



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

166 (11.4.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-158334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-158334)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direction und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 166.

Mannheim, Freitag, 11. April 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Sachsen und Cumberland.

Bad Somburg, 10. April. Der Kaiser verließ dem Herzog von Cumberland den Schwarzen Adlerorden, der Herzogin von Cumberland den Rußensorden mit der Jahreszahl 1813/1814. Zur Abendtafel holte der Kaiser seine Gäste aus deren Gemächern ab. Der Kaiser trug die Uniform der Königsjäger, der Herzog Österreichische Uniform. Bei der Tafel saßen die Majestäten einander gegenüber. Die Tafel war mit Weißbrot und Käse geschmückt. Rechts von der Kaiserin folgten zunächst der Herzog, die Prinzessin Victoria Luise, Prinz Ernst August, Grafin Helldorf, Landmarschall Graf Brode, Prinz Max von Baden, Prinzessin Olga, Generaloberst von Biesen, Baronin Simmler, Excellenz Valentini. Rechts vom Kaiser saßen die Herzogin, Prinz Adalbert, Grafin Helldorf, General von Biesen und Generaloberst Graf Götter. Rechts vom Kaiser saßen die Herzogin, Prinz Adalbert, Grafin Helldorf, General von Biesen und Generaloberst Graf Götter. Rechts vom Kaiser saßen die Herzogin, Prinz Adalbert, Grafin Helldorf, General von Biesen und Generaloberst Graf Götter.

Der Charlottenburger Gymnasialmord.

Berlin, 10. April. Das Rätsel der Mordtat an dem Gymnasialisten Ernst Thiemann in Charlottenburg, das durch die monatelange Tätigkeit eines Privatdetektivs aufgedeckt wurde, ist noch nicht ganz gelöst. Das 17-jährige Dienstmädchen Elisabeth Heinrich hat ihr erstes Geständnis gestern vor dem Untersuchungsrichter widerrufen, als sie erfuhr, daß der Mörder nicht der Mörderscheitler Paul Schwarz, sondern ein Privatdetektiv war, dem sie im Reich gegenüber war. Der Komplize der Heinrich, welcher der eigentliche Mörder sein soll, ist noch nicht ermittelt. Ueber seiner Personlichkeit liegt noch vollständiges Dunkel. Auch das Motiv des Mordes ist noch nicht klar.

Der Zwischenfall Wenninger - Häusler.

Berlin, 11. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus München wird berichtet: Der Zwischenfall mit dem bayerischen Militärbesoldungsmäßigsten Generalmajor Wenninger im Reichstage wird hier allgemein weniger schwer genommen. Bemerkenswert ist, daß im Gegensatz zur „Germania“ das Hauptorgan des bayerischen Zentrums, der „Bayerische Kurier“ den Abg. Häusler durchaus nicht abschüttelt. Es wird vielmehr betont, daß er bei seinen Darlegungen auch den Befehl des Zentrums gestanden habe, insbesondere bei den bayerischen Mitgliedern. Dagegen wird gerade das Verhalten des bayerischen Militärbesoldungsmäßigsten von dem Zentrum auf das heftigste kritisiert. Es heißt zum Schluß: Man kann wohl schwerlich mit weniger parlamentarischen Takt auftreten, als es der bayerische Bundesratsbesoldungsmäßigste getan hat.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 10. April. Der „Observatore Romano“ schreibt heute abend: Gegenüber den Berichten verschiedener Blätter können wir feststellen, daß der Papst seit Mittwoch-Morgen bis jetzt keine Fiebertemperatur gehabt hat und daß sein Zustand anhaltend befriedigend ist. Immerhin bedarf er besonderer Schonung, die bei Influenzafällen gewöhnlich nötig ist.

Rom, 10. April. Die „Tribuna“ veröffentlicht ein Interview mit Professor Marchia-

Fava, der erklärte, alle von den Zeitungen verbreiteten Meldungen, daß der Zustand des Papstes ernst sei, seien vollständig unbegründet. Es handle sich einfach um einen Rückfall von Influenza. Die Krankheit verlaufe normal. Der Papst befinde sich besser. Wenn keine Komplikationen eintreten, würde er vielleicht schon in zwei bis drei Tagen wieder hergestellt sein und seine gewohnte Tätigkeit wenigstens teilweise wieder aufnehmen können. Er habe eine kräftige Konstitution. Alle Organe funktionierten regelmäßig.

Rom, 10. April. Während des Abends zwischen 7.30 und 8 Uhr gemachten Krankenbesuches konnten die Kaiserin, Kaiserin und Anici eine zunehmende Besserung im Befinden des Papstes, sowie die Abwesenheit von Fieber feststellen. Der Zustand ist sehr zufriedenstellend. Am frühen Nachmittag verließ der Papst das Bett und blieb fast eine Stunde im Sessel. Er hatte keine Hilfe nötig, um aufzustehen.

Wahrscheinliches Verschwinden eines amerikanischen Millionärs.

London, 11. April. (Von unserem Lond. Bureau.) Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des vielfachen amerikanischen Millionärs Josef Martin aus Memphis in Tennessee. Martin wollte am vergangenen Samstag in New York einreisen. Man konnte ihn aber nicht finden. Zum letzten Male wurde er am 3. April gesehen, als er vor dem Gebäude des Automobilclubs stand. Seitdem ist er verschwunden und der Polizei konnte es trotz aller Bemühungen nicht gelingen, bisher auch nur die geringste Spur von ihm zu entdecken.

Revolutionäre Bewegung in China.

London, 11. April. (Von unserem Lond. Bureau.) Der Peking-Korrespondent der Daily Mail schreibt seinem Blatt, daß die amtliche Presse nunmehr zugibt, daß während der letzten Tage eine revolutionäre Bewegung in Wuchang entstand. Es hatte sich wieder eine Verschwörung gebildet, um den Vizepräsidenten der Provinz, den General Li Juan Hung zu ermorden. Es war dies der 5. Versuch, der gemacht wurde, um diesem General das Leben zu rauben. Die Verschwörung wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und eine Menge von Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Führer der Verschwörung, der General Chi Yu Ping. Ueber 100 Personen sind bisher hingerichtet worden. In Wuchang und Hsian haben Truppen aus dem Norden die eintreffenden Kurben wieder unterdrückt und die Ordnung wieder hergestellt.

*

Berlin, 10. April. In dem Spielprozess Stallmann u. Gen. ist Stallmann wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft und drei Jahren Ehrverlust, Kramer wegen verurteilter Erpressung zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt worden. Niemela wurde freigesprochen.

Petersburg, 10. April. (Wein-Zel.) Der früher bei den Rhein-Pyrenäen-Depots des Kronstädter Forts beschäftigte Komplotzist Bentischukow wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er versuchte, fremden Militärattachés Geheimdokumente zu verkaufen. Ein Mitschüler, an den er sich wandte, ließ ihn gar nicht vor, während ein anderer die Dokumente zurückwies.

Weltlage und Balkankrieg

Slawentum gegen Germanentum.

dk. Wien, 10. April.

Die Gefahr liegt nicht in der Gegenwart, sondern in der Zukunft. Die Gegenwart hat aber mit ihren Ereignissen die Voraussetzung für die drohende Gefahr in der Zukunft geschaffen. Das sind so die Grundzüge, auf denen sich die prächtige Rede Bethmann-Hollwegs, des deutschen Reichskanzlers, aufbaut. Die Rede verdient wohl an die Seite gestellt zu werden, der letzten großen Rede des Fürsten Bismarck an derselben Stelle, als für einen Krieg zwischen Oesterreich und Rußland ebensolche drohende Anzeichen vorlagen wie in den letzten Tagen.

Der offene Feind, mit dem sich der deutsche Reichskanzler über die augenblickliche Lage und über die Beziehungen des deutschen Reiches zu allen europäischen Staaten ausgesprochen hat, hebt die Rede über den Wert ähnlicher Kundgebungen anderer Staatsmänner weit empor, das kennzeichnet sie als eine ausgesprochen deutsche Rede, die keine Hinterhältigkeit kennt, die die Gefahren klar anzeigt, ohne jedoch auszusprechen, die von stilllichem Ernste getragen, auf die Kraft des deutschen Volkes pocht, die Feinde zeigt, die sich von allen Seiten drohend erheben, ohne aber Kleinmut zu verraten. Was den diplomatischen Kundgebungen in den letzten Wochen fehlt, zeichnet diese Rede aus. Und wenn wieder in einem Kontinental zu London, noch beim Thee in Petersburg, noch auch in vertraulicher Aussprache in Paris Klarheit über die augenblickliche Lage gegeben werden konnte, durch die Rede Bethmann-Hollwegs ist das Licht in die Gegenwart gebracht worden. Und darum ist des deutschen Reichskanzlers Aussprache auch geeignet, den drohenden europäischen Krieg zu verhindern, und damit wahr zu machen, was der Grundzug der Rede ist, daß nicht in der Gegenwart die Gefahr für den großen Krieg liegt, sondern in der Zukunft.

Für die Zukunft malt Bethmann-Hollwegs die große Auseinandersetzung zwischen dem Slawentum und dem Germanentum in Europa als die Kriegssache aus. Unausbleiblich ist der Zusammenstoß nicht, aber er ist möglich und dies nicht wegen der slavischen Aspirationen allein, sondern weil eben in einem germanisch-slavischen Kriege auch andere Nationen ihren Vorteil zu finden hoffen. Die Werte haben sich in Europa verflochten, weil an die Stelle der Ältern ein slavischer Völkerbund tritt, der als Antwort für das Slawentum bei einem Kriege gegen das Germanentum schwer in die Waagschale fällt. Das ist der Ausblick für die Zukunft, klar und unabweislich ausgesprochen in der Rede des Kanzlers des deutschen Reiches. Für Oesterreich ist damit eine ganz besondere Sachlage geschaffen, denn als Mitglied des Bundes, der im Kampfe des Slawentums gegen das Germanentum seine Kraft zu zeigen haben wird, wird Oesterreich-Ungarn die Rolle eines Verteidigers des Germanentums zuteil. Die Sachlage mag schwierig erscheinen angesichts der nationalen Gliederung des Staates, aber die Rolle nicht ist und kann auch für die Zukunft nicht geändert werden. Für die Gestaltung der inneren Politik in Oesterreich ist das Zukunftsbild, das im Berliner Reichstage von beiderseitiger Seite so scharf gekennzeichnet wurde, ein Programm, von dem kein österreichischer Staatsmann leicht abgehen kann, ohne die Grundbedingungen für die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns völlig anzufechten und damit die Existenz des Staates selbst zu gefährden.

Die Panlawisten gegen Sazonow.

Der Charlotter Nationalistenverein hat sich — wie die St. Petersburgische Politische Korrespondenz unterm 8. April (26. März) schreibt — nach berühmten Beispielen gemüßigt gesehen, seine schwere Unzufriedenheit mit dem Gang der russischen Außenpolitik dem Minister des Auswärtigen Sazonow in scharfer Kritik telegraphisch zum Ausdruck zu bringen. Im Papierfuch des Ministers wird wohl auch diese Wille verwilberten Patriotismus ihren Platz finden, ohne die erhoffte Wirkung auszuüben.

Die Folgen dieser Meldung folgendes Telegramm der „Köln. Zig.“ über die Petersburger Kundgebung an:

Petersburg, 10. April. Die Petrusburger zu den Straßenkundgebungen gegen Sazonow, daß diese alles andere, nur nicht der Ausdruck der öffentlichen Meinung sind. Es wird sogar behauptet, daß ein großer Teil der Kundgebung für einen Zweck gemietet waren. Nicht man diese Wirkung von den Kundgebungen noch ab, so heißt für eine Zweimillionenstadt sehr wenig. Trotzdem wenden sich alle Blätter außer den nationalistischen gegen die Kundgebung. Besondere Beachtung verdient zunächst die monarchistisch-konservative „Semitschjina“. Wenn der Zweck des Vorgehens der Mächte ein Abenteuer nennt, so führt die Semitschjina den Spiegel um und bezeichnet König Wilhelms Ansprüche auf Stutari als abenteuerliche Gelüste. Man könnte noch nicht dagegen sagen, wenn Montenegro mit eigenen Mitteln seine Ansprüche durchsetzen könne. Wenn aber hierzu nicht nur Serbien, sondern auch Rußlands Unterstützung verlangt werde, so wäre ein beschleunigtes Austritt eher an Lage als diese Forderung, um so mehr als Rußland, nachdem sich die Mächte auf die Abtretung Stutaris an Albanien geeinigt hätten, von dieser Vereinbarung nicht zurückkäme. Rußland werde kriegerische Politik treiben, wenn es selbst dies für nötig halte, nicht aber, wenn es Montenegro einfallt, es in einen Krieg hineinzuziehen unter Mißbrauch von Rußlands Sympathie. In es sei nicht einmal ehrenhaft, auf dem Bruch einer Vereinbarung, die dem ganzen Balkanbund sehr bedeutende Vorteile verschafft habe, zu bestehen. Die Freunde des Slawentums sollten dies einsehen und keine Kundgebungen machen, die natürlich schon mit allerlei Herausforderungen gepflückt würden. Sie sollten lieber dem König von Montenegro raten, seinen Thron nicht auf eine Karte zu setzen. Diese Auslassungen der konservativen werden von den liberalen Blättern als gesunde, vernünftige Gedanken überwunden. Dagegen sucht der Sozial durch den sophistischen Aufbau eines Unterschiedes zwischen „Manifestationen“ und „Kundgebungen“ zu verhalten, daß bei künftigen interpolitischen Kundgebungen die Ereignisse letzten Sonntag als Beispiel angeführt werden. „Manifestationen“ sind danach Leute, welche die Volkshymne singen, zu Welt heien und das Vaterland beschützen, „Demonstrationen“ wollen dagegen das Vaterland vernichten, machen Vörsenanschlägen und scharren Nieder mit der Regierung! Dieses humorvolle Proöben sei auch einmal aus dem vielgeliebten Heftblatt wiedergegeben, um dieses Licht, wie Siegel auf deutsch heißt, in seinem wahren Glanze leuchten zu lassen.

Die russische Politik.

Berlin, 11. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Das Memorandum der russischen Regierung legt dar, daß die russische Regierung von Anfang an die Aufrechterhaltung eines autonomen Albanien und fogleich von vornherein

Stuzari als Hauptstadt dieses Reiches unter der Bedingung bezeichnet habe, daß Österreich in der Dschafowa-Frage nachgibt. Außerdem erklärt das Memorandum, daß seit langer Zeit eine ganze Reihe von Vorfällen mit guten Resultaten auf diplomatischem Wege an König Nikola abgegangen ist, in denen er aufgefordert wird, seine Haltung gegenüber den Mächten zu ändern. Das Memorandum erklärt zum Schluß, daß es den Zweck verfolge, der Welt darzutun, daß die russische Haltung von Anfang an ehrlich und aufrichtig gewesen sei.

Die Besserung der Lage.

London, 11. April. (Von uns. Lond. Bureau.) Aus Belgrad wird der Daily Mail telegraphiert, daß infolge strömender Regengüsse die weiteren Operationen gegen Stuzari eingestellt werden und daß infolge der Blockade auch keine weiteren serbischen Truppenbewegungen aus Salonik abgehen werden. Es sei klar, daß der Angriff der Serben und Montenegriner gegen den Platz jetzt nicht mehr mit einer solchen Entschiedenheit geführt werde, wie bisher.

London, 11. April. (Von uns. Lond. Bureau.) Hier verlautet, daß die Botschafter während der nächsten Tage keine weiteren Besprechungen haben werden und daß Sir Edward Grey sich für einige Tage zur Erholung aufs Land begeben wird, es sei denn, daß die Lage sich wieder verschärfen sollte. Dann würde Sir Edward Grey natürlich sofort zurückkehren. In diplomatischen Kreisen hält man indessen daran fest, daß die ganze Lage als gehesert bezeichnet werden müsse, seitdem Italien und Rußland in Cetinje gewisse Angebote machen, um Kompensationen für Montenegro durchzuführen. Man hofft bestimmt, daß, wenn Montenegro Zugeständnisse gemacht würde, der König Nikolaus schließlich doch nachgeben wird. Für die Bergschleifung auf Stuzari soll Montenegro durch anderweitige Landanwendungen oder durch Geld entschädigt werden.

London, 10. April. Die badische Neueste-Bureau erzählt, herrscht in diplomatischen Kreisen hinsichtlich einer befriedigenden Lösung der Schwierigkeiten in Montenegro und der Möglichkeit eines baldigen Friedensschlusses steigender Optimismus. Die heute Abend abgegebene Erklärung, daß der Augenblick freundlicher sei, beruht auf der Tatsache, daß Italien und Rußland, wie man weiß, in Cetinje Schritte tun, um Montenegro eine Art von Entschädigung anzubieten. Die genaue Art dieser Vorschläge ist jedoch in London nicht bekannt. Weiterhin ist in den letzten Tagen ein mächtiger, wenn auch inoffizieller Einfluß am Werk gewesen, um den Boden für offizielle und formelle Schritte vorzubereiten, die vielleicht eine bessere Verständigung zwischen den Mächten und Montenegro herbeiführen werden. Bis jetzt ist allerdings keine offizielle Meinerung von Cetinje gekommen, doch ist angebahnt worden, daß mehr Sympathie und unter Willen von Seiten der Mächte vielleicht einen starken und schnellen Wechsel in der öffentlichen Meinung Montenegros herbeiführen werde. Ganz abgesehen von der Frage Stuzaris hat die stürzende Entscheidung der Mächte hinsichtlich der neuen Grenze Montenegros in Cetinje Erregung hervorgerufen und ein Gefühl der Verzweiflung verursacht. Es ist jedoch nicht unwahrscheinlich, daß durch den inoffiziellen Meinungsaustrausch, der im Gange ist, eine Entscheidung gefunden werden wird, welche die öffentliche Meinung Montenegros beruhigen könnte.

Die Blockade.

Cetinje, 10. April. (Aus amtlicher montenegrinischer Quelle.) Der Kommandierende der internationalen Flotte in den Gewässern vor Antivari, Vize-Admiral Burnes, hat heute früh dem Gouverneur von Antivari notifiziert, daß von heute 8 Uhr früh ab die friedliche Blockade bis zur Deimamündung erklärt sei.

Baldiger Friedensschluß.

London, 11. April. (Von uns. Lond. Bureau.) Der Konstantinopeler Korrespondent des „New York Herald“ meldet seinem Blatte, daß der Großvezier sich zu einer hohen Persönlichkeit äußerte, daß die Friedensverhandlungen in 3-4 Tage unterzeichnet werden würden. Derselbe Korrespondent berichtet weiter, daß der Ministerrat beschloß, Gali Pascha zu ersuchen, in direkte Verhandlungen mit den bulgarischen Delegierten zu treten.

Berlin, 11. April. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Wien wird gemeldet: Bei der Frage der neuen mazedonischen Grenze der Balkanstaaten wird auch die verkehrs- und politische Sicherung der mitteleuropäischen Eisenbahntransporte nach und von Salonik erörtert werden müssen. In diesem Problem ist in erster Reihe Österreich-Ungarn interessiert. Es verlautet hier, daß Österreich-Ungarn aus diesem Grunde die Abtretung Saloniks an Bulgarien befürworten wird, da eine solche Lösung nach hiesiger Auffassung den mitteleuropäischen Verkehrsinteressen und den rumänischen am besten entsprechen würde.

London, 10. April. Die badische Neueste-Bureau erzählt, hat die griechische Regierung zulaufenden Orts Vorstellungen darüber erhoben, daß der türkische Kreuzer „Hamidij“ wiederholt den Suezkanal passiert hat. Man hat dabei hervor, daß das Verhalten der „Hamidij“, die sich in Alexandria verproviantieren durfte, auf hoher See Kohlen einnahm und ungehindert mit den türkischen Behörden in Konstantinopel in Verbindung stand, nicht nur eine Verletzung des Kanal-Reglements, sondern auch einen gefährlichen Präzedenzfall für die Schiffe anderer Mächte sei und besonders für den Fall eines zukünftigen Krieges, in dem der Kanal eine Rolle spielen würde.

London, 11. April. (Von uns. Lond. Bureau.) Aus Sofia wird gemeldet, daß Bulgarien bei den Beratungen der Finanzkommission in Paris durch folgende Persönlichkeiten vertreten sein wird: Finanzminister Theodorow, den Grafen in Paris Stancioff und den Direktor der Dette Publique Stoyanoff.

Die Deckungsvorlage im Reichstage.

Gestern haben die Parteien begonnen, auch zu den Deckungsvorlagen ihre Meinungen abzugeben. Um wie es die erste unverbundene Meinungen handelt es sich natürlich noch nicht. Herr Baasche hat für die Nationalliberalen erklärt, sinimalen das Zentrum durch seinen Redner es für politisch ungut gefunden habe sich nicht festzusetzen, so werde auch er diesem politischen Vorhaben in gewisser Beziehung folgen. Also daß man erkennt, es könne zwischen erster und zweiter Lesung noch manches geschehen und noch manches sich ändern. Wir brauchen daher kaum die gestern abgegebenen Meinungen ins einzelne kritisch zu beleuchten. Es genügt, einige beachtenswerte Punkte herauszugreifen. Der beachtenswertere ist folgender: Herr Sped hat erklärt, das Zentrum sei nicht geneigt, die Deckungsvorlagen zu bewilligen, wenn die Deckungsvorlagen von einer anderen Mehrheit angenommen werden. Und der Nationalliberal Baasche begann seine Rede mit folgenden Worten: „Wir hoffen, indem wir für die Deckungsvorlagen eintreten, daß es gelingen wird, daß dieselben Parteien, die die Deckungsvorlagen bewilligen, auch die Deckungsvorläge zur Verabschiedung bringen.“ Diese unveränderten Absichten und Richtlinien jener bürgerlichen Parteien, die ausschlaggebend für die endgültige Entscheidung sein werden. Beachtenswert ist ferner, daß fast durchgängig eine andere

Ausgestaltung des Wehrbeitrages gefordert wurde. Vor allem wird eine Staffellung, eine stärkere Belastung der großen Vermögenden, gefordert. In der Frage der Besitzsteuer haben die gestrigen Debatten selbstverständlich noch gar keine Offenbarungen gebracht. Der Zentrumredner hat an dem Besitzsteuervorschlag der Regierung scharfe Kritik geübt, aber nicht gesagt, was das Zentrum denn an seine Stelle setzen wolle. Der nationalliberale Redner hat sich für Vermögens- oder Erbschaftsteuer ausgesprochen, ohne jedoch dem Vorschlag des Bundesrats ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen. Auch der konservative Redner hat sich nicht festgelegt, wemnach er bekannte Antipathien gegen eine Erbschaftsteuer und gegen das Erbrecht des Reiches bezugte, überhaupt alle möglichen Argumente gegen eine Besitzsteuer im Sinne des Vorschlags Wasserfall-Graberger zusammengetragen und gegen die veredelten Matrilinearbeiträge in der von der Regierung beliebigen Form opponierte. Das ist das Bild des ersten Tages der Streubeschäfte. Ein noch sehr unbestimmtes Bild; der bestimmteste Zug in ihm ist der Wunsch der großen Parteien, daß die Heeres- und Deckungsvorlagen von derselben Mehrheit erledigt werden, ob die Erfüllung möglich sein wird, diese Frage muß offen bleiben, je weniger unter diesen Parteien gegenseitig ein Einklang über die kritische Frage der Besitzsteuer besteht.

Die internationale Konferenz gegen die Rüstungen.

Bern, 10. April. Das Einladungsschreiben zu der internationalen Zusammenkunft von Parlamentariern, die zur Besprechung der Rüstungsfrage, wie bereits berichtet wurde, am 20. April in Bern stattfinden soll, ist an die Mitglieder des deutschen Reichstages und der französischen Abgeordnetenkammer gerichtet. Es trägt die Unterschrift von vierzehn Mitgliedern des schweizerischen Nationalrats, sechs Botschaftsmitgliedern darunter der Direktor des internationalen Friedensbureaus (Gobet), zwei Teilnehmern und sechs deutschschweizerischen Sozialdemokraten und Demokraten. In dem Einladungsschreiben wird auf die Heeresvermehrung in Frankreich und Deutschland hingewiesen und weiter bemerkt, es liege den Unterzeichnern eine Einmütigkeit in die inneren Angelegenheiten dieser der Schweiz befreundeten Völker durchaus fern. Sie beabsichtigen aber mit schmerzlichem Interesse die Entwicklung der Rüstungen, weil die Schweiz durch zahllose wirtschaftliche und kulturelle Bande mit den beiden Völkern verknüpft sei. Daraus leiten sie das moralische Recht ab, ihre Dienste in wohlmeinender Weise anzubieten. Als wichtigstes und erreichbares Ziel sei die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland über die Rüstungsfrage zu betrachten, und um den Mitgliedern der beiden Parlamente, die in dieser Auffassung mit den Unterzeichnern der Zusammenkunft einig gehen, Gelegenheit zur Aussprache auf neutralem Boden zu geben und einen Weg der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich zu finden, werde die am 20. April stattfindende Zusammenkunft einberufen, die den Namen „Deutschschweizerische Verständigungskonferenz“ tragen soll.

Auf die Entschädigung der Deutschen Beteiligung zur Wehrvorlage hat der Reichskanzler in einem Schreiben an den Vorsitzenden, den Grafen zu Dornstreich folgendes geantwortet: Euer Hochgeboren und der Deutschen Vereinerung danke ich aufrichtig für die freundliche telegraphische Begrüßung und die freundliche Zustimmung zur Wehrvorlage. Ich werde nicht daran, daß die bürgerlichen Parteien des Reichstages mit den verbündeten Regierungen alles daransetzen werden, um dem deutschen Volke die Rüstung zu geben, deren es zu seiner Sicherung bedarf.

Dresden, 10. April. Eine stark besuchte nationalliberale Versammlung mit Dr. Stresemann als Oberverwaltungsgeschäftsrat Alther als Redner beschloß eine Entsch-

ung, die statt erhöhter Matrilinearbeiträge eine allgemeine Besitzsteuer oder eine Erbschaftsteuer verbunden mit einer Wehrsteuer verlangt.

Badische Politik.

Staatliche Förderung der Waldanpflanzungen im Jahre 1912.

Karlsruhe, 10. April. Ueber den Betrieb der staatlichen Pflanzschulen, die zur Unterstützung der von Gemeinden und Privaten unternommenen Anpflanzungen bestimmt sind, und über die sonstige staatliche Förderung von Anpflanzungen im Jahre 1912 gehen der „Karlsruher Zig.“ folgende Mitteilungen zu:

1. Pflanzschulbetrieb:
Die Zahl der staatlichen Pflanzschulen (20) war zu Anfang des Jahres 1912 die gleiche wie 1911, auch ihre Gesamtfläche blieb mit 16,07 Hektar annähernd gleich. Im Laufe des Jahres sind die 0,74 Hektar große Pflanzschule im Dornmühlensdistrikt Böhrenner des Forstbezirks Bülbingen und die 0,15 Hektar große im Forstbezirk Ottenhöfen eingegangen; außerdem wird im Jahre 1912 der Pflanzschulbetrieb im Forstbezirk Trüberg ganz eingestellt und im Forstbezirk Säckingen die Pflanzschule in Rodel aufgegeben werden; ferner ist beabsichtigt, die 0,36 Hektar große Pflanzschule im Forstbezirk Rosbach nach und nach auf etwa die Hälfte der Fläche zu verkleinern.

Ungünstige Lage der Pflanzschulen, ungenügende Bodenverhältnisse und Mangel an Pflanzgenossen haben zu diesen Betriebsänderungen die Veranlassung gegeben.

Die Pflanzschule im Forstbezirk Waldkirch hat durch Abtretung von Gelände zu einem Straßenbau eine Verkleinerung um etwa 19 Ar erfahren; um die rege Nachfrage nach Pflanzgenossen in diesem Bezirk befriedigen zu können, wurde eine neue 0,52 Hektar große Pflanzschule in Betrieb genommen.

Abgegeben wurden im ganzen rund 1.411.000 Pflanzgenossen, davon 77 Prozent verschiedene Nadelholzarten, meist Tannen, 23 Prozent Laubbäume, darunter eine unbefangene Anzahl Laubbäume. Abnehmer waren für 16 Prozent Pflanzgenossen Gemeinden, 82 Prozent kamen in die Hand von Privatwaldbesitzern, 2 Prozent wurden an verschiedene Förster für das Domänenamt verkauft. Der Verwendungszweck der Pflanzgenossen war für 56 Prozent Waldanpflanzungen, für 33 Prozent Wiederanbau alter Waldflächen, 4 Prozent waren Verkaufspflanzungen; die restlichen 7 Prozent sind die an Förster abgegebenen Pflanzgenossen, die zur Hälfte zum Anbau, zur Hälfte in alten Waldungen verwendet werden.

Der Gesamtaufwand für den Pflanzschulbetrieb war 16.677 M. (1911: 15.719 M.); ihm steht gegenüber eine Gesamteinnahme von 13.713 M. aus Pflanzgenossenschaftsbeiträgen, 390 M. für landwirtschaftliche Prüfungsleistungen und dem Wert unentgeltlich abgegebener Pflanzgenossen mit 433 M. (1911: 12.692 M., einschließlich 100 und 413 M.). Der ungedeckte Aufwand für den Pflanzschulbetrieb beträgt somit 1965 M. (1911: 3027 M.). Auf 1000 Stück abgegebener Pflanzgenossen kommt ein Aufwand von 11,11 M. und eine Einnahme von 9,72 M., so daß der Staatszuschuß für das Tausend Pflanzgenossen 1,39 M. beträgt gegen 2,15 M. im Jahre 1911.

2. Anerkennungsgelder und Beihilfen.

Anerkennungsgelder für Aufforstung von Oedland und geringem landwirtschaftlichen Gelände wurden an eine Gemeinde im Schwarzwald, in acht Fällen an bäuerliche Grundbesitzer im Schwarzwald und in einem Fall an einen solchen im oberen Oberrhein ausbezahlt; der Gesamtbeitrag war 780 M., davon 80 M. an die Gemeinde; 700 M. an die Privatleute. Die angeforderte Fläche, auf die sich diese Prämien beziehen, beträgt 47 Hektar.

Beihilfen zur Kostenbedeckung für Aufforstungen, wie sie auf Grund vorher abgeschlossener Vereinbarungen oder einfacher Zusagen ausbezahlt werden, wurden in 7 Fällen an Gemeinden, in 3 Fällen an Private gewährt mit 390 und 216, zusammen 606 M. Eine Anerkennungsprämie von 31,05 M., die laut Vereinbarung an einen Privatpflanzschulbesitzer für 31.050 Stück abgegebener Pflanzgenossen ausbezahlt wurde, und der Wert der an 3 Gemeinden un-

Feuilleton.

Der Konflikt einer Königin.

Als die Königin Elena von Italien, geborene Prinzessin von Montenegro, in diesen Tagen erfahren mußte, daß der Lauf der politischen Ereignisse ihre Adoptivheimat bringt, gegen ihr Vaterland streng, ja fast geistlos vorzugehen, da durchlebte sie sicherlich in ihrem Herzen einen der schmerzlichsten und widerspruchsvollsten Konflikte. Welchen der Gefühle, die ihr alle gleich teuer sein müssen, sollte sie den Vortritt lassen, welches von beiden opfern? Aber sie hat lange genug in der harten Lebensschule einer Königin gelebt, um zu wissen, daß die Konventionen der Politik von den Wünschen oft harte persönliche Opfer fordern. Die Sorge um die großen nationalen Interessen und das Spiel der diplomatischen Entwürfe legen einer Nation oft Aufgaben auf, die unvollkommen sein müssen, aber nicht umgangen werden können. Aber das, so führt der Tempus aus, sagt nur der Verstand: das Herz muß sich dagegen auflehnen und bluten.

Diese Fürstin muß es erleben, daß die Schiffe ihrer neuen Heimat mit der wachsenden Flut Italiens ausziehen, um die Küste zu bedrohen; an der sie geboren wurde und an der alle ihre Verwandten und Lieben wohnen. Vor kurzem erst, in fröhlichster Festimmung, besuchte sie mit ihrem Gemahl diese Küsten. Und sie wurden

beide mit glühender Begeisterung empfangen, das Volk jubelte ihnen zu, und wo sie erschienen, empfingen sie freudige Meinen. Und dieser herzliche Willkommen, dieser ungestörte Jubel hatten ihre besondere Bedeutung. Sie spiegeln die Hoffnung, die ein kleines Volk auf ein mächtiges Land setzte, daß es fortan als seinen besten und sichersten Beschützer ansah. Bei der geringsten Schwerezeit, beim ersten Hindernis hoffte man, den Schutz jener großen Nation zu erlangen, dessen Königin eine Tochter Montenegros ist. Die Zeit verging, und jenes Volk stürzte sich mit heftiger Tapferkeit in den großen Krieg gegen den Erbfeind. Aus den unwirklichen Festen bricht die kleine Nation hervor, stürzt sich auf den Feind, wirft ihn zurück; die furchtbarsten Verluste stößt dieses kleine Volk nicht ab. Fast keine Familie gibt es im Lande, die nicht ihr Opfer bringt und einen Lieben beweint — wos tut's, man zieht den eisernen Ring um die große Feindeshand und bald, bald wird sie mit Blut erlöscht sein. Da im Augenblick der Entscheidung, sprechen in der Ferne fremde Diplomaten und erklären trocken, daß man auf den Sieg und die Stadt verzichten müsse. Und in der internationalen Flotte, die brummt drohend an der Küste erscheint, stehen die Schiffe mit der Flagge Italiens in der vorbersten Reihe.

Wie viel Briefe, die Bitten und Enttäuschungen atmen, was der greise König jenes kleinen Landes an seine Tochter und an seinen Schwiegerohn gerichtet haben! Wie oft mag er nicht verflucht haben, die väterliche Autorität aufzu-

ruhen, um die Tochter zu beschützen und den Schwiegerohn zu verunsichern! Hier liegt im Verborgenen und den Augen der Welt entzückt der Stoff zu einer stillen innerlichen Tragödie: gegen die Interessen einer Nation, gegen die Pflicht der Fürstin erheben sich die heiligen Gefühle des Kindes und der Frau!

Schon mehr als einmal ist im Laufe der Jahrhunderte dieses Drama von stürzlichen Frauen aufgeführt worden. Und unwillkürlich denkt man der prachtvollen und ergreifenden Briefe der armen Liselotte, der Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte, die „Madame“, des Bräutigams Ludwig XIV., geheiratet hatte. Sie war eine Deutsche, deutsch im Denken und im Fühlen, und sie blieb ihr ganzes Leben hindurch deutsch. Und selbst als sie, die Herzogin von Orleans mit Brant und Pomp ihren Einzug an dem ägyptischen und großartigsten Hof des damaligen Europas hielt, gedankt sie noch schmerzhaft über geliebten Pfalz, träumt von der deutschen Landschaft und von dem Rauber der Heimat. Die neubornischen Diktatoren lassen sie den Kopf schütteln, und wenn sie gesund und fröhlich sein soll, ist ihr eine einfache deutsche Heimgast das Liebste.

Liselotte, die im Herzen Frankreichs die deutsche aller Frauen blieb, hat die Größe jenes Konfliktes, den jetzt Italiens Königin in der Stille durchlebt, mit allen seinen Leiden kennen gelernt. Die Truppen Ludwigs XIV. vertrieben die Pfalz; und Liselottes Vater, der Kurfürst Karl Ludwig, bestürmte die Tochter mit

Briefen und hat um ihren Einspruch beim Franzosenkönig. Er wußte, wie hoch die Pfalz bei Ludwig XIV. im Ansehen stand; und darum sollte sie helfen, sollte helfen, ihre geliebte deutsche Heimat und ihre Pfalz zu schützen und zu retten. Und als sie nicht helfen konnte, wußte er ihr Vater ihre Herzlosigkeit und ihre Unabgeschlossenheit gegen Vater und Heimat vor. Arme Liselotte! Was sollte eine Frau beginnen? An den Grenzen der Politik war die Einsicht zu Ende. Ludwig XIV. litt es nie, daß eine Frau von Politik sprach. Und immer, wenn Liselotte es versuchte, die Frage, die ihr so sehr am Herzen lag, zur Sprache zu bringen, dann furchte der mächtige König jäh die Brauen, und Liselotte mußte schweigen. Sie wußte nicht mehr, was sie dem Drängen u. den Vorwürfen des Vaters erwidern sollte, und in ihrer Not verfluchte sie ganz und kämpfte den bitteren Konflikt einer Fürstin in der Stille mit sich aus.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Schule für Musik.

Im gestrigen neunten Vortragabend erfreute eine aus der Meisterklasse des Herrn Professor Rehberr hervorgegangene Pianistin, Fräulein Grete Kallmeyer, durch ihre vortrefflichen Darbietungen, die namentlich in technischer Hinsicht einen bemerkenswerten Grad künstlerischer Reife erkennen ließen. Die Interpretation überaus gleich in dem unter Klavierspiel

entgeltlich abgegebenen Pflanzen mit 433 M. ist dabei inbegriffen. Die aufgeforschte Fläche beträgt 67 Hektar; hiervon liegen 49 Hektar im Oberrhein (Eberbach), 25 Hektar im Schwarzwald und den angrenzenden Gebieten.

Anerkennungsgebelde und Weisungen zusammen wurden somit in 8 Fällen mit 3460 M. an Gemeinden, in 12 Fällen mit 216 M. an Privatgewäher, ihr Gesamtbetrag ist 4376 M.; die gesamte aufgeforschte Fläche ist 114 Hektar groß, der Aufwands pro Hektar der aufgeforschten Fläche beträgt also 38,41 M.

Der Nieder-Modauer Bankrott vor Gericht.

Darmstadt, 10. April.

In der gestrigen Verhandlung wurde mit der Vernehmung des Angeklagten Isaak fortgesetzt. Dieser hatte bei der Landwirtschaftlichen Creditbank in Frankfurt für circa 1 000 000 Mark Wertpapiere, die er zum großen Teile wieder abstoßen wollte. Es wurden deshalb mehrere Zusammenkünfte des Angeklagten mit dem Kommerzienrat Jhrig und dem Justizrat Meinschmidt statt. Von Jhrig sei dem Angeklagten der Vorschlag gemacht worden, sein Engagement bei der Landwirtschaftlichen Creditbank vollständig abzuschließen. Jhrig habe dann vorgeschlagen, eine besondere Gründung zu tätigen. Darauf wurde die Frankfurter Verwaltungsgesellschaft ins Leben gerufen. In dem schriftlichen Vertrag dieser Gesellschaftsgründung wurde ein großer Teil des Jhrigschen Engagements von der Gesellschaft übernommen, unter anderem ein großer Teil Verpflichtungen gegenüber der Pfälzischen Bank. Auf Verlangen des Vorsitzenden erklärt Isaak, daß die Verwaltungsgesellschaft und Verwaltungsgesellschaft das Risiko zu tragen hätte. Ferner erklärt er, daß er über den inneren Zusammenhang der Gesellschaft niemals unterrichtet gewesen sei. Er gibt dann weiter zu, daß er sein gesamtes Vermögen der Gesellschaft übertragen hätte und dadurch von anderen Verpflichtungen befreit wurde.

Der Sachverständige Regierungsrat Bastian fragt an, warum der Angeklagte Isaak seine Spekulationen an der Londoner Börse nicht in den Vertrag aufgenommen habe, worauf Isaak erklärt, daß er damals noch nicht spekuliert habe. Auf Verlangen über das merkwürdige Geschäft mit der Verwaltungsgesellschaft, der er, nach seiner eigenen Angabe, dauernd 2-300 000 Mark zugewandt habe, erklärt Isaak, daß er die strengen Geheimnisse mit den Häusern, die bisher in seinem Besitz waren, los sein wollte. Damit ist seine Vernehmung beendet.

Die Angeklagte H. B. B.

Der Revisor und später Rechner der Nieder-Modauer Spar- und Darlehenskasse, verurteilt, der 1905 als Revisor bestellt wurde und die Bilanzen 1905, 1906 und 1907 aufstellte, und der ein Gehalt von anfangs 1100 M. und 1600 M. bezog. Er erklärt auf Verfragen, daß aus den Unterhandlungen hervorgegangen sei, daß die Bilanz von 1904 nicht gestimmt habe, und daß er die Bilanz nach seinen Auslagen aus den Büchern und den Angaben Adams gemacht habe. Er gibt zu, daß in dieser Bilanz für mehrere 100 000 M. zweifelhaft eingeseht wurden und erklärt unter allgemeiner Feilheit hierzu: Ich habe den Ausdruck zweifelhaft durch „dubios“ ersetzt und diese „dubiosen“ Forderungen voll eingetrag. Beseitigt die Mißstände bei der Kasse in ihrem vollen Umfang gekannt zu haben. Schließlich wird auch noch festgestellt, daß B. bei verschiedenen Fällen Quittungen gefälscht und an Adam nur einen kleineren Betrag ausgezahlt habe.

Darmstadt, 10. April. In der heute fortgesetzten Vernehmung des Angeklagten B. er-

klärt dieser, daß er in gutem Glauben auf die Sonderung der Kasse Dritten gegenüber die Verhältnisse als gut und geordnet geschilbert habe. Er bestreitet ausdrücklich, den Ausdruck „prima prima“ gebraucht zu haben. Er habe nur gesagt, daß er eine Gefahr nicht für vorhanden halte. Trotz der ungünstigen Verhältnisse im Jahre 1909 habe man nicht voraussehen können, daß die Kasse vor dem Zusammenbruch stehe. Der Richter Adams im Jahre 1908 sei auf Beschluß des Aufsichtsrates erfolgt, nachdem man erfahren hatte, daß Adam eine größere Anzahl Wechselblankets durch Adam erhalten hatte. Kommerzienrat Jhrig war in der Sitzung anwesend; es wurde weiter beschlossen, daß die noch laufenden Wechsel zur Wahrung der Interessen der Nieder-Modauer Kasse eingelöst werden. Auf Verlangen des Sachverständigen Bastian erklärt B., daß die Wechsel von der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank eingelöst und das Konto Adam einfach damit belastet wurde. Auf die Frage, ob er dazu berechtigt war, erklärte der Angeklagte, daß er von der Genossenschaftsbank hierzu den Auftrag erhalten habe.

Vernehmung des vierten Angeklagten.

Der Kommerzienrat Jhrig, begonnen. Dieser erklärt, daß er vom Jahre 1883-1889 im Dienst der Landwirtschaftlichen Vereins tätig war und die Genossenschaft als Geschäftsführer und Revisor zu bezeichnen hatte. Er wurde im Jahre 1890 Direktor der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank und hatte in dieser Eigenschaft zunächst die Interessen der Bank zu wahren. Er hatte auch die Leitung und Verwaltung der Deposits. Schon seit dem Jahre 1884 wurden ihm die mißlichen Zustände von Nieder-Modau bekannt. Man hörte, daß die Rechnungsführung Adams mangelhaft war, aber trotz verschiedener Monitionen sich nicht besserte. Man erwartete eine Erklärung, wenn die Grundlage der Bank geändert und die Tätigkeit der Kasse auf bestimmte Bezirke eingeschränkt würde. Es wurden damals verschiedene Genossenschaften in Hochbarren gegründet und Nieder-Modau ersucht, ihre auswärtigen Geschäfte abzugeben. Der Vereinumsturz ging dadurch zurück, daß viele Anleger ihr Geld anderweitig anlegten, und im Jahre 1902 kamen höhere Forderungen an die Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank von Nieder-Modau. Man gab diesen Anforderungen wegen einer logenante Siderfektberklärung Folge, um den Verein zu halten und ihm Gelegenheit zu geben, seine in verschiedenen Hypotheken festgelegten Gelder einzuziehen.

Im Jahre 1905 wurde Jhrig bekannt, daß Nieder-Modau sich auch Gelder auf Wechsel bei verschiedenen anderen Banken verschafft hatte. Jhrig hat sich mit Adam und der Kasse wiederholt in Verbindung gesetzt, und es wurde ihm verwickelt, daß dies nicht mehr geschehe. Jhrig hatte dann gehört, daß von dem Bankhaus Wolfsthal in Schaffenburg größere Kredite gegen Sicherheiten in Anspruch genommen wurden. Hierauf hat die Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank im Interesse der Nieder-Modauer Kasse die Wechsel eingelöst und die von der Kasse an Wolfsthal übergebenen Wertpapiere, Sicherheiten usw. in Depot genommen. Nieder-Modau war damit einverstanden, und die Kasse wurde damit belastet. Ähnlich verhielt es sich mit größeren Verbindlichkeiten gegenüber der Pfälzischen Bank in Darmstadt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Jhrig sich nach der Grundlage der Wechselverbindlichkeiten mit Adam erkundigt habe, gibt Jhrig keine bestimmte Auskunft. In der weiteren Verhandlung bemerkt der Vorsitzende, er finde die Vertrauenslosigkeit des Angeklagten Jhrig sehr merkwürdig, worauf H. B. B. Jhrig erwidert, daß durch die Beauftragung von 600 Genossenschaftsmitgliedern wenig Zeit für Nieder-Modau übrig geblieben sei.

etwas Schmachhaft zu machen. Das Stück ist zwar in keiner Grundform ganz original, hat auch manche gute Ansätze; aber die ganze sogenannte Komödie hat kein Leben, der 2. moralisierende Dialog ist zu schwer und wird durch die eingestreuten sehr glatten Verse nicht verbessert. Vor allem aber fehlt es dem Dichter an der Fähigkeit, die Zuschauer gleich in medias res zu versetzen; bis zum Ende des 2. Aktes quält er sich mit der Exposition herum, was natürlich ermüdend wirkt.

Der Inhalt der im 18. Jahrhundert spielenden „Komödie“ ist kurz folgender: Christ, der angesehene Bürger eines kleinen Städtchens, ist das Haupt einer Dicht- und Lehrerbande, die noch strengen Gesetzen organisiert ist, nach „moralischen“ Grundsätzen nur Wohlhabende bezieht und auf Ehre und Ansehen hält nach der Devise: „Stehlen ist ein Verbrechen wie jedes andre auch.“ Die die Aufträge Christs trenn und ehrlich ausführenden Spitzhaken kennen ihren Oberhaupt, sondern verhandeln mit ihm durch die Mittelvermittlung eines Schenkmeisters. Die diese Dicht- fähle, bei denen nie jemand gefaßt wird, da der Polizeimeister mit Christ unter einer Decke spielt, haben jedoch die herzogliche Regierung argwöhnisch gemacht, die einen Kommissar zur Untersuchung entsendet. Um den Anwohn zu überzeugen, wird ein Verhör im Hause Christs selbst einem getöteten Spitzhaken, Triller, aufgetragen, den der Polizeimeister dann zur vereinbarten Zeit ein flagrant delict erlangen soll. Triller aber, der mit Christine, der jungen

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. April 1913.

Ernannt wurde Gerichtsdirektor Dr. Robert Lindmann aus Mannheim zum Notar im Amtsgerichtsbezirk Bonndorf. Lindmann wurde das Notariat Stühlingen zugewiesen.

Verlegt wurde Eisenbahnsekretär Wilhelm Vreunig in Forstheim nach Mannheim Rangierbahnhof.

Mittelmeer-Expedition im Frühling. Nach Rückkunft des vollbesetzten Dampfers „Thalia“ des Oesterreichischen Lloyd von der am 19. März begonnenen „Osterreise nach Tunis und Tripolis“ wird diese Vergnügungsfahrten-Nacht den Ausflug „Nach Marokko und den Kanarischen Inseln“ von Triest ab 11. April bis 12. Mai ausführen und dabei Corfu, Malta, Tunis, Algier, Gibraltar, Tanger, Las Palmas, Sta. Cruz, Madeira, Cadix, Almeria, Palma, Barcelona und Genua berühren. — Fahrpreis von 620 M. an. Die nächste Reise führt „Nach Spanien und dem Norden“ vom 16. Mai bis 5. Juni. Sie beginnt in Genua, fährt nach Barcelona, Palma, Malaga, Gibraltar, Tanger, Cadix (Sevilla), Bissabon, Krofa Bay (Santiago), Cowes (Insel Wight) und endet in Amsterdam. — Fahrpreis von 307 M. an. — In Amsterdam beginnt die „Erste Nordlandfahrt“ (Nordische Städtereise) am 9. Juni und dauert bis 4. Juli. Es werden Brunsbüttel, Kiel, Stockholm, Helsingfors, Kronstadt, Nowenagen, Göteborg, Uppsala, Christiania, Dageleden berührt und in Amsterdam die Reise beendet. — Fahrpreis von 500 M. an. — Die „Zweite Nordlandfahrt“ (nach dem Wälinger-Lande) vom 7. bis 11. Juli, geht von Amsterdam nach Vorn, Die, Gellefisk, Kalfund, Raes, Molde, Rostfund, Kronsfj, Nordlap, Hammerfest (zur Uebernahme der Post) Angenford Norwit (Ausflug mit der nördlichsten Bahn Europas nach der Reichsgrenze Schwedens) Swartfien, Trondhjem, Neerol, Balholmen, Gudvangen, Bergen, Odda, Dageleden und zurück nach Amsterdam. Fahrpreis von 467 M. an. — Weitere Reisen nach dem Norden, dem Mittelmeer, sowie der Arktik werden im Herbst folgen. — Auskünfte und Fahrkarten durch die Agentur in Mannheim, Gundlach u. Wärenklaus Nachf., Bahnhofplatz Nr. 7 und die Generalagentur München, Weinstraße 7.

Die Wasserbauarbeiten vor dem Schiffsgericht. Herr R. Ries, der Verkehrsleiter der Ballast-Schiffahrt, bezieht sich in einem an uns gerichteten Schreiben dagegen, daß er in der Verhandlung der Klage der Inhaberin des Saalbautheaters gegen die Ballast-Schiffahrt wegen unzulässiger Wettbewerbs (siehe Bericht im Wittmoßblatt) eine Aeußerung in Bezug auf die Presse in der ungeliebten Form gebraucht habe. Er habe Herrn Direktor Antesch gegenüber nur bemerkt, daß die Klage im Prinzipien besagt werden müßten, während die Argumente nichts lösteten. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß es sich bei den „bezahlten Aufträgen im Prinzipien“ um gegen Bezahlung aufgenommene Redaktionen handelt, die von dem eigentlichen Prinzipien abgetrennt waren. Die Redaktion hat auf die Abfassung derartiger Redaktionen nicht den geringsten Einfluß und kann sich mit ihnen infolge dessen auch in keiner Weise identifizieren. Bei den Argumenten dagegen, die über den Albert Wasserbauakt nach der ersten Ausführung geschrieben wurden, handelt es sich um reaktionelle Arbeiten, die selbstverständlich den gleichen Charakter tragen, wie jede andere Besprechung künstlerischer Veranstaltungen. Die Argumente würden sich ganz entschieden dagegen verhalten, wenn von irgend einer Seite auch nur angenommen werden sollte, daß hierfür eine Gegenleistung erfolgt wäre. Uebrigens kann bei dieser Gelegenheit nur bestätigt werden, daß der Albert Wasserbauakt von der gesamten hiesigen Presse überaus günstig kritisiert worden ist, so wie er es verdient hat. Herr Ries hat uns übrigens mündlich versichert, daß

ihm jede absichtliche Aeußerung gegen die Presse ferngelegen habe. Er lege vielmehr auf ein gutes Einvernehmen den größten Wert. Soviel scheint sicher zu sein, daß er sich in der Verhandlung nicht mit der nötigen Klarheit ausgedrückt hat.

50-jähriges Geschäftsjubiläum. Mit dem heutigen Tage sind es 50 Jahre, daß Schriftsetzer Peter Gumbel in die Offizin des „Mannheimer Tageblattes“ eintrat. Seitens seiner Kollegen und seiner Arbeitgeber wurden dem Jubilar heute früh herzliche Glückwünsche mit entsprechenden Angebinden dargebracht. Der Jubilar ist eine bekannte Persönlichkeit, namentlich im Stadteil Heidenheim, wo er nur als „Peter“ tituliert wird. Auch unfererseits bezgl. Gratulation!

Coburger Geldlotterie. Ziehung 8.—12. April auf No. 46 758 gewinnt M. 100 000, auf No. 105 727 gewinnt M. 50 000.

Die direkte Eisenbahnverbindung Brüssel-Bielfalm-Mainz-Südbayern abgelehnt. Vor Kurzem gelangten Projekte in die Öffentlichkeit, von Brüssel über Bielfalm und durch die Eifel eine direkte Eisenbahnverbindung mit Mainz zu schaffen, wodurch die Reiseszeit von Brüssel über Mainz nach den großen süddeutschen Städten wie Wiesbaden, Würzburg, Nürnberg, München, Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Regensburg, nach der Pfalz u. a. m. eine Verkürzung bis zu vier Stunden erfahren könnte. Auf die Ausichtslosigkeit dieser Pläne wird jetzt von amtlicher Seite hingewiesen in einer Antwort der Eisenbahndirektion Mainz an die Mainzer Handelskammer, worin gesagt ist, daß die Schaffung der genannten Verbindung in absehbarer Zeit garnicht in Frage komme.

Den 80. Geburtstag feiert heute Herr David Kahn, Seniorchef der bekannten Zigarettenfabrik von Kahn u. Schellmann. Herr Kahn, dessen Name namentlich in den Kreisen der Zigarettenbranche mit großer Achtung genannt wird, hat sich um die israelitische Gemeinde Mannheims große Verdienste erworben. Dem Synagogenratskollegium gehörte er seit 1. Januar 1885 ununterbrochen an. Ein Jahr war er Vorsitzender. Dem Sr. Oberst der Israeliten gehörte er ebenfalls als Mitglied vom Februar 1899 bis Ende Dezember 1900 an. Bei der Tagung der Synode, in der seit ihrer Errichtung im Jahre 1894 er saß, war er viermal Alterspräsident. Der Landesfürer würdigte die Verdienste des geschätzten Mitbürgers durch Verleihung des Ritterkreuzes zweiter Klasse des Ordens vom Röniger Löwen. Möge Herr Kahn, der sich infolge seines lebenswichtigen Wesens allgemeiner Beliebtheit erfreut, noch ein recht langer Lebensabend beschreiben sein. — Gestern abend brachte der Männerchor des Synagogenchors Herrn Kahn ein Ständchen.

Heidelberger Festtage. Während an den Nachmittagen des 30. Juni, 1., 2., 3. und 5. Juli im Schloßhofe die historischen Kostümfeste stattfanden, werden am Abend die bekannten Schloßfeste mit Illumination der verschiedenen Bauten, Kellerfeste, Beleuchtung der Hofstraße des Schlosses usw. veranstaltet.

Aus dem Stadteil Heidenheim. Nach einem Beschluß des Deutschen Fußball-Bundesverbandes sollen zur Erinnerung an die vaterländische Hundertjahrfeier alle Fußballspiele, die am 13. April stattfinden, in den Dienst des vaterländischen Gebelens gestellt werden. Auch der Fußball-Club Viktoria stellt sich zur Verfügung. Das am nächsten Sonntag stattfindende Wettspiel mit Pfalz-Adwigsbosen dient diesem Zweck. Um 1/3 Uhr beginnen lehrstündliche Übungen, denen sich um 3 Uhr der Wettkampf zwischen Viktoria-Heidenheim und Pfalz-Adwigsbosen anschließt. Da das Reinertragnis dem Veteranenfondus zugewiesen wird, kann sich kein vaterländischer Wehrmann absteils stellen und wird gewiß am Sonntag der Sportplatz der Viktoria-Heidenheim gut besetzt sein. Da übrigens beide Vereine als Spielstätte bekannt sind, ist ein interessantes Spiel zu erwarten. — Die Frühjahrskontrollversammlung findet am 21. April im „Schönenbaum“ hierseits statt. In

Sehrer's Meiberg gebildeten A-bur-Konzert von Mozart durch Sauberkeit der Passagen, Klarheit der Phrasierung und rhythmische Präzision. In Beethoven's A-bur-Sonate op. 81, dem einzigen programmatischen Klavierwerk unseres Meisters, erscheinen die Stimmungsgenüge der Trauer, Erwartung und der Jubel des Wiedersehens feinsinnig charakterisiert. Die Wohl des Beethoven'schen Werkes trug wie die der G-moll-Sonate von Schumann, „Le Léridé“ und „Les Abeilles“ des Franzosen Th. Dubois der individuellen Veranlagung der Pianistin gebührend Rechnung. Die perlend flüchtige Technik und der geschmackvolle Vortrag traten in Dubois' „Les Abeilles“ schönstens in Erscheinung. Eine brillante Leistung bot die Interpretin mit Meiberg's Improvisation über das Lied „Rena“ von Eugen Sildach, Chopin's Andante spianato und Polonaise op. 22 gaben einen würdigen Beisatz. Sämtliche Vorträge wurden frei aus dem Gedächtnis bestritten. Kräftigen Dank, der einen kein intonierten, kongregatistischen Bach-Fügel der Firma Seidel spielte, erzielte wohlverdienten Beifall.

Heidelberger Stadttheater. Am Mittwoch kam zur deutschen Aufführung: „Elysium und Genossen“. Komödie in drei Akten von Otto Reimerl. Ein Lustspiel ist diese „Komödie“ ganz gewiß nicht. Die launigen Beifallsbezeugungen am Schluß der Akte gaben wohl hauptsächlich den Darstellern, die ihr Möglichstes taten, um das reichlich fide Manu Reimerl's, dem es, abgesehen von einigen Adressen kürzlicher Revue's, gänzlich an Würze fehlte,

verwitweten Schwiegermutter Ehrhams ein Teilnehmend hat, wird bei seinem nächsten Besuch klar, daß es sich hier um ein abgekartetes Spiel handelt. Haben ist der Beutel mit Gold, den er stecken soll. Ihn vorher von Alina's Mutter geliehen — Triller aber trübt sich in den Armen Alina's. Der Kommissar weiß Untergebenen und der Polizeimeister, die nichts in Ehrhams Haus einbringen, müssen sich höchst überrecht überzeugen, daß der vermeintliche Dieb nichts als Käse gestohlen hat; das ganze Diebstahl aber wird aufgehoben, Triller tritt in die Dienste des Kommissars und bekommt seine Alina.

Wie man sieht, geht es nicht sehr lustig in der Komödie zu; das Loche wird im Reim ersticht durch Ehrhams wiederholte Ausschreife von Gemiffensangst; er glaubt immerfort den Geist seines vor Jahren verstorbenen Sohnes zu sehen und bricht zusammen, als er erfährt, daß sein Sohn sich damals aus Gram über des Vaters Gewerbe aufgehängt hat. Wenn man so was „Komödie“? — Das Lustspiel, das nur bei Damen- und Herrenzügen spielt, hat einige wirkliche Bühnenbilder. Dumezil gab den Triller ausgezeichnet. Art. Sidel und Mutter verkleiden die Alina und Mutter vorzüglich, auch die übrigen Rollen waren gut besetzt.

Die zweite Aufführung des Abends. „Der Arzt seiner Ehre“, Grotte's in 1 Akt von Paul Kouré hier zum ersten Male gespielt, wirkte wie prädestiniert sehr gut abgestimmter Simonade. Wenn auch nicht gelegentlich weggelassen soll, daß das Stück von Fribolitten nur so

strotzt, daß es mit den Begriffen „Ehre“, „Frauenzucht“, „Ehe“ etc. ganz schamlos umspringt (als Motto kann etwa der Satz gelten „Du hast mein Weib verführt, wie soll ich dir danken!“) — die sprühend geistvolle Konversation, ein Meisterstück fein gespielter Kontrovert, ist eben höchst amüßlich und läßt herzliches Lachen aus. Das brillante Spiel der Herren Vogel, Egger, Schulz, Schweinik, Schröder, Matle ließ die Unglaublichkeit, daß zwei Duellgegner, die ein tödlicher Zufall in der Nacht vor dem Duell in dem einzigen geheizten Zimmer eines Hotels zusammenführt, sich nach einer Kneiperei bei Sekt und Vargardner gerührt in die Arme sinken, glaubhaft erscheinen. Die progressive Wirkung des Tommery war glänzend bezeichnet.

A. B.

Blumen auf dem Meere. Am 13. April werden von Newyork aus drei Frauen sich einschiffen, die seiner Zeit bei dem unglücklichen Unglück der „Titanic“ ihre Warten verloren haben. Frau Jacques, Frau Heint, Frau Harris und Frau George's Thorne. Und zwei Tage später, am Jahrestage jener Schiffabsturz-Katastrophe, werden sie an der Stelle, wo ein Jahr früher die Titanic von den Fluten verschlungen wurde, ihrer Namen gedenken. Es sollen an jener Stelle Blumenkörbe in das Wasser hingeworfen werden, der Schiffabsturz habe sich vorher eine kurze Anrede gehalten, die Maschinen werden stoppen und dann wird dasselbe Lied ertönen, das einst beim Untergang der Titanic erklang: Räder zu Dir, mein

— Zum Charlottenburger Schülermord. Der in 10. April. Zur Aufdeckung des Charlottenburger Schülermordes erfährt der „Berl. Lok.-Anz.“ aus Rummelsburg: Etwa zwei Monate nach ihrer Mitleide ins Elternhaus wurde Elise Heinrich, die öfters ein gebücktes Wesen zeigte, von ihrer Mutter ins Gebet genommen. Die Unterredung zwischen Mutter und Tochter dauerte mehrere Stunden. Bald darauf verfiel die Mutter in eine tiefe Gemüthsdepression und starb. Der „Lokalanz.“ hört ferner, das Mädchen habe ein weiteres Geständnis abgelegt, das aber im Interesse der Untersuchung zur Zeit noch nicht veröffentlicht werden könne.

— Menschenfresserei französischer Sträflinge in Cayenne. Paris, 9. April. Aus Cayenne wird ein schreckliches Bild von Kanibalismus gemeldet, den drei eingeborene Sträflinge an einem vierten Genossen verübt haben. Der Sträfling Monillard, der 27 Jahre alt ist und nach 13 Verurteilungen in Frankreich im Oktober 1912 nach Cayenne geschickt wurde, der 35jährige Bouchereau, der nach 16 Verurteilungen in die Strafbefehlungen kam und der ebenfalls etwa 30 Jahre alte Hoffen broden aus dem Sträflingslager aus, nahmen einen vierten Genossen namens Rochet mit und schlugen sich mit Büchsenmessern bewaffnet und einigen Konferenzen versehen in die Wälder des Urwaldes. Sie rechneten darauf, nach 3 oder 4 Tagesmärschen zu den Goldwäschern zu gelangen, die am Oberlauf des Mana-Flusses ihr Gewerbe betreiben. Sie verloren jedoch den Weg und irrten mehrere Tage lang im Walde herum, und drei von ihnen fielen am Morgen des 6. Tages über dem am meisten geschwächten Rochet. Der vierte, ernordeten ihn wie Wildpret und fraßen ihn an diesem und den beiden folgenden Tagen auf. Sie gefangen dann nach Mana nahmen zur Fahrt einen Kahn mit Lebensmitteln, fuhren diesen Fluß und den Meroni hinab, wurden aber an dessen Mündung aufgegriffen und ins Gefängnis zurückgebracht, wo sie nun ihrer Verurteilung entgegensehen.

Aus dem Großherzogtum.
St. Sandweiler (Amt Baden-Baden), 10. April. Am Dienstag erkrankten hier sieben Kinder und 3 Frauen aus Familien, die nebeneinander, auf vier Häuser verteilt, wohnen. Einige hatten am Montag Wurst gegessen, jedoch war dies nicht bei allen der Fall. Gestern vormittag starb der 6 Jahre alte Knabe Roman des Briefträgers Pfleger hier. Die übrigen 6 erkrankten Kinder sind wieder soweit hergestellt, daß sie sich außer Lebensgefahr befinden. Von den 3 erkrankten Frauen Schütz, Lafalle und Ulrich schwebt Frau Ulrich jetzt noch in Lebensgefahr.

Letzte Nachrichten und Telegramme.
w. Hamburg, 10. April. Der Erfinder des Schiffstreffers, Konrad Otto Schmidt, ist heute im Alter von 73 Jahren gestorben.
Berlin, 11. April. (Von uns. Verl. Bureau.) Das Reichsamt des Innern hat Feststellungen darüber angeordnet, welche gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten erlassen sind. Diese Anordnung ist, so schreibt die Germania, zweifellos eine Vorarbeit für die Beratung des Bundesrates über den Beschluß des Reichstages auf Beseitigung des Jesuitengesetzes.

Die Tarifverhandlungen im Baugewerbe.
Berlin, 11. April. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Hoffentlich werden im Berliner Baugewerbe bald neue Einigungsvereinbarungen abgeschlossen, denn nichts könnte für das ohnehin sehr durstbedürftige Geschäft schädlicher sein, als ein Streit. Das Baugewerbe hat als eines der ersten mit den Tarifverträgen begonnen und deren Nutzen haben gelernt. — Die aus Frauen gemeldete wird, sondern dort zwischen dem Arbeitgeberverband im Baugewerbe und dem Zweigverein des deutschen Bauarbeiterverbandes Verhandlungen über einen neuen Tarif hat. Es wurde ein solcher bis zum 1. März 1916 abgeschlossen, der eine Lohnaufbesserung und Verkürzung der Arbeitszeit vorsieht.

Der Charlottenburger Gymnasienmord.
Berlin, 11. April. Zum Charlottenburger Gymnasienmord teilt der „Berliner Lok.-Anz.“ mit, daß es der Kriminalpolizei bis in die späte Nachmittagszeit nicht gelungen ist, den angeblichen Schloffer Schütz zu ermitteln. Die Heinrich hat sich bisher nicht bewegen lassen, den Widerruf ihres Geständnisses anzunehmen. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Es hat sich bis jetzt kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Niemand einem Verdacht zum Opfer gefallen ist. Die Angaben des Schütz sind bezeugt auch bei der Staatsanwaltschaft zweifeln.

Der neue amerikanische Postfach.
w. Paris, 11. April. Der französische Botschafter in Washington Jufferand erklärte einem Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ die Expedition, er hoffe, daß der neue amerikanische Postfach eine wesentliche Vermehrung des Warenverkehrs zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich herbeiführen werde. Ein wichtiger Punkt sei, daß die Postschwierigkeiten zweifellos eine erhebliche Erleichterung erfahren würden. Die Franzosen würden ein großes Interesse daran haben, auf der Weltanschauung in dem französischen Wirtshaus vertreten zu sein. Es würde ein besonderes Gesetz geschaffen, welches den ausgesetzten Gegenständen für die Dauer der Weltanschauung und ein Jahr nach derselben einen vollkommenen Musterlauf bieten soll. Dem Senat sei übrigens ein Gesetzentwurf zum Schutze der Rebellen eingebracht worden, welcher den diesbezüglichen in den meisten europäischen Ländern bestehenden Gesetzen ähnlich sei.

Prinz Heinrich von Preußen in London.
London, 10. April. Prinz Heinrich von Preußen war heute abend Gast des deutschen Botschafters, Fürsten Sigmund, auf einem Diner, an dem u. a. auch teilnahmen: Herz Caron, Herz Kolben, die Herzin Wilh. der Österreichisch-ungarische

Botschafter in Washington und die Botschafter der russischen und der italienischen Botschaft.

Der Balkankrieg.
Die russische Politik am Balkan.

w. Petersburg, 10. April. Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht folgendes Komunique:
 Das hauptsächlichste Ziel, welches die russische Regierung anlässlich der militärischen Erfolge der Balkanstaaten verfolgt hat, war, die Erfolge ihrer Siege, soweit wie irgend möglich zu sichern. Die Verhandlungen, welche zu diesem Ziele geführt haben, waren verwickelt und mühsam, denn die Verbündeten konnten ihren Erfolg nur erreichen auf Grund der Nichtintervention der Mächte. Wenn man den Wert und die Wichtigkeit des Dienstes, welchen Rußland den Balkanstaaten erwiesen hat, richtig einschätzen will, so muß man sich das Gesamtbild der internationalen Situation und die Position der widerstrebenden Interessen vor Augen halten. Die Lokalisierung des Krieges war nur unter zwei Bedingungen möglich: erstens Verzicht der Großmächte auf territoriale und sonstige Vorteile für eigene Rechnung, zweitens Verzicht auf jede einzelne Aktion von ihrer Seite. Diese negativen Bedingungen brachten eine dritte, positive mit sich: Revision der durch den Krieg geschaffenen Situation und Einfügung derselben in diejenigen Interessen der Großmächte, auf welche sie nicht verzichten konnten, und dies konnte nur geschehen durch das europäische Konzert, dessen Entscheidung im Namen von ganz Europa gefaßt wurde. Auch ein vereinzeltes Vorgehen irgend einer Macht konnte nur durch die gemeinsame Anerkennung der verbündeten Kräfte der Entscheidung Europas vermieden werden. Unter diesen Bedingungen wurde die Botschafterkonferenz in London einberufen, welche jedoch die schwere Aufgabe gelöst hat, die Grenze von Albanien festzusetzen, eine Aufgabe, welcher die Interessenten Montenegro und Serbien in ihrem sehr natürlichen Streben nach Ausdehnung im Wege stehen.

Andererseits wurden die Interessen der Albanen von Österreich-Ungarn und Italien geschützt, welche den Status quo am Adriatischen Meer für so lebenswichtig für sich hielten, daß sie keinen Zweifel daran zulassen wollten. Die Erhaltung des Status quo bedingte auch die Erhaltung des albanesischen Gebietes, an dem sich selbstverständlich das Streben anstieß, die Grenzen dieses Gebietes, welche die homotage Bevölkerung albanesischer Abstammung umfassen sollte, nach Möglichkeit auszuweiten. Im Verlaufe langer und hartnäckiger Verhandlungen, gegenwärtiger Zustand, durch welche Preisen, Abel, Djatowa und Dibra für die slavischen Staaten gewonnen wurden, glaubte Rußland die Annexion Stutariis an Albanien zugehen zu müssen. Das Zustandekommen der Aufrechterhaltung des Friedens, dessen Verschütterung aus diesem Anlaß hätte absurd erscheinen müssen, ist bekannt. Daß Stutari eine rein albanesische Stadt und der Sitz eines katholischen Erzbischofs ist, wird durchaus bestätigt durch den Bericht des russischen Botschafters in Stutari, welcher auf Grund von Tatsachen die hauptsächlichste militärische Wichtigkeit Stutariis nachweist. Die Montenegriner sind zu unzähligen, einige Tausend katholische und muslimanische Albanen, welche seit 35 Jahren an den Grenzen Montenegro wohnen, sich zu assimilieren. Folglich würde die Annexion eines Teils des Sandstoffs und diejenige Stutariis lediglich bewirken, Montenegro durch die Einverleibung einer geringen Anzahl von Montenegrinern und von 100 000 Menschen anderer Mutes, anderer Sprache und anderer Religion zu schwächen, was Montenegro in die Gefahr bringen würde, ein montenegrinisches gefährdes Albanien zu werden. Unser Gesandte in Cetinje glaubt, daß die Vereinigung einer bedeutenden Anzahl römischer Katholiken mit Montenegro die Gelegenheit hätte geben können, die Verhandlungen mit dem Auslande noch zu festigen, welche das Eindringen fremder Einflüsse erleichtert hätte. König Nikolaus hat seine Verpflichtung, die er übernommen hat, Rußland von dem Beginn des Krieges vorher zu benachrichtigen und seine Zustimmung einzubringen, nicht erfüllt. Trotzdem ließ ihm der Kaiser großzügig seine Hilfe, indem er der montenegrinischen Bevölkerung Hilfsmittel und Bestand zusagte. Als die Frage von Stutari gelöst wurde, wurde der König freundschaftlich dabei in Kenntnis gesetzt unter Hinweis auf die schwere Verantwortung, die er auf sich nehmen, wenn er weiterhin seinen Widerstand fortsetze. Dann wurde ihm der Rat erteilt, sich den Beschuldigungen, persönliche Gesichtspunkte zu verfolgen, indem er die Montenegriner hilflosen Waisaktes preisgebe, zu entziehen.

Als dieser Schritt bei dem König Nikolaus erfolglos blieb, wurde klar, daß er mit der Einmischung Rußlands und der Großmächte und einem europäischen Krieg rechnete. Die russische Regierung konnte also nicht dazugehen sein, daß Maßregeln ergriffen wurde, die sich nach Weigerung des Königs Nikolaus, sich dem Beschluß der Mächte zu unterwerfen, als notwendig erwiesen haben. Die kaiserliche Regierung verliert nicht die Hoffnung, daß Montenegro seine hartnäckigen Behauptungen einstellen werde, da sie der Ansicht ist, daß der Eigenliebe Montenegro vollkommen Genüge getan ist, wenn es sich dem Willen Europas unterwirft, da dieser sich auf seine so impouierende Entfaltung der Flottenstreitkräfte stützt. In diesem Falle würde Europa Mittel finden, das Leben des mon-

tenegrinischen Volkes zu erleichtern, das schwer zu tragen hat an den durch die Belagerung Stutariis geforderten übermäßigen Opfern.

Die russische Regierung kann nicht von ihrem Standpunkte abgehen, daß ihre Verantwortung vor dem russischen Volke in erster Linie die Pflicht in sich schließt, kein russisches Blut zu vergießen, wenn es nicht die Interessen des Vaterlandes fordern. Die slavische und orthodoxe Großmacht Rußland sparte niemals mit Hilfe und Opfern für ihre slavischen Brüder, aber diese letzteren haben auch die Pflicht, welche übrigens unsere Presse ihnen nicht immer im Gedächtnis zu halten weiß, die Ratsschlüsse zu respektieren, mit denen Rußland kein Mißtrauen treibt, und sich zu erinnern, daß, wenn wir auch stolz auf ihre Erfolge sind, diese doch nicht hätten erredet werden können ohne Rußland, welches ihnen das Leben gab und welches ihnen sowohl in der Freude wie im Schmerz noch immer nötig ist, besonders auch um die Einigkeit unter ihnen aufrecht zu erhalten, ohne welche diese Völker keine Kraft noch Stärke gewinnen können. Diese Beziehungen Rußlands zu den slavischen Völkern schließen jede Feindseligkeit gegenüber den anderen Staaten und Völkern aus. Die Verschiedenheit der Rassen braucht durchaus nicht zu einem Gegensatz unter den Rassen zu führen. Man kann nicht gut sagen, daß die Sache des Friedens damit gewonnen würde, wenn man einer Klasse eine andere, welche ihres Rechtes bewußt ist, entgegenstelle. Die innere Kraft Rußlands hat es nicht nötig, von Besorgnissen zu Drohungen abzugehen, welche nicht der Ausdruck der Stärke eines Volkes sein würden.

Die Friedensfrage.
w. Sofia, 10. April. Die einzelnen Vertreter der Großmächte haben bereits Instruktionen betreffend die Ueberreichung der Antwort der Großmächte an die verbündeten Balkanstaaten erteilt. Die Ueberreichung dürfte morgen erfolgen.

Feindseligkeiten unter den Verbündeten.
m. Sofia, 11. April. (Priv.-Tel.) Die allgemeine Erregung wegen der bulgarenfeindlichen Politik der übrigen Verbündeten in Mazedonien beginnt die Form eines organisierter Widerstandes anzunehmen. Ein besonderer Ausschuss von Professoren, Politikern und Publizisten hat eine Denkschrift ausgearbeitet, die Zwangsmaßregeln gegen die Verbündeten fordert. Sie soll heute dem Ministerpräsidenten Geshov übergeben werden. Die amtlichen Blätter bringen lange Artikel, in denen sie die Verbündeten auffordern, ihre das Bündnis zerstörende Taktik zu ändern.
m. Saloniki, 11. April. (Priv.-Tel.) Der Rücktransport von hier nach Monastir nach Albanien wird rasch. Es verlautet, daß ein Teil dieser Truppen von Monastir nach Albanien vorziehen wird.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß sich infolge angeblich schlechter Behandlung der bulgarischen Bevölkerung seitens der Serben die bulgarischen Banden täglich vergrößern.
Einigung über die Abtretung Silistrias.
m. Köln, 11. April. (Priv.-Tel.) Wie der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ in Bukarest an leitender Stelle über das Ergebnis der Petersburger Botschafterbesprechung erfährt, wurde eine Einigung aller Mächte bezüglich der Abtretung Silistria an Rumänien erzielt. Auch dürfte Bulgarien angelehnt der ihm in Aussicht gestellten anderweitigen territorialen Entschädigungen zustimmen. Trotz des warmen Eintretens des Dreibundes für die Ueberlassung eines reichhaltigen bulgarischen Gebietes am Schwarzen Meer an Rumänien konnte die Zustimmung der anderen Mächte nicht erlangt werden. Der Petersburger Beschluß wird in Bukarest freundlich aufgenommen, da durch die Entwertung Silistrias die Ungerechtigkeit des Berliner Vertrages gut gemacht, Rumänien eine natürliche Grenze erhält, und ihm der Besitz der Dobrußja gesichert ist.

*** Moskau, 10. April.** Durch Verfügung des Stadthauptmanns sind alle Kundgebungen auf öffentlichen Straßen verboten worden.
Wetter-Nachrichten.
*** Oberstdorf in den Allgäuer Alpen, 10. April.** Wetter: sonnig. Schneeverhältnisse: ziemlich tief ins Tal herunter Neuschnee. (Der ganze Wiesentepich im Tal grün.) Stigelände in höheren Lagen fahrbar; an steilen Hängen lawinengefährlich.

Volkswirtschaft.

Die Schode-Werke, A.-G. in Kaiserlautern
 verwenden den gesamten Betriebsgewinn von 173 640 Mark, worin 35 820 A Vortrag enthalten sind, zu Abschreibungen, sodas, wie bereits gemeldet, keine Dividende bezahlt wird. Im Vorjahr wurde nach 147 710 A Abschreibungen ein Reingewinn von 189 830 A ausgewiesen und daraus 8 Prozent Dividende verteilt. Neben den schon im Vorjahr das Ergebnis ungünstig beeinflussenden Momenten, nämlich gedrückte Preise u. erhöhte Kreditansprüche, werden diesmal noch kostspielige Verände bei Einführung neuer Kräfte angeführt, insbesondere auch der große Aufwand für Umarbeitung eines Trocken-Reinigungs-Verfahrens für Eisenhohlen-Gase, von dem die Gesellschaft nach inwärtigen erfolgter Verständigung mit den übrigen Patenthabern künftig entsprechende Genüsse erwartet. Es scheint jedoch, so wird den „M. S. R.“ geschrieben, daß auch erhebliche Mängel der Organisation und der kaufmännischen Leitung von Einfluß auf das ungünstige Ergebnis gewesen sind, denn der Geschäftsbericht spricht von einer inwärtigen erfolgten durchgreifenden Reorganisation und einem Uebergang der kaufmännischen Leitung in andere Hände, woraus für das laufende Jahr bessere Resultate erwartet werden. In der Bilanz zeigen die Anlagekonten Zugänge von insgesamt 485 007 A, wozu auf Maschinen und Geräte 163 266 A, auf Gebäude 286 056 A entfallen. Die laufenden Schulden betragen 1 288 847 A (i. V. 1 094 025 A). Dazu treten nun hinzu 185 000 A Reserve und 490 098 A Kapitalrückstellungen. Demgegenüber schuldeten die Aktionäre 1 288 056 A (1 702 508 A). Waren sind mit 1 279 070 A (1 118 846 A) bewertet. Die Reserven betragen unangetastet 530 000 A. Die im neuen Jahr abzunehmenden und seitdem eingegangenen Aufträge entsprechen nach dem Geschäftsbericht dem Bestand des Vorjahres.

Odenwälder Hartstein-Industrie Akt.-Ges. Darmstadt.

Die gestrige Generalversammlung, in welcher 628 Aktien vertreten waren, genehmigte einstimmig den Geschäftsbericht und die Gewinn-Verteilung nach den Vorschlägen der Verwaltung. Darnach beträgt die sofort zahlbare Dividende 7,5 Prozent, wie im Vorjahr.

Maschinenfabrik Gritzner A.-G. Durlach.
 In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung wurden alle Anträge der Versammlung genehmigt und die Dividende für das Jahr 1912 auf 18 Prozent (i. V. 17 Prozent) festgesetzt. Die Direktion teilte mit, daß die Fabrik in den ersten drei Monaten dieses Jahres gut beschäftigt war und, wie bereits im Geschäftsbericht gesagt wurde, auch im laufenden Jahr auf ein befriedigendes Geschäftsergebnis gerechnet werden könne, falls nicht unvorhergesehene, tiefergehende Störungen eintreten.

Rütgers-Werke. Die Kundmachung der Rütgerswerke, A.-G. in Berlin, über die zum Börsenhandel zugelassenen 5 Mill. Mark neuer Aktien teilt mit, daß die vorliegenden Aufträge für das laufende Jahr eine stärkere Beschäftigung der Fabriken und mindestens ein gleich günstiges Ergebnis wie für 1912 (72,5 Prozent Dividende) erwarten lassen.

Chemische Fabrik vorm. Goldenheng, Gernsheim u. Co. in Winkel im Rheingau. Auf der Tagesordnung der am 29. April stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung steht unter anderem auch ein Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 Mark Aktien auf 2 Mill. Mark.

Die Stuttgarter Miet- und Stückversicherungs-A.-G. Stuttgart beantragt verschiedene Statutenänderungen u. a. die Aufnahme weiterer Versicherungszweige. Ferner soll der Aufsichtsrat ermächtigt werden, dem Sicherheitsfonds einen Anteil am Reingewinn nicht bloß bis zu 10 Prozent, sondern bis zu 25 Prozent zu überweisen.

Die Carl Lindström A.-G. in Berlin schlägt nunmehr wieder 20 Prozent (wie im Vorj.) Dividende vor. Der Geschäftsgang im laufenden Jahre wird im Gesamtkonzern seitens der Direktionen der einzelnen Gesellschaften als befriedigend bezeichnet.

Die J. A. John A.-G. (Schorenstein-Aufsatz- und Blechwarenfabrik) in Iversgehofen wird nach Berliner Blättern, wie schon befürchtet war, keine Dividende verteilen, da die ungünstigen Verhältnisse am Baumarkt, sowie der Balkankrieg erhebliche Ausfälle ergeben hätten. Die Gesellschaft, die noch im Vorjahr eine Kapitalerhöhung vornahm, hatte bereits für 1911 die Dividende von 10 Prozent auf 5 Prozent ermäßigt.

Telegraphische Handelsberichte.

1. Düsseldorf, 11. April. Das Bleiweißverkaußkontor in Köln teilt mit, daß das Deutsche Bleiweißkartell die Preise für Trockenbleiweiß bis um M. 1,50 für 100 Kg. mit Gültigkeit per 11. April erhöht hat. Die bisherige Verkaufspreisspannung zwischen Trocken- und Oelbleiweiß bleibt unverändert.

2. Leipzig, 11. April. Der Staat nimmt in der Oberlausitz bedeutende Kohlenfelder ankauf durch Bewilligung vor. Es wurden sämtliche Grundstücke in Reudorf bei Reichenau ankauf, in denen Kohlen vermutet werden. Der kaiserliche Staat braucht die Eisen für die vorliegende Elektrifizierung der Staatsbahn.

„Ich bin gewohnt zu mir zu sagen von Gottvergnügen Wolzklaffen gewohnt zu sein, jenseitig Tag und Nacht ist es mir als Süßholzgewohnheit.“

Aber 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Moratorium in Griechenland. (Mitgeteilt von der Handelskammer.) Nach einem Bericht des Kaiserlichen Generalkonsulats in Athen ist das griechische Moratorium durch königliches Dekret um einen Monat bzw. um einen Monat 14 Tage verlängert worden und gilt nunmehr bis zum 6. (19) April bzw. 30. April (3. Mai) 1913.

Metallwarenfabrik vorm. Max Dannhorn A.-G. in Nürnberg. In der gestrigen Generalversammlung wurde von einem Aktionär eine Anfrage wegen des Rückgangs des Gewinns bzw. der Dividende gestellt, worauf seitens der Direktion erwidert wurde, daß drei Momente hierzu mitgewirkt hätten: Die Vornahme der Erweiterungsarbeiten, die allgemeine Steigerung der Unkosten, sowie der Umstand, daß, während bis Ultimo August ein Mehrertrag erzielt worden war, fast mit dem Tage des Beginns der politischen Wirren die Aufträge nachließen. Es wurden dann sämtliche Vorschläge des Aufsichtsrates, darunter die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent genehmigt und Entlastung erteilt. Zum Schluß teilte die Direktion mit, daß im laufenden Geschäftsjahre bis jetzt die Aufträge normal einliefen, und wenn nicht besonders ungünstige Verhältnisse eintreten, ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten sei.

Die Porzellanfabrik Zeh, Scherzer u. Co., A.-G. in Rehan (Bayern), schüttet aus 137.169 (i. V. 142.030) M. Reingewinn wieder 8 Prozent Dividende aus.

Die Lokomotivfabrik Krauß u. Co., A.-G. in München, erzielte eine Gesamterzeugung von 5,98 (i. V. 5,14) Mill. Mark. Dem begonnenen Geschäftsjahre glaubt die Verwaltung eine wesentliche Besserung nicht zuschreiben zu dürfen. Wenn auch heute ein erheblicher Auftragsbestand zu verzeichnen sei, nämlich 3.340.000 (3.756.927) M., so sei doch nicht abzusehen, wie sich der Eingang von Bestellungen fernerhin gestalten wird. Immerhin habe er sich seit Beginn des Geschäftsjahres in gewöhnlichen Grenzen bewegt. Von den Beteiligungen erzielte die Göldeker Gesellschaft m. b. H. in Aschaffenburg im Jahre 1911 einen Reingewinn von M. 135.680, wovon M. 120.000 als Dividende ausbezahlt bzw. verrechnet wurden. Das Betriebsjahr 1912 dürfte gleichfalls günstig verlaufen sein.

Telegraphische Börsenberichte.

London, 10. April. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend; fest bei guter Nachfrage und Preise 3 u höher.

Mais schwimmend; fest bei besserer Nachfrage.

Gerste schwimmend; ruhig bei kleinem Handel.

Hafer schwimmend; fester.

Chicago, 10. April. (Tel.) Produktenbörse. Weizen. Auf hausselnde Kabelberichte sowie kleinere Zufuhren im Nordwesten eröffnete der Markt unter Käufen der Kommissionshäuser in behaupteter Haltung. Als man jedoch ein der Baisse günstig lautenden Wochenanweis der Weltverschiffungen erwartete, und günstige Ernteberichte aus dem Südwesten einliefen, wurde zu Realisationen geschritten. Vorübergehend führten dann Deckungen zu einer Besserung der Marktlage, die jedoch nicht lange Stand halten konnte, da die Firma Armour zu Abgaben schritt. Der Markt schloß in williger Haltung bei Preisrückgängen von 1/2 c.

Mais. Meldungen über nasses Wetter und hausselnde Kabelberichte von Liverpool heben den Markt in fester Haltung eröffneten. Auch wirkte geringes Angebot seitens der Farmer günstig auf den Verkehr ein. Als jedoch die Firma Armour zu Abgaben schritt und auch die Kommissionshäuser verkauften, trat eine Abschwächung ein, die sich noch weiterhin fortsetzte, als die Nachfrage nach Lokoware enttäuscht, günstigeres Wetter angekündigt

wurde und allgemein Liquidationen am Markte waren. Der Schluß gestaltete sich in williger Tendenz und die Preise erfuhr gegen gestern Rückgänge von 1/2 bis 3/4 c.

New York, 10. April. Kaffee fester auf anregende Kabelberichte von den französischen Märkten und Deckungen der Baisiers. Späterhin abgeschwächt, da entmutigende Nachrichten von den brasilianischen Märkten zu Abgaben führten und auch Verkäufe für europäische Firmen vorgenommen wurden. Gegen Schluß gestaltete sich der Verkehr wieder etwas angenehmer, gestützt auf bessere Nachrichten von Wallstreet und Käufe seitens einiger Interessenten. Schluß stetig.

Baumwolle schwächer unter dem Druck von Abgaben für Wallstreet Rechnung, auf günstige Ernteberichte von privater Seite und Liquidationen. Schluß ruhig.

New York, 10. April. (Tel.) Produktenbörse. Weizen. Kleinere Zufuhren im Westen veranlaßten die Kommissionshäuser zu Käufen und der Verkehr gestaltete sich ruhig. Als jedoch günstige Ernteberichte aus dem Südwesten einliefen, wurde zu Realisationen geschritten und der Markt schloß in Uebereinstimmung mit Chicago in williger Haltung bei 1/2-3/4 c. niedrigeren Kursen.

Verkäufe für den Export: 90 Bootladungen. Mais verkehrte ohne nennenswerte Anregung.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 10. April. Umsätze bis 6.15 Uhr abends.

Kreditaktien 195,75 bz. ult., 193,30 bz. cpt. Disconto-Kommandit 183 1/2-3/4 bz. G., Deutsche Bank 248 1/2 bz., Mitteldeutsche Kreditbank 115 bz. G.

Staatsbahn 153,75 bz., Lombarden 25,30 P. G., Schantungbahn 132,75 bz. G., South West Afr. 131 bz.

Hamburg-Amerik. Paket 149-149,35 bz. Nordd. Lloyd 117,25-50 bz. G., 117,40 bz. G. cpt.

Laura 176 bz., Bochumer 217,25-30 bz., Gelsenkirchen 194 bz., Harpener 191 1/2 bz. G., Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 262,75-3/4 bz., D.-Luxemburger 162,40 bz. cpt. 162 1/2 bz. ult., Aluminium 278,50 bz. G. ult., Hoch- und Tiefbau 63 bz. G., Daimler Motoren 318,10 bz. G., Motoren Oberer 149,75 bz. G., Dürrkoppwerke 389 bz. G., Siegen, Eisenkonstruktion 205 bz., Fahrzeug Eisenach 119,75 bz. G., Maschinenfabrik Moosau 295,25 bz. G., Kunstseide 63,25 bz. G., Alkali Westereggen 211 bz., Blei- und Silberhütte Braubach 115 bz. G., Höchster Farbwerke 645 bz. G., Adlerw. Kleyer 358,30 bz. G.

Elektr. Schuckert 142-144 1/2-3/4 bz. G., Elek. Akkumulatoren 418,50 bz. G., Elektr. D.-Uebersetzer 165,50 bz. G.

6.15-6.30 Uhr: Hamb. Paket 149 1/2, Lombarden 25,30 Lz. G., Phönix 262 1/2.

An der Abendbörse machte die heute mittag begonnene Besserung weitere mäßige Fortschritte. Als besonders fest und ziemlich lebhaft zeichneten sich Schiffahrtsaktien aus. Am Montanmarkte gewannen Gelsenkirchener ca. 1/2 Prozent.

Effekten.

Brüssel, 10. April. (Schluss-Kurse)

3% Brasilianische Anleihe 1000	100
3% Spanische Bessere Anleihe (Exterior)	100
3% Türkische Anleihe	100
Türkische Anleihe	100
Ottomanbank	100
Luxemburgische Prämie Heirliche	915-911
Wachsende Wiener	100
Valparaiso 10. April. Wechsel auf London 10-	

Kurs vom 10. 4.	Kurs vom 10. 4.
Selbst auf 24 Std.	Texas comm.
Ordnungsbuch	Texas prof.
da. letzte Darleh.	National Pacific R.
Westch. Berlin	National R.R. Road
Westch. Paris	da. Mexiko prof.
da. London 80 Tg.	da. 2nd prof.
da. Transatl.	New-York Central
Westch. London	New-York Ontario
Silber Bullion	da. Western
Atch. Top. u. St. Fe	Horfolk u. West n.
da. 1/2, Bonds	Northern Pacific R.
da. Colorado S. B.	Pennsylvania com.
North. Pac. 3% Deb.	Reading com.
da. 4% Prior. Linn.	Rock Island Comp.
St. Louis S. Fran.	da. 2d. prof.
zink ref. 4%	Southern Pacific
S. Pac. 4% 1909	South. Railway u.
Union Pacific com.	da. prof.
Atch. Top. u. St. Fe	Union Pacific com.
Baltimore-Ohio u.	da. prof.
Canada-Pacific	Walsh prof.
Cheapeake-Gale	American Copr.
Chicago Milwauk.	American Gas. pr.
Colorado St. com.	da. Loc. com.
Daer. u. Rio Gr. d.	Americ. Smelt. u.
da. prof.	da. Sugar u.
Eric. com.	da. 2d. prof.
da. 1st. prof.	Arizona Copr. u.
Great Northern	General Electr. u.
Illinois Central	U. S. Steel Corp. u.
Luigi Valley com.	Utah Copper com.
Lehigh Valley	Virginia Carol. u.
Missouri Kansas	Wear. Roubak u.

Produkte.

Kurs vom 10. 4.	Kurs vom 10. 4.
Baumw. ul. Hafas	Schwarz Weizen
da. ul. 24Std.	Fels wima. 7y
da. im Inland	da. Bukov.
da. Exp. u. Br. d.	Kaffee Rio-rose
da. Exp. u. Ant.	da. A. u.
Baumw. loco	da. Mal
da. April	da. Juni
da. Mai	da. Juli
da. Juni	da. August
da. Juli	da. September
da. August	da. Oktober
da. Septbr.	da. November
da. Oktbr.	da. Dezember
da. Januar	da. Januar
da. Februar	da. Februar
da. März	da. März
da. April	da. April
da. Mai	da. Mai
da. Juni	da. Juni
da. Juli	da. Juli
da. August	da. August
da. Septbr.	da. Septbr.
da. Oktbr.	da. Oktbr.
da. Novbr.	da. Novbr.
da. Dezbr.	da. Dezbr.
da. Jan. 1914	da. Jan. 1914
da. Febr. 1914	da. Febr. 1914
da. März 1914	da. März 1914
da. April 1914	da. April 1914
da. Mai 1914	da. Mai 1914
da. Juni 1914	da. Juni 1914
da. Juli 1914	da. Juli 1914
da. August 1914	da. August 1914
da. Septbr. 1914	da. Septbr. 1914
da. Oktbr. 1914	da. Oktbr. 1914
da. Novbr. 1914	da. Novbr. 1914
da. Dezbr. 1914	da. Dezbr. 1914
da. Jan. 1915	da. Jan. 1915
da. Febr. 1915	da. Febr. 1915
da. März 1915	da. März 1915
da. April 1915	da. April 1915
da. Mai 1915	da. Mai 1915
da. Juni 1915	da. Juni 1915
da. Juli 1915	da. Juli 1915
da. August 1915	da. August 1915
da. Septbr. 1915	da. Septbr. 1915
da. Oktbr. 1915	da. Oktbr. 1915
da. Novbr. 1915	da. Novbr. 1915
da. Dezbr. 1915	da. Dezbr. 1915
da. Jan. 1916	da. Jan. 1916
da. Febr. 1916	da. Febr. 1916
da. März 1916	da. März 1916
da. April 1916	da. April 1916
da. Mai 1916	da. Mai 1916
da. Juni 1916	da. Juni 1916
da. Juli 1916	da. Juli 1916
da. August 1916	da. August 1916
da. Septbr. 1916	da. Septbr. 1916
da. Oktbr. 1916	da. Oktbr. 1916
da. Novbr. 1916	da. Novbr. 1916
da. Dezbr. 1916	da. Dezbr. 1916
da. Jan. 1917	da. Jan. 1917
da. Febr. 1917	da. Febr. 1917
da. März 1917	da. März 1917
da. April 1917	da. April 1917
da. Mai 1917	da. Mai 1917
da. Juni 1917	da. Juni 1917
da. Juli 1917	da. Juli 1917
da. August 1917	da. August 1917
da. Septbr. 1917	da. Septbr. 1917
da. Oktbr. 1917	da. Oktbr. 1917
da. Novbr. 1917	da. Novbr. 1917
da. Dezbr. 1917	da. Dezbr. 1917
da. Jan. 1918	da. Jan. 1918
da. Febr. 1918	da. Febr. 1918
da. März 1918	da. März 1918
da. April 1918	da. April 1918
da. Mai 1918	da. Mai 1918
da. Juni 1918	da. Juni 1918
da. Juli 1918	da. Juli 1918
da. August 1918	da. August 1918
da. Septbr. 1918	da. Septbr. 1918
da. Oktbr. 1918	da. Oktbr. 1918
da. Novbr. 1918	da. Novbr. 1918
da. Dezbr. 1918	da. Dezbr. 1918
da. Jan. 1919	da. Jan. 1919
da. Febr. 1919	da. Febr. 1919
da. März 1919	da. März 1919
da. April 1919	da. April 1919
da. Mai 1919	da. Mai 1919
da. Juni 1919	da. Juni 1919
da. Juli 1919	da. Juli 1919
da. August 1919	da. August 1919
da. Septbr. 1919	da. Septbr. 1919
da. Oktbr. 1919	da. Oktbr. 1919
da. Novbr. 1919	da. Novbr. 1919
da. Dezbr. 1919	da. Dezbr. 1919
da. Jan. 1920	da. Jan. 1920
da. Febr. 1920	da. Febr. 1920
da. März 1920	da. März 1920
da. April 1920	da. April 1920
da. Mai 1920	da. Mai 1920
da. Juni 1920	da. Juni 1920
da. Juli 1920	da. Juli 1920
da. August 1920	da. August 1920
da. Septbr. 1920	da. Septbr. 1920
da. Oktbr. 1920	da. Oktbr. 1920
da. Novbr. 1920	da. Novbr. 1920
da. Dezbr. 1920	da. Dezbr. 1920
da. Jan. 1921	da. Jan. 1921
da. Febr. 1921	da. Febr. 1921
da. März 1921	da. März 1921
da. April 1921	da. April 1921
da. Mai 1921	da. Mai 1921
da. Juni 1921	da. Juni 1921
da. Juli 1921	da. Juli 1921
da. August 1921	da. August 1921
da. Septbr. 1921	da. Septbr. 1921
da. Oktbr. 1921	da. Oktbr. 1921
da. Novbr. 1921	da. Novbr. 1921
da. Dezbr. 1921	da. Dezbr. 1921
da. Jan. 1922	da. Jan. 1922
da. Febr. 1922	da. Febr. 1922
da. März 1922	da. März 1922
da. April 1922	da. April 1922
da. Mai 1922	da. Mai 1922
da. Juni 1922	da. Juni 1922
da. Juli 1922	da. Juli 1922
da. August 1922	da. August 1922
da. Septbr. 1922	da. Septbr. 1922
da. Oktbr. 1922	da. Oktbr. 1922
da. Novbr. 1922	da. Novbr. 1922
da. Dezbr. 1922	da. Dezbr. 1922
da. Jan. 1923	da. Jan. 1923
da. Febr. 1923	da. Febr. 1923
da. März 1923	da. März 1923
da. April 1923	da. April 1923
da. Mai 1923	da. Mai 1923
da. Juni 1923	da. Juni 1923
da. Juli 1923	da. Juli 1923
da. August 1923	da. August 1923
da. Septbr. 1923	da. Septbr. 1923
da. Oktbr. 1923	da. Oktbr. 1923
da. Novbr. 1923	da. Novbr. 1923
da. Dezbr. 1923	da. Dezbr. 1923
da. Jan. 1924	da. Jan. 1924
da. Febr. 1924	da. Febr. 1924
da. März 1924	da. März 1924
da. April 1924	da. April 1924
da. Mai 1924	da. Mai 1924
da. Juni 1924	da. Juni 1924
da. Juli 1924	da. Juli 1924
da. August 1924	da. August 1924
da. Septbr. 1924	da. Septbr. 1924
da. Oktbr. 1924	da. Oktbr. 1924
da. Novbr. 1924	da. Novbr. 1924
da. Dezbr. 1924	da. Dezbr. 1924
da. Jan. 1925	da. Jan. 1925
da. Febr. 1925	da. Febr. 1925
da. März 1925	da. März 1925
da. April 1925	da. April 1925
da. Mai 1925	da. Mai 1925
da. Juni 1925	da. Juni 1925
da. Juli 1925	da. Juli 1925
da. August 1925	da. August 1925
da. Septbr. 1925	da. Septbr. 1925
da. Oktbr. 1925	da. Oktbr. 1925
da. Novbr. 1925	da. Novbr. 1925
da. Dezbr. 1925	da. Dezbr. 1925
da. Jan. 1926	da. Jan. 1926
da. Febr. 1926	da. Febr. 1926
da. März 1926	da. März 1926
da. April 1926	da. April 1926
da. Mai 1926	da. Mai 1926
da. Juni 1926	da. Juni 1926
da. Juli 1926	da. Juli 1926
da. August 1926	da. August 1926
da. Septbr. 1926	da. Septbr. 1926
da. Oktbr. 1926	da. Oktbr. 1926
da. Novbr. 1926	da. Novbr. 1926
da. Dezbr. 1926	da. Dezbr. 1926
da. Jan. 1927	da. Jan. 1927
da. Febr. 1927	da. Febr. 1927
da. März 1927	da. März 1927
da. April 1927	da. April 1927
da. Mai 1927	da. Mai 1927
da. Juni 1927	da. Juni 1927
da. Juli 1927	da. Juli 1927
da. August 1927	da. August 1927
da. Septbr. 1927	da. Septbr. 1927
da. Oktbr. 1927	da. Oktbr. 1927
da. Novbr. 1927	da. Novbr. 1927
da. Dezbr. 1927	da. Dezbr. 1927
da. Jan. 1928	da. Jan. 1928
da. Febr. 1928	da. Febr. 1928
da. März 1928	da. März 1928
da. April 1928	da. April 1928
da. Mai 1928	da. Mai 1928
da. Juni 1928	da. Juni 1928
da. Juli 1928	da. Juli 1928
da. August 1928	da. August 1928
da. Septbr. 1928	da. Septbr. 1928
da. Oktbr. 1928	da. Oktbr. 1928
da. Novbr. 1928	da. Novbr. 1928
da. Dezbr. 1928	da. Dezbr. 1928
da. Jan. 1929	da. Jan. 1929
da. Febr. 1929	da. Febr. 1929
da. März 1929	da. März 1929
da. April 1929	da. April 1929
da. Mai 1929	da. Mai 1929
da. Juni 1929	da. Juni 1929
da. Juli 1929	da. Juli 1929
da. August 1929	da. August 1929
da. Septbr. 1929	da. Septbr. 1929
da. Oktbr. 1929	da. Oktbr. 1929
da. Novbr. 1929	da. Novbr. 1929
da. Dezbr. 1929	da. Dezbr. 1929
da. Jan. 1930	da. Jan. 1930
da. Febr. 1930	da. Febr. 1930
da. März 1930	da. März 1930
da. April 1930	da. April 1930
da. Mai 1930	da. Mai 1930
da. Juni 1930	da. Juni 1930
da. Juli 1930	da. Juli 1930
da. August 1930	da. August 1930
da. Septbr. 1930	da. Septbr. 1930
da. Oktbr. 1930	da. Oktbr. 1930
da. Novbr. 1930	da. Novbr. 1930
da. Dezbr. 1930	da. Dezbr. 1930
da. Jan. 1931	da. Jan. 1931
da. Febr. 1931	da. Febr. 1931
da. März 1931	da. März 1931
da. April 1931	da. April 1931
da. Mai 1931	da. Mai 1931
da. Juni 1931	da. Juni 1931
da. Juli 1931	da. Juli 1931
da. August 1931	da. August 1931
da. Septbr. 1931	da. Septbr. 1931
da. Oktbr. 1931	da. Oktbr. 1931
da. Novbr. 1931	da. Novbr. 1931
da. Dezbr. 1931	da. Dezbr. 1931
da. Jan. 1932	da. Jan. 1932
da. Febr. 1932	da. Febr. 1932
da. März 1932	da. März 1932
da. April 1932	da. April 1932
da. Mai 1932	da. Mai 1932
da. Juni 1932	da. Juni 1932
da. Juli 1932	da. Juli 1932
da. August 1932	da. August 1932
da. Septbr. 1932	da. Septbr. 1932
da. Oktbr. 1932	da. Oktbr. 1932
da. Novbr. 1932	da. Novbr. 1932
da. Dezbr. 1932	da. Dezbr. 1932
da. Jan. 1933	da. Jan. 1933
da. Febr. 1933	da. Febr. 1933
da. März 1933	da. März 1933
da. April 1933	da. April 1933
da. Mai 1933	da. Mai 1933
da. Juni 1933	da. Juni 1933
da. Juli 1933	da. Juli 1933
da. August 1933	da. August 1933
da. Septbr. 1933	da. Septbr. 1933
da. Oktbr. 1933	da. Oktbr. 1933
da. Novbr. 1933	da. Novbr. 1933
da. Dezbr. 1933	da. Dezbr. 1933
da. Jan. 1934	da. Jan. 1934
da. Febr. 1934	da. Febr. 1934
da. März 1934	da. März 1934
da. April 1934	da. April 1934
da. Mai 1934	da. Mai 1934
da. Juni 1934	da. Juni 1934
da. Juli 1934	da. Juli 1934
da. August 1934	da. August

**Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM**
Freitag, den 11. April 1913.
39. Vorstellung im Abonnement A
Hoffmanns Erzählungen

Phantastische Oper in drei Akten mit einem Vor- und Nachspiel von Jules Barbier.
Musik von Jacques Offenbach.
Regie: Eugen Gedrah — Dirigent: Friedr. Zauffel

Personen:
Hoffmann Friedrich Bartling
Ritons Jone Freund
Erdos Hans Bohling
Cappellus
Doppertus
Mitaraf
Andreas
Cohenille
Pittinaccio
Frams
Cigaglia
Giulietta
Antonia
Espalant
Crepel
Schleimli
Eine Stimme
Germann
Rathmann
Butter
Max Helms
Rofe Kleinert
Elise Lufshau
Gugo Boßin
Karl Marx
Gugo Boßin
Jungeberg Alteschloß
Germann Erenbild
Friedr. Müller
Karl Jöcker

Studenten, Gäste, Diener.
Kasseneröff. 7,7 Uhr Anf. 7 Uhr Ende 10,10 Uhr
Nach dem 1. u. 2. Akte größere Pause.
(Mittelpreise.)

Im Großh. Hoftheater.
Samstag, 12. April 1913 39. Vorst. I. Abonn. B.
Mein alter Herr.
Anfang 7,8 Uhr.

**Wiener Café
„Friedrichsbau“**
J 1, 3 Breitestrasse J 1, 3
Heute Freitag
Großer Operetten-Abend
30469 Ergebenst Rud. Kritsch.

**Medizinalkasse der kath. Vereine
Mannheim, K. 1, 16.**
Besitz Stadt. 30371
Im Monat April freien Eintritt.

**Israelitische Gemeinde.
In der Haupt-Synagoge.**
Freitag, den 11. April abends 7 Uhr
Samstag, den 12. April morgens 9, 11 Uhr Predigt:
Herr Stadtrath Dr. Stedelmayer.
Samstag, den 12. April nachmittags 2, 4 Uhr
Jugendgottesdienst mit Schriftlesung.
Samstag, den 12. April, abends 7 Uhr 33
Kudens Besichtigung:

Morgens 7,7 Uhr Abends 7,7 Uhr
In der Claus-Synagoge.
Freitag, den 11. April, abends 7 Uhr.
Samstag, den 12. April, morgens 8 Uhr
Samstag, den 12. April, abends 7,55 Uhr.
Kudens Besichtigung:
Morgens 6,7 Uhr Abends 6,7 Uhr.

Modes.
Mein Putzgeschäft für ff. Genre
habe ich von »Heidelberg, Anlage 24«
nach hier verlegt. 252
Marta Adam
Mannheim, O 4, 7, 1. Etage
Planken » « Tel. 2601.

Straussfedern Fantasie, Reher,
Flügel, Blumen
in reichhaltiger Auswahl. — Solide Preise.
Straussfedern-Spezialgeschäft
Alfred Joos, Mannheim Q 7, 20
Telephon 5036. Telephon 5036.
Federn-Wäschelei und Färberei.

O 6, 3 Keinen's Tel. 4795
Damen-Frisier-Salon
Moderne Gesellschafts- und Ball-
frisuren, Kopfwäsche, Haarpflege,
Haararbeiten, Elektr. Kopf- und
Gesichtsmassage. 27396
Aufmerksame Bedienung.
Seifen und Parfümerien.
Unterricht im Damenfrisieren zu
mässigen Preisen.
via-a-vis dem Tel. 4795
06, 3 Union-Theater

Stellen Andon
Stenograph
und Maschinenführer
m. schöner Handschrift zum
möglichst baldigen Ein-
tritt gesucht.
Schreiben mit Zeugnis-
schriften, Lebenslauf u.
Geburtsnachricht. u. Nr. 80772
a. d. Urzsh. ds. Bl. erd.

**Perfekte
Kontoristin**
gewandt im Stenographie
und Schreibmaschine und
zur Heilhilfe in der Buch-
haltung per sofort gesucht.
Wihl. Fröhlich & Zivi
Gefahren in gros.
80770

Damen-Frisier-Salon
gebildet im Stenographie
und Schreibmaschine und
zur Heilhilfe in der Buch-
haltung per sofort gesucht.
Wihl. Fröhlich & Zivi
Gefahren in gros.
80770
Dienstmädchen
gesucht, das etwas kochen
kann. Weerthstr. 25, 2. St.
80769



**Apollo
Theater**
Nur noch wenige Tage!
Ingenieur Perrys
**Fern-
Lenk-Ballon!**
Rastus u. Banks
die eleganten Kolatten.
Engelbert Sassen
dazu das von Presse
u. Publikum glän-
zend beurteilte
April-Programm!
Nachschluss d. Vorstell.
Trocadero-Cabaret

Deffentl. Versteigerung
Montag, 14. April 1913
vormittags 11 Uhr
werde ich gemäß § 758
B.-G.-B. auf dem Koger-
platz Hoffmann, Bürger-
meister Buchstr. 20 gegen
bare Zahlung öffentlich
versteigern:
80084
8 224 Kessel-Eichtmaschinen
Mannheim, 4. April 1913.
Eh. Gerichtsvollzieher.

**Geldverkehr
Darlehen**
Geld wird 4-6000 M.
von einem tüchtigen Jung-
mann zur Gründung eines
eigenen Geschäftes, Meier,
über die Person des Un-
terschn. leihen zu Dienst.
Oh. f. 100 an r. 1000 unt.
1500 an die Grp. ds. Bl.

Ankauf
Suche Zigarrengeschäft
in Heidenau, Mittelstr.
ab. f. 1000 alte Sage, an f. 1000
Eh. u. Nr. 15185 a. d. Urzsh.

Verkauf
In verkaufen
1 Motorrad
sehr gut er-
halten, Marke
„Wagnel“, mit Magnetsch-
altung, federnder Vorderr-
gabel, Vorderrad, effizienter
Fahrer, 1500 cc. Motor,
Waldhof, Heidenau, 26.

Phot. Apparat 13x18
m. 4 Doppelobj. wenig ge-
braucht, zu verk. ev. gegen
2x12 zu verkaufen. Theob.
Huff, Fildenerstr. 14, III.

Büromöbel
wegen Wegzug zu verk.
15194 a. d. Bl. 14. part.
Jung. Schöferbund wegen
Platzm. bill. zu verk. 2000.
Rheinbaumstr. 42, 5. St. 1000

Stellen Andon
Stenograph
und Maschinenführer
m. schöner Handschrift zum
möglichst baldigen Ein-
tritt gesucht.
Schreiben mit Zeugnis-
schriften, Lebenslauf u.
Geburtsnachricht. u. Nr. 80772
a. d. Urzsh. ds. Bl. erd.

**Perfekte
Kontoristin**
gewandt im Stenographie
und Schreibmaschine und
zur Heilhilfe in der Buch-
haltung per sofort gesucht.
Wihl. Fröhlich & Zivi
Gefahren in gros.
80770

Dienstmädchen
gesucht, das etwas kochen
kann. Weerthstr. 25, 2. St.
80769

Aussteuer-Möbel
in einfacher und billiger
bis
eleganter Ausführung.

Seckenheim Schloss-Wirtschaft
Beliebter Ausflugsort
Sämtl. Speisen zu jeder
Tagesszeit. Vortrefflicher Kaffee, ff. Weine. Prima
Lagerbier. Neu renovierte Wirtschaftsräume mit
herrlicher Aussicht. Garten am Neckar. Säle mit
Klavier für Gesellschaften. Spezialität: Frisch-
gebäckene Neckarkäse. Jos. Karlein. 1143

Neppenheim Hot. u. Pens. Halber Mond
Neubau, m. all. Comf. d. Neuzeit einger. Altren. Haus.
Gartenanlagen 12500 qm Hochwaldungen in nächster
Nähe. Schöne Räume für Touristen u. Vereine. Anerk.
gute Küche. Maß. Pensionen. Tel. 6. K. M. Selbert. 1142

Weinheim Weinwirtschaft zur Pfalz
an Markt.
G. Köcher. j. Tagesszeit. Spez. Selbst-
gekollt. Bergsträsser u. Oberbad. Weine. W. Koch. 1118

Weinheim Gasth. Schwarzer Adler
a. Eing. d. Birkenauer u. Gorkh.
Tals. Gr. Saal m. stand. Bühne. Alt-
deutsche Weinstube, sep. Nebenzimmer. Bürg. Küche.
Spezialität: Selbstgekollerte naturreine Weine. Tel. 188.
Besitzer: Wihl. Lang. 96

Stahlbad Weinheim Haltest. der
Nebenbahn,
1/2 Stunde v.
der Stadt.
Schön, schatt., rauch- u. staubfr. Erholungsort in eben-
Lage. 2200 qm, mod. Einrichtung, Restaur. Sommerfrisch-
lern, Touristen u. Vereinen best. empf. Ant. Werner. 95

Großsachsen bei Weinheim a. d. B.
Gasthof Zähringer Hof
118) Besitzer: Eugen Lindenberger.

Bensheim Hotel Deutsches Haus
Schöne Fremdenzimmer, Gross-
schatt. Garten. Säle für Vereine.
Vortreffl. Küche. Tel. 3. Inh.: Karl Helmberger. 1140

Jugenheim a. d. Bergstr.
Hotel u. Pension zur goldenen Krone
Hotel zur Post u. Dependancen
lamitt. großer Parkanlagen gelegen.
Während der Frühlingszeit die herrlichste Blüten-
pracht, prachtv. Waldspaziergänge im Gebirge u. in
der Ebene. Beliebte Aufenthaltsort für Erholungsbe-
dürftige u. Rekonvaleszenten. — Prosp. zur Verfüg.
Elektr. Licht. C. Rindius Sohn. 1143

**Seeheim an der Angenehmer Frühlings-
Bergstr. — aufenthal.**
Carl Hufnagel's Hotel u. Pens. Viktoria
direkt am Wald gelegen, schöner großer schatt. Garten.
Kinderspielplatz. Auto-Garage verschließbar. Station
des Kaiserl. und Hess. Automobilklubs. Zivile Preise.
Telephon 26 (Amt Jugenheim). 1141

Mosbach (Baden) Hotel-Restaurant „Krone“.
Altenkommerl. gut bürgerl. Haus. Gute
Biere, reine Weine. Guter Mittagstisch, schön. Zimmer.
große Säle. Autogarage. Bes.: A. Schell. 1128

Gebrüder Reis
Hofmöbel-fabrik ♦ ♦ ♦ Mannheim
Große Ausstellung kompletter Münsterzimmer.
Verkaufshäuser { M 1, 4, nächst d. Kaufhaus
G 2, 22, nächst d. Marktpl }
Fabrik Keppelstrasse 17/19 Besichtigung erbeten. 09103

Quo vadis?
Schauspiel in 6 Akten.
„Quo vadis“, das hervorragendste Produkt
moderner Filmkunst, bildet eine Wieder-
gabe des gleichbetiteltens Romans des pol-
nischen Schriftstellers Henrik Sienkiewicz-
Bisher unerhörte Regiemittel, ein Heer von
Darstellern, die Reproduktion antiker Macht
und Schönheit unter wissenschaftlicher und
künstlerischer Leitung sicherten das Gelingen
dieses herrlichen Werkes.
Erstaufführung:
Morgen Samstag, 12. 4.
Grosses Orchester.
Vorführungen:
Werktags präcise 4, 6, und 9 Uhr
Sonntags „ 3, 5, 7 und 9 Uhr
Nähere Details morgen.

**Hier am
Platze**
zweifelt kein Herr mehr daran, wo er
seinen Bedarf in Kleidern decken soll;
denn es ist allgemein bekannt, dass man im
**Kaufhaus für Herren- und Damen-
Kleidung**
Inh.: Gebrüder Birnbaum
Mannheim J1,2
Breitestr.
sehr vorteilhaft kauft. Wir führen von
feinsten Kavalieren nur kurze Zeit ge-
tragene Mass-Anzüge, welche sich durch
erstklassige Ausführung u. gutes Tragen
auszeichnen, sowie sehr aparte neue
Herren- und Burschen-Bekleidung zu den
auffallend niedrigen Preisen wie
12, 15, 18, 22 Mk.
und höher. Gehrock, Frack- u. Smoking-
Anzüge, kauf- und teilweise
Am Sonntag von 11-1 Uhr geöffnet.
Frachtbriefe Dr. S. Paas Buchdruckerei

Vermischtes
Grüßl. Kaufm. u. Buch-
halter i. d. Rheinl. u. freien
Sonderb. durch Kaufm. u. Buch-
halter u. Buchhalter, all.
Systeme u. Rechn. u. Buch-
halt. u. Nr. 15185 a. d. Urzsh.

Mietgesuche
Elegante
**Barterre-
Wohnung**
mit mindest. 8 Zimmern
und reichl. Zubehör per
sofort od. später gesucht.
Eventuell auch höheres
Stadtwert, wenn Aufzug
vorhanden, oder Haus
zum Weinbewohnen.
Offerten unter 80771
an die Expedition.

Lehrlingsgesuche
Lehrling
für kaufm. Bureau sofort
geg. Vergütung gel. Off.
unt. 18006 an d. Exped.

Intelligenter Junge
Druckerlehrling
sofort gesucht. 80778
Subdrucker
Schmalz & Laßinger,
C 7, 6.

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

188. Sitzung, Donnerstag, den 10. April.
Am Bundesratssitz: Wettdmann Hollweg, Köln,
Dr. Delbrück, Bisco.

Vizepräsident Dove eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.
Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort

Herr. Militärbevollmächtigter Generalmajor Weninger:
Keine Herren! Ich bitte, Ihnen eine Erklärung abgeben zu dürfen, die ich am liebsten schon gestern vorgebracht hätte. Leider wurde ich durch den Schluß der Sitzung überholt. Mit meinen gestrigen Bemerkungen wollte ich lediglich der Meinung Ausdruck geben, daß ich das Maß und die Schärfe der von dem Abg. Hänsler an Einrichtungen unserer Heereswesen geübten Kritik bedauere. Es hat mir aber durchaus ferngelegen, ganz allgemein das Recht der Abgeordneten auf Kritik irgendwie anzuzweifeln. Ebenso hat es mir völlig ferngelegen, mit meinen Bemerkungen hier im Hause der Ehre des Herrn Abg. Hänsler in seiner Stellung außerhalb des hohen Hauses irgendwie nahezutreten. Ich bedauere, wenn meinen Worten von gestern eine andere Bedeutung beigelegt wurde oder würde. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.):

Die Wahrung der Ehre und Würde des Hauses und der Ehre eines einzelnen angegriffenen Abgeordneten ist Sache des Herrn Präsidenten. Ich möchte aber doch zu den Neuzeitungen, die gegen den General Weninger gemacht hat, noch folgendes erklären: Der Herr General Weninger hat zunächst den Abgeordneten nach seiner Stellung im Privatleben bezeichnet, und als der Präsident dies als unangehörig bezeichnet, hat er ihn als Abgeordneten bezeichnet und daran die Bemerkung geknüpft, er werde von nun an den Redner als Abgeordneten bezeichnen und hinzugefügt, er habe die Bezeichnung „General“ aus eigener Wohlaufrichtigkeit gebraucht, und es sei ihm nunmehr angenehm, diese Bezeichnung nicht mehr brauchen zu dürfen. Darin liegt doch eine Nichtachtung des Abgeordneten. Ich bitte den Herrn Präsidenten, das Stenogramm einzusehen und sich darüber schlüssig zu werden, ob er diese Bemerkung, wenn sie von einem Abgeordneten gegen einen anderen Abgeordneten gebraucht worden wäre, hätte dazugehen lassen.

Vizepräsident Dove:

Ich möchte gleich das Wort ergreifen. Ich habe das Wort „Wohlaufrichtigkeit“ gehört, habe aber angenommen, daß der Herr Vertreter im Bundesrat damit hat daselbe ausdrücken wollen, was er heute erklärt hat, daß er diesen Ausdruck nicht in beleidigender Absicht gebraucht habe. Doch einem Abgeordneten Wohlaufrichtigkeit zuschreiben sei darüber dürfte wohl im Hause kein Zweifel sein.

Zu überlegen muß ich erklären, daß bei dem Herrn, der im Hause herrscht, es mir nicht klar geworden ist, daß etwas gesagt sein sollte, es würde mit dem Ausdruck „General“ eine Bezeichnung gegeben, die der Herr Vertreter im Bundesrat nicht mehr zu brauchen vorgibt, weil er darin etwas Ehrliches für den Abg. Hänsler sagen wollte. Ich glaube nach den Erklärungen des Herrn Vertreters im Bundesrat, daß diese Ansicht nicht begründet sei. Es ist aber wünschenswert, daß der Herr Vertreter im Bundesrat dieses nochmals ausdrücklich erklärt, denn ich möchte doch vorziehen, daß wir diesen Gegenstand noch heute verlassen.

Herr. Militärbevollmächtigter Generalmajor Weninger:

Ich bin auf Wunsch des Herrn Präsidenten sehr gern bereit, zu erklären, daß die Entschuldigung, die ich hier vorgebracht habe, und die wohl im ganzen Hause als durchaus loyal empfunden wurde (Sehr richtig), auch in diesem Fall, der mir sehr wohl in Erinnerung war, mit einbezogen ist. (Beif. Beifall.)

Die Deckungsvorlagen.

(Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.):

Der Reichstagsler scheint seine Rede vom Montag gestern nicht mehr im Gedächtnis gehabt zu haben. Denn er hat unter vollständiger Verkenntung der Tatsache, daß Österreich kein germanischer, sondern zu drei Vierteln ein slavischer Staat ist, mit der Willkür eines Kampfes zwischen Slawentum und Germanentum geredet und es ausdrücklich ausgesprochen. Wir empfinden Genugtuung über den reinen Sünden und sind gern bereit, all von seiner geistigen Erklärung zu nehmen, nach der er seine völlig unhaltbare Slawentheorie aufgeben hat. Vielleicht stimmt er jetzt auch zur Ansicht, seine Vorkriegspolitik einer Revision zu unterziehen. In wohlthuendem Gegensatz zum Reichstagsler und Kriegsminister stand die gestrige Rede des Schatzsekretärs. Aber seine Bemerkungen, zu beweisen, daß die jetzt vorgeschlagenen Deckungsvorlagen in unser Steuerwesen hineinpassen, waren völlig verfehlt. Die Vorlagen sind durchaus nicht so der Leistungsfähigkeit unseres Volkes angepaßt, wie ihr Schöpfer uns glauben machen wollte. Ganz in die Lebenshaltung des Volkes gefügt, und es wäre traurig, wenn es anders wäre. Aber noch mehr gelitten ist der Abstand zwischen Reichtum und Armut.

In einem Bericht über rößliche Armenunterstützung habe ich gefunden, daß nach dem Urteil berathener Sachverständiger die nicht wegzuleugnende Tatsache besteht, daß eine Anzahl feiner, ständig beschäftigter und gelernter Arbeiter mit großer Hämnie vornehmend Armenunterstützung benötigen, weil sie den hohen Mietzins nicht aufbringen können. (Hört, hört!) Man beschuldigt einen Bestand der Volkstrust nicht aus Luxus und Wohlleben, sondern weil durch ungenügende Löhne, Wohnungen und unzureichende Erhaltung infolge unserer Wirtschaftsverhältnisse die Körperbildung nicht so ist, wie sie sein möchte. Heute aber sind Gegner alles jenen, die auf eine Befreiung der Arbeiter in Einkommen und Besitz hinwirken, nicht nur die Interne und Kapitalisten, sondern in hohem Maße auch die Vertreter der Staatsgewalt, die auf diese Weise die Entwicklung unseres Volkes dauernd hemmen. Von der Regierung geht die hinterlistige Beeinträchtigung der Rechte der Mittellosen aus. (Zuruf richtig; Auerhört!) Ja, das ist unerbittlich, aber es geschieht im Namen des Gesetzes und der Ordnung.

Wir fordern nachdrücklich, daß die dringende Reform unseres ganzen Wirtschafts- und Sozialwesens jetzt vorgenommen wird.

Schamhaft hat unter noch viel ungünstigeren Verhältnissen seine Reformen durchgeführt. Wollen Sie warten, bis wieder solche Zeiten kommen und die Reformen durch andere machen lassen? Wir leugnen nicht, daß uns noch kein Steuerorschlag so gut gefallen hat wie dieser, wenigstens in gewissem Sinne. Wir haben keinen Anlaß zu leugnen, daß diese Vorlagen deutlich den Einfluß der 110 sozialdemokratischen Abgeordneten und der 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Wähler erkennen lassen. Es ist ein Erfolg der Sozialdemokratie, daß zum ersten Male der Versuch gemacht wird, zu den Abstammungsfragen nur den Verstand heranzuziehen. Sollte das nicht sich durchführen lassen, so würde das Volk nur den Schluß daraus ziehen, daß noch zu wenig Sozialdemokraten im Reichstag sitzen. Und deshalb konnten wir auch mit größter Ruhe eine etwaige Auflösung des Reichstages mit ansehen. Sie können es ruhig auf diesen Versuch ankommen lassen.

Der Reichstagsler bemüht sich, wie man sich erzählt, uns Sozialdemokraten ganz auszuschalten. Ob ihm das gelingen wird? So wie Christus sagte: „Wenn zwei von euch bestimmen sind, so bin ich unter ihnen“, so sind wir Sozialdemokraten, wenn zwei Politiker beieinander sind, mitten unter ihnen. (Beif. Beifall.) Nichts beschäftigt Sie so wie die Sozialdemokratie, und ich glaube, speziell die Herren von der äußersten Rechten beschäftigt sich auch noch mit uns. (Abg. Graf Westphal (Kons.):) Da haben wir etwas Besseres zu tun! Stürmische minutenlange Heiterkeit! Wenn wir wirklich von der Bewilligung von Steuern ausgeschaltet werden sollen, dann werden wir diesen Schmerz zu ertragen wissen. Sicher aber werden wir alles tun, die Kosten der Veresvermehrung auf die Schultern der Westphalen zu legen.

Der bloße Gedanke einer Besitzsteuer hat auf der Rechten wahrer Wutausbrüche hervorgerufen. Herr v. Oldenburg wollte sich mit allen Kräften dem demokratischen Reichstag die Verfügung über das Vermögen der Besitzenden verweigern. Ebenso sprach Herr v. Heydebrand in Weidau. Darauf hat der Reichstagsler seine Stimmung geändert — aber ist diese Änderung auch erst im November vorigen Jahres erfolgt? Die Vorlage soll den Experten der Rechten beweisen. Sie wird mit kritischen Hinweisen auf die bedeutsame Zeit vor hundert Jahren begründet. Als wenn es nicht unsere Forderung wäre, daß der Besitz zu außerordentlichen Kosten besonders herangezogen ist!

Diese Verbrauchssteuer von 1300 Millionen innerhalb dreier Jahre wirkt alles über den Haufen. An eine Schuldenlösung, die allerdings niemals ernsthaft angestrebt wurde, ist schon gar nicht mehr zu denken. Koch haben wir eine Hochkonjunktur, aber die Intensität unseres Erwerbslebens macht schwere Rückschläge unvermeidlich. Daß der jetzt auch vom Kriegsminister festgestellten Unfähigkeit unserer Diplomatie sind wir seit Jahren aus der Unsicherheit unseres Wohlstandes nicht herausgekommen. Diese Zustände wirken unerbittlich auf den Weltmarkt. Heute ist es schwerer, 2-3000 Mark Wochenlöhne aufzubringen, als vor einigen Jahren mehrere Millionen Obligationen aufzunehmen. Die Zehnbeträge wachsen ins Ungewisse. Das bedeutet die Regierung nicht, sie bleibt auch den Nachkriegs so hoher Aufwendungen, wie sie fordert, schuldig. Sie kommt mit so trügerischen Berechnungen, daß sie für die Verluste 70 Millionen fordert. Ausgerechnet 70 Millionen! Etwas wie ein Warenhaus seine Preise mit 250 % aufgeschmetzt, um den Anschein einer besonders genauen Kalkulation zu erwecken. Wie denkt sich die Regierung die Finanzlage nach 1915? Man komme uns nicht mit der verbotenen Redensart von der benötigten Wirtschaftspolitik. Entscheidend ist das Kräfteverhältnis der politischen Parteien.

Die öffentliche Meinung ist nach dem Zeugnis des Reichstagslers eine Macht, und sie wird stark genug werden, um die Volkswirtschaft umzuwerfen, die Habitus und Gewohnheit aus Deutschland gezogen haben. Bedenklich ist, daß die mächtige konservativere Partei Englands von ihrem Programm die Kabinetsmittel geistlich hat und Präsident Wilson den Tarif Amerikas revidiert. Nach 1915 brauchen wir eine direkte Reichsteuer, wir denken vorgewagt an den Ausbau der Reichserschaffungssteuer. Der Reichsfinanzrat durch die Vorlage vom 14. Juni 1912 ist durch die Vorlage durchaus nicht erledigt. Nach den Worten des Reichstagslers konnte man zu der Auffassung kommen, daß der Reichsfinanzrat das Postulat für die Reichsteuer sei. So haben wir nicht gewollt. Das ist nicht die Ansicht der Mehrheit des Reichstages. Die National-liberalen haben das ausdrücklich anerkannt. Und in Hannover hat eben nach Westermann verhandelt, daß sie nicht schuldlosig werden, und damit künftigen Weisheit gefunden. Ich sage, die Deckungsvorlagen werden nicht verabschiedet werden, wenn sie nicht ergänzt werden durch eine direkte Besteuerung des Vermögens. Inwiefern man, der Reichstagsler habe den einmaligen Reichsbeitrag erlassen. Dann hieß es, der Vater aller Väter sei auch der Vater dieser Wohlthäter. (Beif. Beifall.) Weiter hat sich Staatssekretär Kühn dazu bekannt. Wir brauchen Reichsteuern, die nur erhoben werden, wenn es sich um Heeresangelegenheiten handelt. Das wird den Vertretern der Vorkriegsparteien auf das richtige Maß zurückzuführen. Sie sollten das Doppelte zahlen, damit sie lernen, was es heißt, auf dem Alter des Vaterlandes Opfer zu bringen!

Der Gedanke des einmaligen Reichsbeitrages ist nicht neu. Eine solche Steuer wurde schon hier im Reichstage im Jahre 1907 vorgeschlagen. (Hört, hört!) Nicht vom Reichstagsler, nicht vom Kaiser — der ist ja hier nicht —, auch nicht von Herrn Kühn, sondern von meinem Freunde Dr. David. (Beif. Beifall.) Der Rechner verliert die entsprechenden Stellen aus dem stenographischen Bericht. Es ist also ein sonderer, feiner, netter Gedanke, der der Sozialdemokratie seinen Ursprung verdankt. (Hört, hört!) Und jetzt feiert dieser sozialdemokratische Gedanke in der Regierungsvorlage seine fröhliche Auferstehung. (Beif. Beifall.) So wie der Reichsbeitrag vorgeschlagen ist, ist er von bräutlicher Rücksichtslosigkeit gegen den Mittelstand. (Präsident Dr. Kaempf: Diese Kritik gegen eine Regierungsvorlage ist unparlamentarisch!) Ich darre des Augenblicks, wo Vertreter der anderen Parteien einen milderen Ausdruck dafür finden werden. (Sehr gut!) Auch die Arbeiter werden darunter leiden müssen. Die Kaufkraft wird abnehmen. Arbeitslosigkeit droht. Wir verlangen eine Herabsetzung der Mindestgrenze für Vermögen, eine Herabsetzung von Vermögen und Einkommen, eine Progression, Ausmerzung der Beschränkung der Agrarier, Verstaatlichung der Militärleistungsbetriebe.

Dann wird die ewige Kriegstreiberei dieser Profitmacher endlich aus der Welt geschafft werden. Zu den Aktionen dieser Waffendiebe gehört ein großer Teil des hohen Zolls. (Hört, hört!) Die deutschen Waffensfabriken geben

22 Prag. Dividende. Sie haben ihre Anlagen bis auf 1 Mark heruntergeschrieen. Was Wunder, daß diese Aktionäre zu weiteren Rüstungen gehen. Nach einem Artikel des Regierungsrats Martins (Abg. Dr. Dertel: Aha!) — es braucht nicht alles falsch zu sein, was er schreibt — nach diesem Artikel ist an den Dillinger Werken sehr stark französisches Kapital beteiligt (Hört, hört!), so daß die Geschäftsprache auf der Generalversammlung die französische war. (Beif. Hört, hört!) Diese französischen Herren im Aufsichtsrat haben so Einblick in die Verhältnisse unserer Landesverteidigung. (Beif. Hört, hört!) Vorhinder dieses Aufsichtsrates ist Herr v. Schubert, der Schweizerjude des Königs Stamm. (Hört, hört!) Ein Bild für Wälder: Herr v. Schubert, der mit den französischen Herren die Preise deutscher Panzerplatten auskullert! (Hört, hört!)

Dann die Fürsten. Sie sind natürlich steuerpflichtig, da sie nicht besonders ausgenommen sind. (Zuruf links: Wenn sie nur nicht abwandern! — Beif. Beifall.) Wenn sie abwandern, dann ja das wäre ein Gedanke! ... (Große Heiterkeit.) Man soll das Opfer nicht zu hoch räumen. Das Volk zahlt für den Brotweizen auch jährlich eine Milliarde und erträgt das Schweigend! (Zuruf: Schweigend?) Wenn wir nicht seine Fürsprecher sind. (Abg. Goldstein: Aha!) Sie auch, Herr Kollege Goldstein. Sie auch! (Beif. Beifall.)

Früher kamen auch die Vertreter der Einzelstaaten zu Wort. Jetzt herrscht Brechen unumschränkt. Nur die Bayern wagen es noch, hinter der Front ein bißchen zu höllern. (Beif. Beifall.) Solange Preußen noch kein moderner Staat ist, ist es ein Glück, daß wir Einzelstaaten haben, die noch hin und wieder demokratisch angehaucht sind. Die Schatzsekretäre kamen und gehen. Auf den Abolierer Singsel folgte der korrekte Bureaufut Sydow, auf den hürmischen Draufgänger Kermuth der langjährige geheimräthliche Herr Kühn. (Beif. Beifall.) Keinem ist es gelungen, unser Finanzwesen zur Gefundung zu bringen. Das wird nur durch eine Koalition der Reichsparteien erreicht werden. Dann erst wird aus den toten Zahlen frisches Leben spritzen.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner nachträglich zur Ordnung, weil er von der hinterlistigen Beeinträchtigung der Rechte der Arbeiter durch die Regierung gesprochen habe.

Abg. Speth (Zentr.):

Als wir 500 Millionen Steuern bewilligten, glaube man, daß dies ein Rekord sei, der nicht zu überbieten wäre. Aber nun sehen wir uns schon wieder gezwungen, auf Steuern zu berufen, die alles je dagemene in den Schatten stellen. Der Vorredner scheint so damit noch zufrieden zu sein, sondern noch neue Verschärfungen hinzuzufordern. Das eröffnet wenigstens die eine angenehme Aussicht, einmal die äußerste Linke positiv mitarbeiten zu sehen. Wir sind jedenfalls nicht geneigt, die Deckungsvorlagen zu bewilligen, wenn die Deckungsvorlagen von einer anderen Mehrheit angenommen werden. Deshalb werden wir die Heeresverpflichtung nicht bewilligen, wenn nicht gleichzeitig auch die Deckungsvorlagen bewilligt werden. Wir vertreten den Standpunkt: Keine Ausgaben ohne Deckung. Die Sozialdemokraten widersprechen es als ihr Verdienst, daß die neuen Kosten der Wehrden treffen werden. Demgegenüber verweise ich auf den Antrag Westermann-Erberger, der also auch unsere Unterschriften trägt. (Zuruf bei den Soz.: Koch den Wehrden!) Der Weg des Reichsbeitrages ist ein ganz ungenügsamer und es kann doch nicht beabsichtigt werden, daß diese einmalige Vermögensabgabe in unser bisheriges Steuerwesen hineinpaßt. Solche Vermögensabgaben erhebt man doch nur in Kriegsjahren. So weit sind wir doch aber nicht im Gegenteil. Der Reichstagsler hat uns doch gesagt, daß wir selbst mit Frankreich gute Beziehungen haben. Man hätte es offen sagen sollen, daß man den Weg der Anleihen nicht erden will, weil die Zeit dazu ungenügsam ist. Und der Weg des Reichsbeitrages ist um so bedenklicher, als keine Gewähr gegeben ist, daß er nicht bald wieder ergebnislos wird.

Wohin man dabei kommt, das zeigt die Rede des Abg. Südekum, und die sozialdemokratische Presse. Es geht ihnen nur nicht weit genug. Sie möchten, daß man den sozialdemokratischen Grundgedanken: Eigentum ist die Macht in die Praxis umsetzt. Auch steuerrechtlich ist diese Vermögensabgabe höchst bedenklich. Es ist grundsätzlich verfehlt, eine Steuer auf das Vermögen allein zu legen, weil das zu den schwersten Ungerechtigkeiten führen muß. Nun hat der Entwurf auch auf die hohen Einkommen getroffen. Aber auch damit ist keine Gerechtigkeit geschaffen. Ein Einkommen von 40 000 Mk. bleibt steuerfrei, ein Vermögen von 10 000 Mk., das also 400 Mk. Einkommen abwirft, wird besteuert. Die Ungerechtigkeit muß beseitigt werden. Die einzelschrittliche Finanzhöhe ist in keiner anderen Vorlage bisher so angegriffen und komponiert worden wie in dieser. Der ganze Reichsbeitrag ist nur zu sehr geeignet, einer Reichsvermögenssteuer den Weg zu ebnen. Dabei die Zustimmung der äußersten Linken.

Der Mittelstand wird durch die Steuern besonders schwer getroffen. Hier aber wünscht eine Steuererleichterung für diese ohnehin schwer um ihre Erfindung kämpfenden Volksschichten. Der einfachste Weg der Erhöhung wäre, die untere Grenze heranzuziehen. Ich würde bis zu 50 000 Mark heranzuziehen vorschlagen. (Beif. Beifall in Zentrum.) Weht das nicht, so muß doch wenigstens erst bei 30 000 Mk. der Reichsbeitrag anfangen. Daneben muß der Beitrag bei höheren Vermögen proportional erhöht werden, aber nicht über ein Prozent. Unbegreiflich ist es, wie man in den letzten Etat schon Einnahmen aus den letzten Entwürfen einstecken konnte. Ich glaube, in diesem Jahre wird auch nicht ein Pfennig aus den Reichsbeiträgen in die Kasse des Reiches fließen; denn die nötigen Vermögensdeklarationen kann man vor dem 1. Januar 1914 gar nicht einreichen. Zu erwidern wird sein, daß nicht Familien mit mehreren Söhnen herbeizuliehe Vermögensverhältnisse erfahren müssen. (Sehr richtig in Zentrum.) Jedenfalls darf eine solche Reaktionsprobe wie der Reichsbeitrag dem deutschen Volke nicht zum zweiten Male auferlegt werden.

Was nun die sogenannte Reichsteuer anlangt, so ist der Entwurf über die Einzelstaaten bedenklich und des Reichs unwirksam. Auch mangelt uns jede Kontrolle, so auch wirklich nur die Besitzenden zu diesen Steuern herangezogen werden. Man will die Patrimonialbeiträge, soweit sie neu erhoben werden, verhehlen. Darum denn nicht auch die alten einfachen Patrimonialbeiträge? Das schändliche Vermögensverschönerungsgesetz, das z. B. in Bayern wohlfeillich zur Einführung wird kommen müssen, ist für uns sehr bedenklich, weil es auch das Einkommen umfaßt. Ganz abgesehen von den alten Bedenken wäre es jetzt doch auch eine schlimme Kumulation von Steuererhöhungen, die dadurch herbeigeführt würde. Besondere Gegenwehr gegen die Veredelung der Patrimonialbeiträge macht sich in den Sozial-

haben bemerkbar. Das ist doch sehr seltsam, wenn man bedenkt, daß der Handel, der vor allem dort blüht, das allergrößte Interesse an der Erhaltung des Friedens hat.

Die Beibehaltung der Zuckersteuer billigen wir, da die Aufhebung doch nicht den Konsumenten zugute kommt. Schwere Bedenken aber haben wir gegen die Beibehaltung des Grundstückssteuernsystems, dessen Ermäßigung eine Förderung der Gerechtigkeit ist und dem ländlichen Grundbesitz ebenso nötig ist wie dem städtischen Hausbesitz. Ermäßigungen werden sollen wie für den Goldschah. Gegen das Erbrecht des Staates haben wir die schwersten Bedenken. In vielen Fällen wird es direkt auf eine Konfiskation des Vermögens hinauslaufen und besonders die kleinen Leute treffen, die nicht so orientiert in Rechtsfragen sind wie die Wohlhabenden und deshalb die Testamenterrichtung häufig überlassen. Und wie ist es mit den Kindererbschaften, die ja überhaupt nicht testamentsfähig sind?

In einem Augenblick aber, wo dem deutschen Volke so schwere Opfer persönlicher und finanzieller Natur auferlegt werden, ergibt sich für uns die doppelte Pflicht, zu prüfen, ob die Verteilung der Lasten nach der Leistungsfähigkeit des einzelnen in den Steuerentlastungen genügend berücksichtigt ist. Das Recht der Kritik lassen wir uns von niemand beschränken, namentlich dann nicht, wenn es sich um so ungerechte Vorlagen handelt, wie hier. Das Bewußtsein der schwereren Verantwortung ist in diesem Augenblick bei jedem einzelnen Mitglied der Volksvertretung vorhanden. Um dieses Bewußtsein lebendig zu erhalten, bedarf es bei meinen Freunden keiner Schlagworte und keiner deplacierten Reminiscenzen an das Jahr 1813. Wenn man behauptet, es herrsche im deutschen Volke eine ungeheure Begeisterung für die Vorlage, so täuscht man sich über die wirkliche Stimmung des Volkes. (Sehr richtig im Zentrum.) Gegenüber solchen Versuchen, die Dinge anders darzustellen, als sie in Wirklichkeit sind, erachte ich es für meine doppelte Pflicht, über die Stimmung im Volke keinen Zweifel zu lassen. Das Volk weißt unter einer ganz ungeheuren Steuerlast, die schweren Sorgen nicht ein großer Teil des Volkes — und nicht der Schicht — in die Zukunft, aber auch in den Kreisen, in denen der Hurra-Patriotismus seine Orgien feiert, scheint die Begeisterung abgeklaut zu sein. Das Volk nimmt schmerzhaft auch diese schweren Lasten auf sich, um den Frieden zu erhalten.

Die Zentrumskritik hat bei der Finanzreform bewiesen, daß sie einer Ermäßigung zum Patriotismus nicht bedarf. Auch jetzt wird das Zentrum bereit sein, Opfer für das Vaterland zu bringen, wenn ein unbedingtes Bedürfnis des Vaterlandes nachgewiesen wird. Ob die Steuerentlastungen in der Form die Stammwahlen verlassen werden, wie sie jetzt vorliegen, erscheint mir allerdings zweifelhaft. Wenn die übrigen bürgerlichen Parteien bereit sind, mit uns zusammen zu arbeiten, dann wird die Prognose von einer Wadiprobe der Partei im Reichstag und auch das Wort, daß der große Moment ein kleines Gesicht im Parlament fand, hinwiegend werden. Trotz der scharfen Kritik und trotz der schweren Bedenken, die auch meine Freunde gegen diese Steuerentlastungen haben, kann ich doch nicht die Hoffnung aufgeben, daß, wenn die bürgerlichen Parteien ihre Schuldigkeit tun, diese Vorlage zur Grundlage dienen kann, um die bürgerlichen Parteien zu einer nationalen gemeinsamen Arbeit sich zusammenfinden zu lassen. Dann werden hoffentlich aus der Kommission Beschlüsse hervorgehen, die dem Vaterlande die erforderlichen Mittel bereitstellen, die aber den Forderungen der Gerechtigkeit mehr entsprechen als diese Vorlage. (Beifall im Zentrum.)

Hg. Dr. Paasche (Noll):

Wir hoffen, indem wir für die Gesetzesvorlagen eintreten, daß es gelingen wird, daß dieselben Parteien, die die Gesetzesvorlagen bewilligen, auch die Deckungsvorlage zur Beratung bringen. Wir wünschen auch, daß die Steuern so gelegt werden, daß sie die bestehenden Klassen treffen. Ich behaupte aber, daß Herr Speck die Opferfreudigkeit des Volkes bezweifelt hat und daß er es mit scharfen und harten Worten abgewiesen hat. Vergleiche mit der Zeit vor 100 Jahren zu ziehen. Ich behaupte, es, daß er der heutigen Generation nicht dieselbe Opferfreudigkeit mehr zutraut. Ich halte es bei dem ganzen Aufbau der Vorlage für die ethische Grundlage der Vorlage, daß wir bei der Einmütigkeit an das noch Jahre 1813 auch unserselbst bereit sind, soweit wir es können, nach unseren Kräften ein Opfer zu bringen. Herr Speck hat mit seiner scharfen Kritik ein Opfer zu bringen. Aber ich habe nicht recht verstanden, worauf er eigentlich hinaus will. (Sehr richtig!) Von der wichtigen Frage, ob eine Erbschaftsteuer oder eine Vermögenssteuer den Kernpunkt darstellen soll, hat er nichts gesagt. (Hört, hört!) Das magpolitisch recht klug sein, sich nicht festzulegen, und ich will diesem politischen Vorbild in gewisser Beziehung folgen. (Große, anhaltende Beifall.) Aber Sie werden trotzdem annehmend erkennen, worauf ich hinauswill!

Herr Speck hat ein recht trauriges Bild der Vermögenslage des deutschen Volkes entworfen. Das kann dem Auslande gegenüber gewiß nicht den moralischen Erfolg haben, den wir von dieser Vorlage erwarten. Sie wissen, daß man jenseits der Bogen geglaubt hat, Deutschland sei am Ende seiner Leistungsfähigkeit. Man hat darauf spekuliert, es sei mindestens finanziell ruiniert. Wenn wir jetzt mit einer großen Vermögensabgabe den Beweis liefern, daß wir nicht so schlecht stehen, so tut man den Tatsachen Gewalt an, wenn man es trotzdem so hinstellt, als ob bei uns nur Not und Elend sei. Not und Elend gibt es überall. Aber wir beweisen jetzt gerade, daß wir stark genug sind, um Opfer für unser Vaterland zu bringen, dann ist es das richtige, es ist das richtige Bild an die Wand zu malen. (Sehr richtig!) Es ist viel besser, zu zeigen, daß das deutsche Volk stark und kräftig ist, daß es den Willen hat, seine Interessen nach außen zu vertreten und die Opfer zu bringen, die für die Weltfriedenssicherung zum Schutze des gesamten Vaterlandes erforderlich sind.

Eine Vorberingung zum Verbeitrag. Es ist auf die Tatsache hingewiesen worden, daß dieser Gedanke von Dr. David kam. Er hat auch den Namen „Verbeitrag“ erfinden. Damals wurde diese Idee von den verbündeten Regierungen, vom Fürsten Bismarck als eine feine und phantastische Politik bezeichnet. (Wohlgelächterte Bemerkung und Beifall.) Das ist das, was man heute als eine große Tat unserer Finanzpolitik hinstellt. (Erneute Beifall.)

Ein großer Teil meiner Freunde hat von Anfang an diese Forderung, die Ausgaben für das Meer durch eine einmalige Abgabe zu decken, durchaus anerkannt. Wir sind bereit, den Vorschlag anzunehmen, trotz mancher Bedenken. Der Schatzsekretär hat gestern mit Recht hervorgehoben, daß für solche große, einmalige Ausgaben nur zwei Wege bleiben: einmal eine Anleihe, wie wir es früher gemacht haben, oder mit einer gewissen Reichhaltigkeit, wenn wir neue Kanonen und Gewehre auf Anleihe anschaffen, die nachher zum alten Eisen geworden werden müssen. Die Anleihen wurden nicht getilgt, und die Lasten drücken und heute noch. Sollten wir nun eine weitere Anleihe aufnehmen, nachdem wir das Finanzgesetz aufgestellt haben, jede Anleihe müßte mit 3 Proz. amortisiert werden? Die Verzinsung würde mit der Amortisation 70 bis 80 Millionen erfordern. Ein schweres Opfer und vielleicht ein größeres, als es der einmalige Verbeitrag erfordern würde. Und auch das ist richtig, daß es nicht die Zeit ist, wo wir mit einer Willkür an den Geldmarkt heranzutreten können.

Infolge der ständigen Anstöße sind die Geldverhältnisse ungünstiger als seit Jahren. Unbestreitbar würde der Geldmarkt beunruhigt werden und gerade die kleinen Leute, die jetzt schon unendlich schwer ihren Kredit beschließen können, würden am

meisten zu leiden haben. Und was würde eine Anleihe ändern? Man würde das große Publikum beteiligen und dem Verleiher würden die Beiträge genau so entzogen, wie bei dem Verbeitrag. Sie werden ja nicht jahrelang gesperrt, sondern gehen auch fast augenblicklich durch die Reichsbank wieder in die Hände des Verleiher. Bei der Art des Geldverkehrs würde das eine Art der Verchiebung, aber nicht eine Störung des wirtschaftlichen Verkehrs bedeuten. Während die Vermögensabgabe nur 1/2 Prozent fordert, was nicht allzu schwere Bedenken hervorruft, könnte das Publikum durch die Anleihe vielleicht 2 bis 3 Prozent seines Vermögens einbüßen.

Wir können froh sein, wenn das wirtschaftliche Leben nicht durch die Ausgabe großer Anleihen bedroht wird, die schließlich den Kredit mehr schädigen würden. Und was würde es für einen Einbruch auf das Ausland machen, wenn wir die Milliardenanleihe zu einem Hindernis aufnehmen müßten, die seinen Spott erweckt. Man spottet schon über unsere niedrigen Kurse, und die Finanzminister bemühen sich mit einigem Erfolg, sie zu heben, aber diese Milliarden neuer Schulden würde erst recht den Kredit des Staates auf Jahre hinaus schädigen. Daß die einmalige Vermögensabgabe als patriotisches Opfer gedacht ist, ist auch von linksliberaler Seite stark kritisiert worden. Die Abgabe von 1/2 Proz. ist an sich nicht so hoch. Aber wir haben unter unseren Kapitalbesitzern nicht bloß Drohnen im Virenlord, nicht Rentner, sondern der größte Teil unseres Reiches soll der Arbeit helfen, Vermögen und Einkommen zu erwerben. Dabei ist der Besitz aller möglichen Fähigkeiten und Schwankungen angelegt. Das gilt nicht bloß für die Rentner. Wenn die Mittelschichten 1 Proz. weniger verdienen, so erhalten diese Leute auch 2 bis 3 Proz. weniger. Der Großgrundbesitzer leidet viel mehr unter einer einzigen Seuche, als durch diese Abgabe von vielleicht 100 Mk. Durch einen Frost wird vielleicht viel mehr Vermögen verloren, als wir mit dem einmaligen Verbeitrag fordern.

Das selbe Risiko läuft der Geschäftsmann, der durch unglückliche Konjunkturen nicht 1, sondern 10 und 20 Proz. verlieren kann. Das ganze wirtschaftliche Leben steht nicht so, daß wenn das Reich eine Vermögenssteuer erhebt, wir uns nun Entschlossenheit auferlegen müssen. (Weiter.) Unglückliche Konjunkturen und elementare Ereignisse können vielmehr ganze Kategorien der Bevölkerung empfindlich schädigen. Man soll die Opferfreudigkeit, die überall aufwacht, nicht nachträglich abschneiden, indem man hier von einem Eingriff in das Volkleben, in die deutsche Volkswirtschaft redet. Auch der Besitz in Deutschland will einen gerechten Ausgleich. Darum wollen wir die Vorlage nicht unbedenken annehmen, sondern nach Möglichkeit verbessern. Eine Witwe, die aus ihrem kleinen Vermögen ihre Kinder ernährt, soll nicht zum Verbeitrag herangezogen werden. Man kann die Grenze der Vermögen nach oben hin setzen, aber derjenige, der über ein großes Einkommen verfügt, kann auch von 10 000 Mk. Vermögen einen Beitrag abgeben. Auf die Leistungsfähigkeit des Einzelnen kommt es an. Auch diejenigen, die selbst kein Vermögen das Vaterland ein Opfer bringen wollen, können dann ihren Beitrag zahlen, wie haben dann die Möglichkeit, große Beiträge aus dem Verbeitrag herauszuholen.

Kalkül soll auch das Einkommen herangezogen werden, und zwar nach der Leistungsfähigkeit. Diese Leute sollen mindestens 2 Proz. abgeben, man kann auch die Grenze anders setzen. Man könnte bei einem Einkommen von 10 000 Mk. anfangen. Aber jedenfalls könnte man eine Staffelung einrichten lassen. (Sehr richtig!) Wir verlangen gerade Veranlagung, gerade Umlegen. Es entspricht unter allen Umständen dem Rechtsbewußtsein, daß große Vermögen härter bestraft werden als kleine. (Zustimmung.) Es gibt ja auch Vermögen, die so ins Große gehen, daß sie aus sich selber loofsen müssen. Hier könnte ein bestimmter Einheitsfuß festgestellt werden, von dem aus man nicht eine Progression, sondern eine Degression ableitet. Man könnte da bis auf sechs, bis sieben pro Mille gehen. Bei der Vermehrung des Nationalvermögens, wie es meistens für Preußen in der Vorlage angegeben ist, ist das wohl durchzuführen. Den Grundbesitzenden des Reiches halten meine Freunde für berechtigt, und wir glauben imstande zu sein, die schweren Härten auszugleichen, auch den Grundbesitz der Gerechtigkeit.

Nun die Steuerfreiheit der Fürsten. Der Wortlaut des Gesetzes schließt meines Erachtens die Steuerpflicht der Landesfürsten nicht in sich. Dieser Ansicht waren auch große juristische Autoritäten, die ich gerat habe. Wenn alle Angehörigen des Deutschen Reiches herangezogen werden sollen, dann können auch die Landesfürsten nicht frei bleiben. In der Begründung findet sich nun der merkwürdige Satz: „Beitrag von dem Verbeitrag sind alle Personen, die nach bürgerlichen Grundsätzen von der Zahlung direkter Staatssteuer befreit sind“. Das Völkerecht regelt doch das Verhältnis der Völker untereinander, aber nicht das Verhältnis der Fürsten zum Reich. Jene eine Veranlagung der Landesfürsten usw. würde dann ja unzulässig sein, und der von ihnen freiwillig geleistete Beitrag würde die Kritik heraufbesuchen. Auch der Satz, daß die Landesfürsten und Fürstinnen dieser direkten Besteuerung durch das Reich nicht unterliegen, ist gleichwohl bereits erklärt haben, an dem vaterländischen Opfer des Verbeitrages sich zu beteiligen, ist rein juristisch sehr bedenklich. Will denn diese Verweigerung auch für den Fall, daß wir den Verbeitrag von 5 Prozent auf 1 Prozent erhöhten? Wer weiß, ob dann das patriotische Opfer noch fortbesteht!

Diese Verweigerung liegt also wieder im Interesse der Sache nach im Interesse der Monarchie. Bei der Einschätzung zum Verbeitrag darf man die Regel nicht so streng ansetzen. Man darf nicht verfahren, rigoros das Letzte herauszuholen. Das würde steuerrechtlich zu großen Schwierigkeiten führen und auch nicht immer der Gerechtigkeit entsprechen. Der Abgeordnete Speck hat den Verbeitrag als Eingriff in das Privatvermögen bezeichnet. Das gilt aber doch für jede andere Steuerart ebenso, mag sie einmalig oder dauernd sein. Wir nähern uns immer mehr dem alten Grundgedanken, daß der Staat der eigentliche Eigentümer des Vermögens ist. Die Bedingung der dauernden Ausgaben hat sich die Vorlage sehr leicht gemacht. Man nimmt den Einzelstaaten 40 Millionen Stempelschulden weg und 80 Millionen Patrikularbeiträge, man läßt die Zuckersteuer und den Grundstückssteuern weiter bestehen usw. Mit Gertrauden habe ich gehört, daß der Schatzsekretär meinte: Warum sollen wir nicht die Schätzungen der einzelnen Staatsmittel erhöhen? Als ich früher einmal diesen Vorschlag machte, wurde er vom Regierungsrat als so unvollständig wie möglich bezeichnet. Ich halte diesen Gedanken auch heute noch für richtig.

Es liegt meiner Ansicht nach ein Versehen der Regierung vor, die Zuckersteuer zu ermäßigen. Ich bin aber geneigt, als eine neue einzuführen. Ich glaube auch nicht, daß wir sie 1917 dauernd beibehalten werden. (Weiter.) Die Ermäßigung der Steuer würde nur ein Unterschied von 2 bis 3 Millionen pro Hund ausmachen. Da müssen wir doch erst einmal eine Statistik verlangen, wie sich der schwebenden Zuckerpreise der Konsum gestaltet hat. Anders liegen die Dinge bei der Vermögensabgabe. Die müssen wir so schnell wie möglich abschaffen. Sie hat tatsächlich im Volke wenig Sympathie. Bei ihr kam die Leistungsfähigkeit gar nicht berücksichtigt werden. Wer heute hineinkommt in die Einschätzungen der Vermögensabgabe, bekommt allerdings einen Schreck. Ich habe selbst deswegen einen Prozeß mit der Behörde zu führen, und die Behörde verlangt von mir ganz bis ins Einzelne gehende Angaben. Auch der Schatzsekretär wird möglichst bald beauftragt werden. Was uns die Regierung als Verbeitrag vorlegt, entspricht nicht dem, was wir wollten. Wir verstanden darunter entweder eine Vermögenssteuer oder die Erbschaftsteuer. Wenn man dauernd die Bedürfnisse des Reiches befriedigen will,

wird man doch zu einer solchen Steuer kommen müssen. Ihre Erhebung durch die Einzelstaaten halten wir für einen Umweg. Wenn man uns vor drei Jahren die heutige Vorlage als Verbeitrag gebracht hätte — ich würde nicht, was man da gesagt hätte. Es ist das doch eine ganz ungeheure Wandlung der Anschauungen. Man will immer nicht in die Finanzhöhe der Einzelstaaten hineingreifen, aber die heutige Reichssteuer ist doch schon eine direkte Steuer, trotz ihres indirekten Wankens. Und was bleibt nach dieser Vorlage von der Finanzhöhe der Einzelstaaten? Führen sie nicht innerhalb einer bestimmten Zeit eine Steuererhebung nach ganz bestimmten Grundfäden ein, dann tritt das in der Vorlage enthaltene Verbeitragsgesetz in Kraft. Und wer entscheidet darüber? Der Bundesrat. Würde dieser einmal sagen: Preußen hat keine Steuer, die den Anforderungen entspricht? Glauben Sie, daß Preußen sich dem Beschluß unterwerfen würde? Oder soll er nur für die kleineren Staaten gelten? Wir taprizieren uns nicht auf die Vermögenssteuer und legen uns in keiner Weise darauf fest. Und liegt daran, die Deckungsmittel für die nötigen Ausgaben zu schaffen. Es ist ein offenes Geheimnis, im Bundesrat ist eine große Mehrheit für die Erbschaftsteuer vorhanden. Aber was uns bei der Reichsfinanzreform als Unannehmbar bezeichnet wurde, wird uns heute von der Regierung empfohlen. Die Anschauungen des Bundesrats sind eben wandlungsfähig. (Zuruf bei der Loge: „Ihre auch!“ — Heiterkeit!) Wir haben schon damals betont, daß eine solche Verbeitrag viel mehr Bedenken hätte als eine direkte Verbeitrag, die der Kontrolle des Reichstags unterliegt. Nach den Machtverhältnissen in den Einzelstaaten können da ganz verschiedene Dinge herauskommen. Die Erbschaftsteuer ist allerdings in der Vermögensabgabe enthalten, aber ich würde doch die direkte Erbschaftsteuer bevorzugen. Das Erbrecht des Reiches hat man als eine Vermögenskonfiskation bezeichnet. Nebenfalls ist ein solches Erbrecht besser als der heutige Zustand, wo wir die Erbschaften jahrelang ausbleiben, um die Ladenden Erben zu suchen. (Beifall.)

Hg. Graf Westarp (Koni):

Man hat auf der Höhe der Worte den Vorwurf abgeleitet, daß die Vorlage nicht genügend vorbereitet ist. Vielleicht steht doch sehr viel Arbeit darin und die Beratungen in der Kommission können diesen Eindruck leicht verstärken. Die Vorlage mußte aber auch eine richtige Abgrenzung des Finanzgebietes der Einzelstaaten und des Reiches zu finden suchen. Diese Schwierigkeit ist niemals größer gewesen als in diesem Fall. Wir erkennen an, daß die Reichsregierung ernstlich beabsichtigt war, den Ausgleich zu finden, und es ist bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Wir können daher die Vorlage als eine durchaus geeignete Grundlage für unsere weiteren Verhandlungen ansehen. Das kann uns aber nicht abhalten, unsere grundsätzlichen Auffassungen dagegen auszusprechen, und einzelne sind allerdings recht schwerwiegend. Der Adel allerdings, daß über das Jahr 1915 nichts vorgelesen sei, erscheint ungerade. Für 1916 ergibt sich eine Mehrernte von 87 Millionen. Auch ist es falsch, daß die bewährte Finanzpolitik Vermittels, die Ueberrichte zur Schuldenentlastung zu verwenden, entgültig verlassen worden sei. Der Reichstag darf nicht in die Rechte der Kommunen und Einzelstaaten eingreifen. Es sind uns über diese Fragen 1908 von der Regierung Unterlagen vorgelegt worden. Wir werden in der Kommission beantragen, sie uns nochmals vorzulegen, um sie nochmals zu prüfen. Wenn wir die Verantwortung einer solchen ungeheuren Belastung des Reiches auf uns nehmen, dann wollen wir auch sehen, wie das bestehende System damit auskommen kann. Es wäre die Pflicht der Regierung gewesen, die sie in den letzten Jahren nicht genügend erfüllt hat, darüber Auskunft zu schaffen. (Lachen und Murr.) Die Auslegung des Art. 109 des Reichsverfassungsgesetzes, daß namentlich der ganze Reichsbesitz ausschließlich auf den Reichstag zu verfallen sei, können wir nicht annehmen. Aus seinem Wortlaut und aus den Umständen, wie er auftrug kam, geht klar hervor, was jeder beizulegen wird, daß er den Zweck hatte, nur eine ganz bestimmte einmalige Ausgabe für die damalige Gesetzesvorlage in Höhe von 100 Millionen zu decken.

Diese Frage ist nunmehr erledigt. Ich weiß der Ueberzeugung, daß der Reichstag den Bedarf von damals vollständig deckte. Daß für alle Zukunft jede neue Vorlage den Reichstag belasten soll, lehnen wir ab. Trotz dieser Einwendungen sind wir bereit, die Vorlage im wesentlichen in dem Umfange zu bewilligen, wie die Regierung es vorgezeichnet. Wir bleiben auch bei unserer Erklärung vom November 1911 und wollen das Vermögen, den Besitz beibehalten, aber den der Bedenken, nicht der Reichsregierung. (Wohlgelächterte Bemerkung.) Die konservative Partei hat sich niemals an Opferwilligkeit und Bereitwilligkeit, Steuern zu zahlen (Lachen b. d. Loge) zum Wohl des Vaterlandes von irgendeiner Partei überlassen lassen. Ich habe dieses Loben erwartet. (Zuruf b. d. Loge: Was sollen wir denn anders tun?) Ich wüßte mich nur über den Mut, mit dem die Sozialdemokraten diesen Vorwurf erheben können. Der rein persönliche Vorwurf, daß der einzelne Abgeordnete für seinen eigenen Geldbeutel Sorge, wird ja in Volksversammlungen gemacht. Sie sprechen von Steuerhinterzählern, wir setzen eine einseitige agrarische Partei und wollen deshalb die Landwirtschaft schädigen. Woher nehmen Sie den Mut, in diesem Zusammenhang einen solchen Vorwurf zu erheben. (Sehr richtig! rechts.) Welche Steuern erheben Sie nicht von Ihren Wählern? (Sehr richtig! rechts.) Für Ihre Gewerkschaften und Parteien? Sie sollten sie von Ihren Parteigenossen nehmen, aber wenn es gilt, für das Vaterland Abgaben zu erheben, dann sind Sie doch immer diejenigen, die vollständig hergehen. Wir waren sehr erfreut zu hören, daß Staatssekretär Kühn persönlich den Grundgedanken, die alte Schuldenentlastung nicht wieder aufkommen zu lassen, aus diesem Grunde können wir auch nicht auf eine Anleihe eingehen.

Die Belastung durch den Verbeitrag ist ja recht gemaltig. Der Weg ist wirtschaftlich gerechtfertigt. Es ist eine außerordentliche Forderung. Wie sind gegen ein Eingreifen in die Vermögensabgabe. Wir begreifen den Entschluß des Reiches, sich an dem Opfer zu beteiligen. Staatlich unterliegen sie nicht der direkten Besteuerung. Auch die Vermögens der Gewerkschaften sollte man der Besteuerung unterwerfen. Der land- und forstwirtschaftliche Grund und Boden ist mit Recht besonders berücksichtigt. Er ist keine Ware, sondern ein Arbeitsinstrument. Wir erkennen an, daß meist nicht das Vermögen, sondern das Einkommen den richtigen Maßstab für die Leistungsfähigkeit gibt. Eine organische Verbindung von Einkommen- und Vermögenssteuer wäre daher beim Verbeitrag notwendig. Hier mußte den Mängeln des Gesetzes abgeholfen werden. Da gibt's freilich Schwierigkeiten, weil die Einkommenssteuer in den einzelnen Staaten verschieden sind. Wegen ein Reichseinheitsteuergesetz bestehen aber die lebhaftesten Bedenken.

Die Unvollkommenheiten des Verbeitrages müssen also in Kauf genommen werden. Die Grenze von 10 000 Mk. scheint auch uns reichlich niedrig. Vorschläge zur Herabsetzung vor den wir wohlwollend prüfen. Zu weit wollen wir nicht hinausgehen, da es sich doch um ein allgemeines Opfer handeln soll. Die Schonung der kleinen Vermögen wird einen Ausschall ergeben. Es muß erstet werden durch die schärfere Belastung der Vermögen. Wir stimmen allen Maßnahmen zu, die im Interesse der steuerlichen Gerechtigkeit liegen.

Welterberatung Freitag 1 Uhr.
Schluß 7 1/2 Uhr

3 wirklich billige Einheitspreise 3

45
Pfg.

95
Pfg.

95
Pfg.

145
Mk.

- | | | | |
|--|---|---|---|
| <p>1 Frotterhandtuch 45 Pf.
6 Frotter-Handschuhe 45 Pf.
3 Mtr. rot kariert Handtuchstoff 45 Pf.
2 Mtr. weiss Handtuchstoff 45 Pf.
1/2 Dutz. Gläsertücher rot kariert 45 Pf.
2 Stück weisse Servietten gesäumt 45 Pf.
1 schöne Untertaille 45 Pf.
3 Stück Erstlings-Hemdchen 45 Pf.
2 Stück gestrickte Kinderjäckchen 45 Pf.
1 Pique-Jäckchen mit Stickerel 45 Pf.
2 schöne Kinder-Lätzchen 45 Pf.
5 Mtr. Vitragen schmal 45 Pf.
1 Mtr. Gardinenstoff
breit, weiss oder creme 45 Pf.
1 Paar Brise-Bises 45 Pf.
1 Stück = 20 Mtr. Rouleauxkordel 45 Pf.
3 Stück imit. Häkel-Deckchen 45 Pf.
1 Stickerel-Blusenkragen 45 Pf.
1 hübsches Jabots 45 Pf.
1 schöner Kinderkragen 45 Pf.
1 schwarzer Samt-Gummigürtel 45 Pf.
1 Kindergarnitur (Kragen u. Manschet.) 45 Pf.
1 Stück ca. 4 1/2 Mtr. Stickerel 45 Pf.
1 Mtr. Spitzenstoff 45 Pf.
1 weisses Vorhemd mit Falten 45 Pf.
1 farbiges Vorhemd 45 Pf.
1 schöne Kravatte Regattes od. Diplom. 45 Pf.
1 farbiger Selbstbinder 45 Pf.
1 Paar Gummihosenträger für Herren 45 Pf.
1 weisser Sportkragen 45 Pf.
2 Kinder-Stehkragen 45 Pf.
1 farbige Zierschürze ohne Träger 45 Pf.
1 Druckschürze 45 Pf.
1/2 Dutz. Kinder-Taschentücher 45 Pf.
1 Korsettschoner 45 Pf.
1 Strohhut für Knaben 45 Pf.
2 schöne Lavalliers hell od. dunkel 45 Pf.
1 Sportmütze für Knaben 45 Pf.
2 Stälpchen 45 Pf.
1 weisse Sportmütze 45 Pf.
1 Herren-Mütze blau oder grau 45 Pf.
1 farbige Zipfelmütze 45 Pf.
1/2 Dutz. Pollertücher 45 Pf.
2 Mtr. imit. Leinen grau oder blau 45 Pf.
1 farb. Mädchenhemd für 3 Jahre pass. 45 Pf.
1 farb. Knabenhemd für 3 Jahre pass. 45 Pf.
6 Tailenverschlüsse 45 Pf.
1 Groß Druckschürze 45 Pf.
3 Paar Schweißblätter 45 Pf.
1 Paar Damenstrumpfhalter 45 Pf.
1 Paar gute Damenhandschuhe
lang, ohne Finger 45 Pf.
1 Paar kurze Damenhandschuhe
weiss, schwarz oder farbig 45 Pf.
1 Paar Herrensocken
schwarz oder maccofarbig 45 Pf.
1 Paar schwarze Damenstrümpfe 45 Pf.
1 Mtr. Filztuch-Galerieborde
rot oder grün 45 Pf.
1 Paar Rosetten und
1 Paar Gardinenhalter } zusammen 45 Pf.
1 Mtr. Möbelkattun schöne Muster 45 Pf.
2 Mtr. Scheibengardinen
schmal, breit Batist 45 Pf.</p> | <p>1 Wasch-Damen-Unterrock
mit plisziertem Bordüren-Volant 95 Pf.
1 Damen-Bluse halshfrei,
mit Satinbesatz und Knopfgarnitur 95 Pf.
1 Damen-Bluse in Kattun, hell u. dunkel 95 Pf.
1 Russenkittel beige-farbig, mit Besatz 95 Pf.
1 Russenkittel weiss mit versch. farb. Bes. 95 Pf.
1 Kaffeedecke mit oder ohne Fransen 95 Pf.
1 Filztuch-Tischdecke rot oder grün 95 Pf.
1 Sofa-Garnitur (1 Läufer, 2 Deckchen) 95 Pf.
1 hübscher Tall-Läufer 95 Pf.
1 waschbare Komodendecke
in vielen Mustern 95 Pf.
1 schöne Bettvorlage 95 Pf.
1 Linoleum-Vorlage 95 Pf.
1 schöne Kissenplatte gewebt 95 Pf.
1 Deckchen 80/80 cm, w. mit bunt. Aufdr. 95 Pf.
1 imit. Häkel-Komodendecke 95 Pf.
1 Paar Brise-bises Erbstüll mit Volant 95 Pf.
1 Lambrequin abgepaßt, weiss od. creme 95 Pf.
1 Mtr. Galerieborde
rot oder grün Filztuch 95 Pf.
1 Mtr. Portierenstoff
doppeltbreit, mit Borde, rot oder grün 95 Pf.
1 Mtr. Allover-Netts 130 cm breit 95 Pf.
1 Mtr. Dekorationsstoff doppeltbreit 95 Pf.
1 Mtr. Gardinenstoff
ca. 130 cm breit, weiss oder creme 95 Pf.
1 Mtr. altgold Damast ca. 130 cm br. 95 Pf.
1 Mtr. gebümt Satin für Sofakissen 95 Pf.
1 Mtr. Läuferstoff Jute 95 Pf.
Posten Linoleum
67 cm breit, schöne Dessins, jeder Mtr. 95 Pf.
Posten Gardinen-Reste
ca. 2 1/2 bis 3 Mtr. lang Stück 95 Pf.
1 Turmattie, 2 Wandschoner zus. 95 Pf.
1 Herren-Unterhose maccofarbig 95 Pf.
1 Herren-Hemd maccofarbig 95 Pf.
1 farbiges Damen-Hemd 95 Pf.
1 farbige Bettjacke 95 Pf.
1 Calmac-Unterrock 95 Pf.
1 farb. Mädchen- od. Knabenhemd
für 10-11 Jahre passend 95 Pf.
1 farbige Damen-Unterhose 95 Pf.
1 Paar Directoire-Hosen 95 Pf.
1 weiß. Damenhemd Vd.-od. Achselschl. 95 Pf.
1 weiß. Damenhose Croisé od. Kretonne 95 Pf.
1 weisse Damen-Nachtjacke 95 Pf.
1 weisser Stickerel-Unterrock 95 Pf.
1 schöne Untertaille mit br. Stickerel 95 Pf.
1 weisser Kissenbezug
gebogen oder mit Einsatz 95 Pf.
1 weisses Tischtuch ca. 100/110 cm 95 Pf.
3 Stück weisse Servietten 95 Pf.
1/2 Dutz. Gläsertücher
rot kariert, gute Qualität 95 Pf.
8 Stück Erstlingshemdchen 95 Pf.
3 schöne weisse Kinderjäckchen 95 Pf.
2 farbige Windelhöschen 95 Pf.
3 farbige Windeln 95 Pf.
1 schönes Taufhäubchen 95 Pf.
1 schöne Wagendecke 95 Pf.
3 weisse Handtücher mit roter Kante,
gesäumt und gebändert, 48/100 cm 95 Pf.
4 Handtücher grau, gestreift
gesäumt und gebändert, 40/100 cm 95 Pf.
1 Mtr. Bettuch-Halbklein ca. 150 cm 95 Pf.</p> | <p>1 Mtr. Bettuch-Kretonne ca. 150 cm br. 95 Pf.
2 Mtr. weiss Piqué gute Qualität 95 Pf.
3 Mtr. weiss Kretonne z. Dantenhemd 95 Pf.
5 Mtr. weiss Handtuchstoff 95 Pf.
4 Mtr. grau Handtuchstoff 95 Pf.
3 Mtr. Handtuchstoff weiss mit roter
Kante 95 Pf.
1 Mtr. weiss Bettdamast ca. 130 cm br. 95 Pf.
2 Mtr. Jackenbiber 95 Pf.
2 Mtr. Negligé 95 Pf.
3 Mtr. Velour zum Unterrock 95 Pf.
2 Mtr. Druck zur Bluse 95 Pf.
1 1/2 Mtr. gestreift Schürzenzeug 95 Pf.
2 Mtr. Sport-Planell 95 Pf.
2 1/2 Mtr. Rhenania 95 Pf.
2,70 Mtr. Biber zum Damenhemd 95 Pf.
1 Mtr. Beit-Barchent ca. 130 cm breit 95 Pf.
1 Bettuch weiss oder farbig 95 Pf.
2 Paar schwarze Damenstrümpfe 95 Pf.
3 Paar graue Schweiß-Socken 95 Pf.
1 Paar Kamelhaar-Socken 95 Pf.
1 Paar farbige Damenhandschuhe
40 cm lang, mit Finger 95 Pf.
1 schöner breiter Selbstbinder 95 Pf.
1 hübsches Regates mit Band 95 Pf.
1 farbige Garnitur Vorhemd u. Mansch. 95 Pf.
1/2 Dutz. Steh- od. Stehnmlegkragen 95 Pf.
1/2 Dutz. Manschetten 95 Pf.
1 Paar Herkules-Hosenträger 95 Pf.
1 Kinder-Regenschirm 95 Pf.
1 Robespierrekragen 95 Pf.
1 Damen-Handtasche 95 Pf.
1 elegantes Jabots 95 Pf.
1 Spachtelkragen modernes Fasson 95 Pf.
1 Blusen-Garnitur Kragen mit Mansch. 95 Pf.
1 Kinder-Garnitur Kragen mit Mansch. 95 Pf.
1 Damen-Gürtel Bulgarenstickerei 95 Pf.
1 Stück ca. 4 1/2 Mtr. Stickerel 95 Pf.
1 Stück ca. 2 1/2 Mtr. Stickerel-Volant 95 Pf.
1 Wandschoner gezeichnet 95 Pf.
1 Tischläufer gezeichnet 95 Pf.
1 Millieux gezeichnet 95 Pf.
1 Ueberhandtuch gezeichnet 95 Pf.
1 Sofakissen gezeichnet 95 Pf.
1 farbige oder weisse Zierschürze
mit Träger 95 Pf.
1 gute Hausschürze mit Tasche 95 Pf.
1 farbige Kinderschürze Gr. 45-70 95 Pf.
1 schöne Druckschürze 95 Pf.
1 schwarze Kinderschürze Gr. 45 o. 50 95 Pf.
1 farbige Damen-Blusenschürze 95 Pf.
1 farbige Damen-Reformschürze 95 Pf.
1/2 Dutz. weisse Linon-Taschentücher 95 Pf.
1 Korsett aus gutem Dröll 95 Pf.
1/2 Dutz. farb. Herren-Taschentücher 95 Pf.
2 schöne Lavalliers kariert 95 Pf.
1 Wachstuch-Südwestler 95 Pf.
1 weisses Batist-Häubchen 95 Pf.
1 Tellermitze für Knaben oder Mädchen 95 Pf.
1 schöne Sportmütze für Knaben 95 Pf.
1 Herren-Mütze englischer Art 95 Pf.
1 Batist-Hut weiss 95 Pf.
2 Stälpchen weiss oder farbig 95 Pf.</p> | <p>1 hübsche Damenbluse
leinen imit., viereckiger Halsausschnitt 1.45 M.
1 Russenkittel
blau-weiss gefupit, mit rotem Besatz 1.45 M.
1 gestickter Wandschoner 1.45 M.
1 gesticktes Ueberhandtuch 1.45 M.
1 eleg. weisse Zierschürze mit Träger 1.45 M.
1 schwarze Hausschürze 1.45 M.
1 farbige Blusenschürze 1.45 M.
1 farbige Hausschürze mit Volant u. Tasche 1.45 M.
1 farbige Kinderschürze . Grösse 75-95 1.45 M.
1 weisse Kinderschürze . Grösse 75-90 1.45 M.
1 Frackkorsett mit Strumpfhalter 1.45 M.
1 Dutz. weisse Linontaschentücher 1.45 M.
1/2 Dutz. Batist-Taschentücher
mit Buchstaben 1.45 M.
2 Kart. Taschentücher mit gestickt. Ecken 1.45 M.
1 schön. Batist- od. Stickerel-Häubchen 1.45 M.
1 weisse Tellermitze f. Knaben od. Mädchen 1.45 M.
1 Südwestler englische Stoffarten 1.45 M.
1 Herren-Mütze englische Art 1.45 M.
1 Wasch-Südwestler 1.45 M.
1 schönes Einsatzhemd 1.45 M.
1 Herrenhemd maccofarbig 1.45 M.
1 Herren-Unterhose maccofarbig 1.45 M.
1 Herren-Unterjacke 1.45 M.
1 farbiges Herrenhemd 1.45 M.
1 farbiges Damenhemd 1.45 M.
1 farbige Bettjacke 1.45 M.
1 dunkle Hausjacke 1.45 M.
1 Waffel-Bettdecke mit Fransen 1.45 M.
1 Paar Gardinen creme od. weiss (2 Flügel) 1.45 M.
1 Sofa-Garnitur (1 Läufer, 2 Deckchen 1.45 M.
1 Kommode-Decke waschbar, mit Fransen 1.45 M.
1 Bettvorlage 1.45 M.
1 Paar Brise-Bises Erbstüll mit Volant 1.45 M.
1 Mtr. Dekorationsstoff doppeltbreit 1.45 M.
1 weisses Fantasiehemd
mit netter Stickerel 1.45 M.
1 weisse Damenhose mit breiter Stickerel 1.45 M.
1 weisse Damenjacke Croise od. Kretonne 1.45 M.
1 hübsche Untertaille
mit Stickerel, Einsatz und Banddurchzug 1.45 M.
1 weisses Tischtuch ca. 100/150 cm 1.45 M.
1 eleg. Taufjäckchen mit Armspangen 1.45 M.
5 Stück Handtücher Gerstenkorn
mit roter Kante, gesäumt und gebändert 1.45 M.
2 weisse Kissenbezüge gebogen 1.45 M.
3 Mtr. weiss Piqué gute Ware 1.45 M.
2 Mtr. Schürzendruck 1.45 M.
2 Mtr. Schürzenstoff 1.45 M.
3 Mtr. Negligé zu Damenhemd 1.45 M.
2 1/2 Mtr. Baumwoll-Cachemire mod. Schott 1.45 M.
2 1/2 Mtr. Baumwollzeug zur Hausbluse 1.45 M.
3 1/2 Mtr. Sportplanell für Herrenhemd 1.45 M.
3 1/2 Mtr. Bettkattun für 2 Klassen 1.45 M.
2,70 Mtr. Biber zu Damenhemd 1.45 M.
1 Paar eleg. Damenstrümpfe
schwarz, durchbrochen 1.45 M.
1 schöne Handtasche 1.45 M.
1 hübscher Bulgarenkragen 1.45 M.
1 schöner breiter Selbstbinder 1.45 M.
1 Damen- oder Herren-Regenschirm 1.45 M.</p> |
|--|---|---|---|

Buxkin-Stoffe jedes Stück
kleine Stücke, zum Aussuchen **45** Pf.

Grösse Posten jeder Meter
Kleiderstoffe engl. Art, Blusen-
streifen, Cheviots, Schotten
für Kinderkleider, zum Aussuchen **95** Pf.

Buxkin-Stoffe jedes Stück
kleine Masse, zum Aussuchen **95** Pf.

Posten Buxkinstoffe jedes Stück
kleine Kupons, ausreichend für eine
Knabenhose oder Weste **1.45**

Jeder Gegenstand wird bereitwilligst aus dem Fenster genommen.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Gebr. Rothschild R 1, 1-2

Freitag

Samstag Angebote!

Alle Preise haben nur an diesen beiden Tagen Gültigkeit!

Im Parterre ausgelegt!

Strümpfe, Handschuhe!

Damen-Strümpfe schwarz gestrickt... jedes Paar 45 Pf.

Parfümerie etc.

Mandel- oder Glycerinseife Stange 20 Pf. Haushalt-Toiletteseife im Karton ca. 1 Pfund 52 Pf.

Ganz enorm billig!

Engl. Holsaumtücher weiss mit gewebter Kante... 75 Pf. Engl. Herren-Taschentücher mit bunter Kante... Stück 15 Pf.

Echte Mocha-Handschuhe für Damen und Herren weit unter Preis 2.50 1.95

Herren-Artikel!

Krawatten in den neuesten Farben Regatten, Binder, Diplomas... 95 Pf. Oberhemden durchgehend Partial Falten-Einsatz... 2.75

Kinder-Peritasche 85, 55 Pf. Damen-Peritaschen 2.65 Damen-Lackledergürtel in vielen Ausführungen 88 Pf.

Auslagen der I. Etage!

Moderner Damenhut mit Bandschleifen-Garnitur... 5.75. Moderner Damenhut mit Bandschleife und Blütenranke-Garnitur... 6.75

Grosse Jackett-Kostüme!

Serie I in Stoffen engl. Art jedes Kostüm 12.50. Serie II in dunkelblau Kammingarnstoffen jedes Kostüm 19.00. Serie III in Whipcord, dunkelblau u. hellen Stoffen jedes Kostüm 28.00

In der II. Etage!

Linoleum-Reste 300 cm breit bis 7 Meter lang. Muster aufgedruckt par Q-Mtr. 1.10. Inlaid Muster durchgehend par Q-Mtr. 2.45

Weisse eleg. Stickereiröcke leicht angewaschen, regulär bis 8.50... jetzt 3.95

Blusen in Wolle auf Futter od. in waschbarem Satinet od. Salin-Bleber... jede Bluse 1.95

Billige Lebensmittel!

1 Pfd. Caramel-Früchtchen... 60 Pf. 10 Tafeln Vanille-Speise-Schokolade... 90 Pf.

10 Doppel-Eint-Orangen... 32 Pf. Bananen... Pfund 23 Pf. Neue Gurken... Stück 30 Pf.

Kaiser Otto-Schneidebohnen 1/2 Pfd. 35 Pf. Kaiser Otto-Julienne... 1/2 Pfd. 18 Pf. Pudding- oder Backpulver... 10 Pakete.

Ostfriesen-Mark „Kosmos“ Dose 50 Pf. Heringe in Gölse... 1 Pfd.-Dose 38 Pf. Camembert... Liliput-Schachtel 18 Pf.

Mirabellen... 2 Pfd.-Dose 78 Pf. Braunschweiger Stangenwurst... 3 Pfd.-Dose 1.38. Echte Halberstädter Würstchen... Dose 5 Paar 90 Pf.

S. Wronker & Co. Mannheim. Preise Netto!

Kurwässer Heilwässer u. Tafelwässer empfiehlt Erstes Spezial-Geschäft PETER RIXIUS Königl. bayr. Hoflieferant Mineralwasser-Großhandlung Mannheim, O 7, 13. Tel. 6796.

Pariser Damen-Mode-Schneiderei Q 4, 1 K. Hellwig Q 4, 1 Wir geben unsere Pariser Modelle in seid. Jacketts sowie Costümen zu billigen Preisen ab. 80481

Gaushühner Spezial-, Fuß- u. Waschseifen machen Sie am leichtesten mit meinen Seifenhaus, F 2, 2, Marktstr. Tel. 7163. Seife Hauswaren. Tel. 7163.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Anzahl zu haben in der Dr. G. Sandtzen Buchdruckerei, G. u. S. O.

Todes-Anzeige. Nach kaum 1 1/2-jähriger glücklicher Ehe wurde mir heute mittag 1 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Emma Dosch, verw. Schumann im Alter von 30 Jahren durch eine Herzlähmung entrissen. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Unglück, gegr. 1900 Inh. Eberhardt Meyer konz. Kammerjäger 20763 Mannheim, Tel. 2318 Besorgt Unglück jeder Art unter weitgeh. Garantie Spezialist in radikaler Waisen-Ausrüstung 22jährige praktische Erfahrung Aeltastes, grösstes u. leistungsfähigstes Unternehmen am Platze Kontrahent vieler staatlicher und städt. Behörden.

Unterricht Bei Teilnahme an einem Kursus wird Stud. Bildung in der franz. Sprache (Konversation) werden fünf Damen zum Unterricht der Hr. 551 gebeten unter Nr. 80777 an die Exped. d. Blattes.

Verkauf Dimeu, Spielzeugschiff, stichsicheres Holz, mit 2000 Stk. Holz, 42 Stk. Holz u. 200 Stk. Holz, 2150 Stk. Holz u. 200 Stk. Holz, 2150 Stk. Holz u. 200 Stk. Holz.

Vermischtes Kleider u. Mädchenherren leicht nach Ansehen. Offert unter E. E. an die Exped. dieses Blattes. 15167

Lawu-Tennis, welche jung. Dame od. Herr würden sich einer Gesellschaft nach anföhl. Geht. Adressenangabe u. Nr. 80770 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Verkauf Ein 1. Platz wird ein schönes zweiflügeliges Mädchen oder Junge an 2 kleinen Kindern gel. 80775 F 1, 4.

Stellen finden Tüchtige Schneiderin welche selbständig Damen-Gonjettion abgeben u. ändern kann u. sol. gel. Gahn D. L. L.

Stellen suchen Ein tüchtiger Mann sucht Stelle als Einkassierer od. ähnlichen Sachen. Kon- tation kann gestellt werden. Off. n. Nr. 15172 a. d. Exp.

Tüchtiger verheirateter Milchkutscher per sofort gesucht, der 300 Mark Kontant bef. kann. Offert. unter Nr. 80750 an die Expedition d. Bl.

Tüchtiger Oberreisender mit besten Referenzen zum Dienst eines leicht verlässl. repräsent. Vertreters bei hoh. Verdienst gesucht. 80779

Buchdruckerei Friedr. Koch, Mannheim Rheinamstr. 31.

Tüchtiges Mädchen per sofort in Küche per sol. oder 1. Platz gel. Wäberei N 4, 10 Baden. 15171

Lehrlings-Gesuche Erb. Junge kann d. Bäckerei erlernen, gegen sol. Bezahlung. Kirchenstr. 17. 15167

Stellen suchen Ein tüchtiger Mann sucht Stelle als Einkassierer od. ähnlichen Sachen. Kon- tation kann gestellt werden. Off. n. Nr. 15172 a. d. Exp.

Überflüssiger älterer Beamter sucht passende Stellung bei Rotar, Rechtsanwält. Ver- sicherungsgesellschaft etc. evtl. auch Landwehr. Bewerber ist mit allen Bureauver- bindungen vertraut, Buch- führung, Mahnwesen etc. etc. Vertrauensverhältnis. Begehrt. unter Nr. 15147 an die Exped. d. Blattes.

Mietgasuche Junges Paar sucht 5 bis 7. Teil eine große 3 Zimmer-Wohnung in feiner Gegend m. elektr. Licht. Off. n. Nr. 15144 a. d. Exped.

Kaden gesucht in der Gegend für sol. oder tücht. Off. n. Nr. 15175 a. d. Exped.

Bäckerei o. Konditorei zu überm. gel. Off. n. Nr. 80783 an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer 5, 22 möbl. Zimmer auf die Straße gehend, zu verm. Raherstr. 3 Treppen.

Möbl. Zimmer 6, 7, 26 möbl. Zimmer, elektr. Licht, sehr sol. zu verm. 15149

Möbl. Zimmer 4, 12 1 Zz. fein möbl. Zimmer, elektr. Licht, 15160

Möbl. Zimmer 3, 11, 3 Zz. fein möbl. Zimmer, elektr. Licht, 15145

P 3, 1 III. Platten gut möbliertes 41480

Wohn- u. Schlafzim. 5, 6, 18 2. St. l. g. möbl. Wohn- u. Schlafzim. u. sol. od. tücht. zu verm. 14887

T2, 16 a Gigantes m. 10000 gefunde Wohnung 1 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör auf 1. Platz an vermieten. 41488

Bellenstraße 42 10000 gefunde Wohnung 1 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör auf 1. Platz an vermieten. 41488

Paradeplatz N 2, 2 3 Zz. schön möbl. Zimmer, elektr. Licht, m. ad- dition. Veni. sol. u. 41488

Latterfallstraße 27 3 Trepp. recht. 1 fein möbl. Zimmer, elektr. Licht auf 1. Platz zu verm. 15077

Wäandstr. 13, 2 Zz. (4. u. 5. Zimmer) sol. u. 41488

Wohn- u. Schlafzim. mit Zentralheizung, elektr. Licht, 15145

Zum Haus-Putz

empfehltes: 30457

1. Bohnerwachs
2. Fußbodenlack
3. Terpentin
4. Benzol
5. Salmiak
6. Bodenseife
7. Putzwolle
8. Stahlspäne
9. Schmierseife
10. Waschseife

Seifenpulver
Büchtücher
Schwämme
Feinstleder
Parketttücher
Bürsten
Besen
Pinzel
alle Art. Bronzen
u. c.

Telephonische Bestellungen werden prompt erledigt.

Lack- und Farbenhaus
B 2, 7 Eugen Lutz B 2, 7
Telephon 6379.
Grüne Rabatmarken.

Kassenschranke

in bester Ausführung liefert

L. Schiffers
Fabrik, Lager und Bureau:
Alphonsstrasse 13.
Verkaufsort:
D 1, 3 (Paradeplatz).

Unterricht

Italienisch.

Prakt. Sprachunterricht an Anfänger und Fortgeschrittenen, von Lehrerinnen von Schulbildung an. Preis 1.000 M. pro Jahr. Unterrichtszeiten: 10 bis 12 Uhr. Unterrichtslokal: D 1, 3 (Paradeplatz).

Gejucht

Mädchen tagelöhner für alle häusl. Arbeiten tagelöh. od. 15. April O 3, 4, 5 Tel. 1000

Stellen suchen

Realistischer Buchhalter Korrespondent (deutsch u. franz.), Stenogr. u. Buchführungsbek. i. Nebenberuf. In ertrag. in der Exped. 15046

Stellen finden

Eine angehende Verkäuferin

Verkäuferin

Lehrmädchen
aus guter Familie gesucht.
Zille & Co.
Kaufhaus, D 1, 7/8.

Kraft. Mädchen

welche kürzliche Lehrlinge aus dem hiesigen Lehrjahre 1912/13. 1753

Junger Mann

sucht Stelle als Commis. Offert. mit Nr. 15148 an die Exped.

Mietgesuche

3 Zim.-Wohnung in der Nähe v. St. ad. Bahnh., u. allein. Dame u. sol. zu mieten. Off. n. Nr. 15151 an die Exped. da. Blattes.

Gejucht

3 Zim.-Wohnung mit 2 Kammerk. oder 4 Zimmern mit 1 Manjerde mögl. mit Bad u. sol. oder 10. April. Off. mit Preisangabe unter 89778 an die Exped. da. Blattes.

Gejucht

Rinderlose Gheleute suchen per 1. Juni eine 3-Zimmerwohnung. Offert. n. Nr. 15158 an d. Exped.

Gejucht

Von kleiner Familie wird eine 3-Zim.-Wohnung (Unterstadt) bis 1. Juli zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter 14962 an die Expedition.

Gejucht

Bräutpaar sucht schöne 3 Zimm.-Wohn. u. Bad, Seifenkamm. u. Kauf. a. 1. Juni. Off. n. 15066 a. d. Exped.

Gejucht

Junges Ehepaar sucht zum Anfang Juli 4-5 Zimmer-Wohnung in guter Lage, Stadtbezirk, mögl. mit Bad. Preisang. n. Nr. 14900 a. d. Exped.

Gejucht

aus 1. Juli evtl. früher, Wohnung in guter Lage mögl. mit Bad. 4-5 Zimmer, Bad u. c. Offerten mit Preisangabe u. 89901 an die Exped. da. Blattes.

Bureau

C 3, 18
Schöne Büroräume par. per 1. Juli zu vermieten. Näh. 1 Trepp. hoch 41260

Kl. Merzelstr. 4

Schönes Bureau, 4 Räume umfassend in Par. per sol. zu vermieten. Näh. Kl. Merzelstr. 4, 1. St. 41260

Bureau

2-3 sehr schöne Zimmer parterre mit Hofplatz, Was., Ofen, pr. sofort oder später zu verm. Näheres Lateralstr. 12, Telefon 6418, 41270

Werkstätte

Delle und Werkstätte zu vermieten. 41453
Näheres Werkst. 13.

Kredit

Katalog gratis Auf Wunsch Vertreter

Unter neuer Leitung

meines Geschäftes mache ich meine verehrten Kunden darauf aufmerksam, dass ich in der Lage bin, ihnen die grössten Vorteile bei Einkauf auf Kredit zu bieten. 1811

Für Brautleute

seltene Gelegenheit

Möbel

Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, moderne Küchen-Einrichtungen, ganze Ausstattungen.
1 Zimmer 1 Zimmer, 1 Küche 2 Zimmer, 1 Küche von M. 100.— von M. 120.— von M. 230.—
Anzahlung unbedeutend. Abzahlung bestimmt der Käufer.
Bei Bedarf von einzelnen Möbel-Stücken, Polsterwaren, Kinder-Klappwagen, Regulatoren, Jernher Mann-fakturen, Gardinen, Portieren, Tischdecken etc. sind meine Lager unübertroffen.
In modernen Herren-Anzügen (neu eingetroffen), neueste Fassons, gediegene Stoffe, beste Qualitäten, wanderweiche Farben, gutassortiert in Grössen, habe ich ein ganz besonders günstiges Angebot.
Serie I II III IV V VI VII
Anz. 4 5 6 8 10 12 15 M.
Damen-Konfektion. Herren- und Damen-Stiefel.
Grösstes Unternehmen dieser Art Deutschlands
Zweig-niederlassung
Julius Jtmann Nachf.
Mannheim, H 1, 8 im Landsknecht.
Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet.
Kein Ladengeschäft, nur Etagen, daher billig

Plissé

Brennerei Rolle, Q 7, 20
Telephon 5036.
Anfertigung von Stoffknöpfen.
nach uml. halbkreis 21004

Herren-Hemden

nach Mass (19411)
in weissen und bunten Stoffen.
Spezialität: poröses Byssusgewebe.
Max Wallach, D 3, 6

Gebäudereinigung

Reinigen von Steinfassaden
D 5, 1 Emil Mittel D 5, 1

Damen

die an Gesichtshaaren, Hautunreinigkeiten, Gesichtsröthe, schlaffer Haut usw. leiden, finden unbedingt sichere, erfolgreiche Behandlung und Körpermassage im Institut für
Gesichts- u. Körperpflege
Mannheim Geschw. Petersen P 5, 13
Vornehmstes, durchaus konkurrenzloses Institut am Platze. — Ausgebildet an deutsch. und Pariser Instituten. — 21459

Werkstätte

N 3, 2 Werkst. od. Zog. n. groß. Keller, v. 14645
N 3, 17 helle Werkstätte an der Str. 15063
N 4, 7 Werkstätte ober Voglerstr. 15048
R 7, 2 Schöne, helle Werkst. an der Str. 15009

Läden

E 2, 1, Bianken
Laden mit 2 Schaufenstern zu vermieten. Näh. v. d. Str. 6. Gg. N. Str. 12, Tel. 2354, 14811
Laden
Breitestr. 8 1, 7
zu vermieten. Näh. v. d. Str. 14078
Schritt. Anfragen an Seif. Weinheim.

Läden

E 2, 1, Bianken
Laden mit 2 Schaufenstern zu vermieten. Näh. v. d. Str. 6. Gg. N. Str. 12, Tel. 2354, 14811
Läden
Breitestr. 8 1, 7
zu vermieten. Näh. v. d. Str. 14078
Schritt. Anfragen an Seif. Weinheim.

Buntes Feuilleton.

— Sind 20 000 Kühe eine Mißhandlung? Eine eigenartige Affäre, die geradezu einen salomonischen Richter verlangte, wurde jüngst, wie wir aus Newyork erfahren, vor einem amerikanischen Gerichtshof verhandelt. Es handelt sich dabei nämlich um die Frage, wieviel Kühe ein Mann seiner Frau jährlich verabfolgen darf, beziehungsweise noch korrekter gesagt, um die Frage, ob 20 000 Kühe jährlich eine Mißhandlung darstellen. Vor den Schranken des Gerichtes war eine junge hübsche Frau, namens Dobberton, aus Brooklyn erschienen, die mit hammernder Entschiedenheit auf einen verhältnismäßig noch sehr jungen Mann sah, der geküßt und zärtlich zu ihr hinüberschaute. Mit einem großen Schwoll aufgesetzter Worte erzählte sie dem Richter, die — wie sie sagte — „Lebensgeschichte ihrer Ehe“, in der sie zwar sehr glücklich sei, da sie ihren Gatten — es war der geküßte junge Mann — sehr liebe und mit großer Zärtlichkeit an ihm hänge. Der Richter fragte sie erstaunt, wieso denn dann ihre Ehe leidenschaftlich sei, warum sie ihren Gatten so liebend anblide, und warum sie vor allen Dingen gegen ihn eine Klage wegen Mißhandlung eingereicht habe. Erläutern ersuchte ihn der junge Herr auf der Angelegenheit als viel zu gewis, als daß er im Stande wäre, eine Frau zu schlagen. Und zweitens: „Weiter aber kam der Richter nicht mehr. „Schla — a — gen?“ fragte höchst erstaunt und indigniert die junge Frau. „Rein, schlagen tut er mich nicht. Er küßt mich zu viel.“ Die Richter waren natürlich mit Recht vollständig ratlos, was sie zu dieser Klage sagen sollten und schienen die Frau für geistig nicht ganz normal zu halten. „Ich weiß“, sagte die Frau, daß Sie sich über meine Worte wundern. Aber bald werden Sie besser begreifen, wenn ich Ihnen erzähle, was ich täglich unter der Liebe meines Mannes zu leiden habe.“ Dabei zog sie ein recht umfangreiches Notizbuch hervor, in dem alle Kühe, die für im letzten Jahre erhalten hatte, mit genauester Genauigkeit verzeichnet waren. Sie begann daraus vorzutragen, indem sie ihre Aufzeichnungen den Richtern kundtat. „Sechsmorgens um acht Uhr 14

Kühe, um 8.10 Uhr 12 Kühe usw. usw.“ Der Richter hörte sich eine kurze Zeit lang diese interessante Vorlesung an, die bald von dem drohenden Gelächter aller Richter, Anwälte und des Zuschauerkreises unterbrochen wurde. Mit trübenden Augen sah der Richter sie mit der weiteren Vorlesung einzuhalten, da er vor Sachen nicht mehr weiter konnte. Allein die junge Frau blieb ernst und verurteilte die strenge Bestrafung ihres Gatten, da es sich herausgestellt hatte, daß sie in einem Jahre die Zahl von 20 000 Kühen bekommen hatte. Das stellte nach ihrer Ansicht eine Mißhandlung dar. Der Richter erteilte dem Gatten einen väterlichen Verweis. Die Frau war mit dem Erfolg ihrer Tat sehr zufrieden und zog glückselig an dem Arme ihres Gatten nach Haus.
— Ein Mädchen mit drei Weibern. Im Kaiserinlichen Hofpital zu Petersburg befindet sich gegenwärtig eine sehr interessante Patientin. Es ist dies ein Mädchen mit drei Weibern, welches kürzlich von ihrem Vater hier eingeliefert wurde, der den Wunsch äußerte, man möge durch einen operativen Eingriff dem Kinde eine natürliche Gestalt geben. Das Mädchen, welches außer zwei verkrüppelten Weibern an der Seite noch ein drittes besitzt, ist sonst vollständig wohlgebildet, nur das Haar weist eine unnatürlich weiße Färbung auf. Es wurde schon des öfteren bei wissenschaftlichen Kongressen gezeigt, da solche Mißgeburten immerhin sehr selten sind und zu sehr interessanten Studien Anlaß geben. Man nahm bei diesem Kinde zahlreiche Durchleuchtungen vor mit Röntgenstrahlen, welche feinsame Knochenverwachsungen zeigten. Die Kerne des Spinns hielten eine längere Beratung ab, um zu erwägen, ob die vom Vater gewünschte Operation ratsam sei. Schließlich beschloß die Kerne, von einem operativen Eingriff abzusehen, da sie ihn für vollkommen zwecklos hielten. Die Weibe des Mädchens seien nämlich so gewachsen, daß keine Kunst eines Chirurgen imstande sei, ihr die Fähigkeit des Gebehens wiederzugeben.
— Die künstliche Ernährung von Schlangen. Wenn auch, wie man weiß, Schlangen Jahre hindurch ohne Nahrung leben können, so wird der Besitzer eines zoologischen Gartens, dessen Zoo mehr und mehr abnimmt, doch auf Mittel sinnen müssen, ihre verbrauchten Kräfte zu ersetzen und den Reptilien auf künstlichem Wege Nahrung zu-

zuführen. Im „Kosmos“ schildert nun ein Deutscher eine solche gewaltige Fütterung: Bevor man die Schlangen aus dem Käfig herausnehmen kann, muß man sie am Hals fassen, um ihr das Ungleichzeitige unmöglich zu machen. Mit einer Wolldecke bewickelt, betritt ein Wärter den Käfig und schnell wippt er sie über das zusammenge-rollte Reptil. Lautend sucht er den Kopf zu ergreifen. Ein Rudel geht durch den gewaltigen Leib; doch schon sind hilflosere Hände zur Stelle, der Reifer das Schlundgürtel zu verwehren. Da sie einsehen muß, daß sie nun mit dem Rücken nichts ausdrücken kann, öffnet sie noch einmal den gewaltigen Rachen zum Nicken. Im selben Augenblick wird der eigens zu diesem Zweck angefertigte Trichter mit dem 50 Zentimeter langen Rohre in den Schlund eingeführt. Aus einem Topf wird die Mahlzeit, aus zwölf ausgelegenen Hühneriern, Fleischextrakt und einem Nährpräparat bestehend, eingegeben. Nach einige gewaltige Ausdehnung des Rumpfes, so daß die haltenden Männer ins Schwanken geraten. Dann wird die Schlange mit dem Schwanzende voran in den Käfig zurückgetragen, da man ihren Kopf bis zuletzt in der Hand behalten muß. Schnell springt die Fär zu. Wie wild tobt die sonst so leblose Schlange in ihrer Behausung; aber zu spät. Die Fütterung ist gescheit.
— Im Rachen der Wölfe. In einer grauenhaften Tat ließen sich, wie uns aus Petersburg geschrieben wird, russische Eltern in der höchsten Lebensgefahr gegen ihr Kind hinreißen, das wie durch ein Wunder gerettet wurde. Bei Wladimir hatten sich im letzten Winter bis in die ersten Apriltage massenhaft Wölfe gezeigt, die eine wahre Landplage für die Reisenden bildeten, da sie durch die langanhaltende, grimme Kälte und den Hunger rasend gemacht waren. Die Reisenden verließen sich auch stets mit Waffen, um die hungrigen Bestien abzuwehren. Erst in den letzten Tagen, als der nächste Frühling die Raubtiere vertriebe, wappten die Bauern wieder, Reisen über Land zu unternehmen. So fuhr in den ersten Tagen des April ein Bauer mit seiner Frau und seinem Kinde nach dem Dorfe Solonoi bei Astrachan. Gegen Abend waren sie nur noch 5 Werst von Solonoi entfernt, da bemerkten sie plötzlich viele Wölfe, die auf sie loskamen. Der Bauer

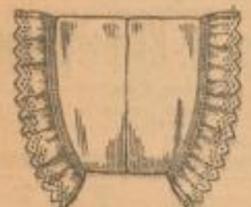
schlug auf das Pferd ein, Waffen hatten sie nicht. Die Wölfe sprangen dem Biede an die Kehle, doch gelang es ihnen vorläufig nicht, das Pferd niederzuziehen. Die Bäuerin war in Todesangst und schlug ihrem Manne vor, das Kind den Wölfen als Beute zu geben. Der Bauer peitschte das Pferd und hoffte doch noch auf diese Weise loszukommen; das Kind der Raubtiere voranzutreiben, wollte er sich nicht verheben. Aber als die Wölfe immer wieder an den Tagen voran, die die Kräfte des Bauern erschöpften, sie durch Schläge und Stöße abzuwehren, entschlossen sich die Leute, das Kind zu opfern. Als nun die Raubtiere wieder gegen sie anstürzten und Mene machten, sich auf den Bauer zu stürzen, warfen sie in ihrer Bedrängnis das kleine Kind dem Bestien zum Fraß hin, nachdem sie von ihm unter Tränen Abschied genommen hatten. Die Wölfe aber aderten gar nicht einmal auf das kleine Bündel, sondern griffen das Pferd immer wüthender an. Schließlich packten die grauen Waldbunde den Bauer an seinen Kleidern und zerrten ihn aus dem Wagen heraus. Was weiter geschah, weiß die Frau nicht mehr anzugeben. Das kahl- und schweißbedeckte Pferd kam ins Dorf gerannt und die Bäuerin lag befinnungslos im Bager. Man machte sich die Bauern zur Unglücksstätte auf, sie fanden die blutigen, zerfetzten Kleider des Mannes, auch seine Stiefel, aus denen glatt abgesagte Fußknochen herausstanden, und weiter auf dem Wege — das völlig unverletzte, ruhig schlafende Kind.
— Eine eigenartige Zwillinggeburt. In dem englischen Dorfe Barrow hat sich der außerordentliche Fall zugetragen, daß eine Frau mit Zwillingen, wenn man es so nennen darf, niederkam, von denen das eine Kind, ein Sohn, am 24. Februar geboren wurde, während eine Tochter sechs Wochen später, am 6. April folgte. Beide Kinder befanden sich wohl und munter. In dieser Meldung schreiben medizinische Mitarbeiter der „Post“: Die Nachricht klingt durchaus nicht unwahrscheinlich. Sind solche Fälle auch sehr selten, so sind sie doch den Ärzten bekannt. Doch zwischen der Geburt von Zwillingen viele Stunden oder einzelne Tage liegen, kommt häufiger vor. Von viele Wochen auseinanderliegenden Zwillinggeburten hat u. a. Rineat einen Fall beschrieben, in dem der Zwischenraum 36 Tage betrug, und Carlson beschrieb 1880 einen Fall von 44 Tagen Zwischenraum.

→ Grosse Extra-Auslagen im I. Stock ←

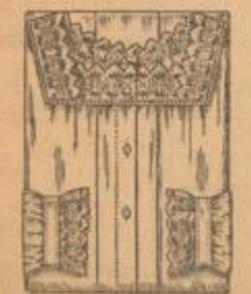
Leib-Wäsche



Reform-Hemd
aus gut. Hemdentuch m. Stickerei
Durch- u. Ansatz, eigene An-
fertigung wie Abbild. Stück 1 45



Beinkleid
Kniefassen mit Stickerei-Ansatz
Eigene Anfertigung
wie Abbildung . . . Stück 1 45



Nachthemd
mit breiter Stickerei-Garnierung
an Hals u. Aermel, eigene
Anfertigung . . . Stück 2 90



Amer. Untertaille
mit herausnehmbaren Stäbchen
u. reichem Stickerei-Ansatz
wie Abbildung . . . Stück 1 50



Stickerei-Rock
mit gepulter Mull-Volant, mit
Stickerei-Länge u. Quer-
einsetzen, wie Abb. Stück 5 85

Etwas Ausser- gewöhnliches

bietet dieses Angebot ins-
besondere durch die ganz
abnorm billigen Preise für
handgestickte Wäsche,
bei Verwendung bester
:: Stoffqualitäten! ::



Es gelangen zum Verkauf:

Ca. 1200 Stück handgestickte Reform-Hemden

Sortiment I Reform-Damenhemden mit reichen Handstickereien in 5 verschiedenen Ausführungen
Jedes Hemd Mk. 1 95

Sortiment II Reform-Damenhemden mit reichen Handstickereien und handfestoniert, in 6 verschiedenen Ausführungen
Jedes Hemd Mk. 2 50

Sortiment III Reform-Damenhemden mit besonders reichen Handstickereien, handfestonierte Rosensacke in 8 verschiedenen Ausführungen
Jedes Hemd Mk. 2 95

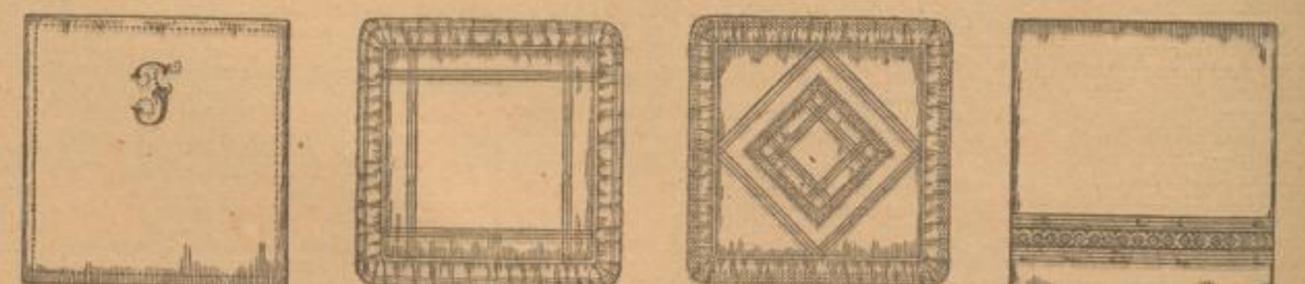
Ein Posten handbestickte Matinees . . . Stück 4 90 | Ein Posten Prinzessröcke handgestickt, handfestoniert Stück 9 75

Ein Posten Achselschluss-Hemden mit schmalen Stickereibesatz Stück 1 35 | Ein Posten Fantasie-Reformhemden mit besten Stickerei-Ein- u. Ansätzen in 9 verschiedenen Dessins . . . Stück 2 50 | Ein Posten Feine Batisthemden mit Valenciennespitzen garniert . . . Stück 2 25 | Ein Posten Madeira-Achselschluss-Hemden Modelropasse Stück 2 25

Beinkleider		Nachthemden		Garnituren	
Beinkleid Kniefassen, mit gut. Stickerei-Ansatz, 4 verschiedene Muster . . . Stück	1 95	Damen-Nachthemd viereckiger Ausschnitt, Stickerei-Ansatz . . . Stück	3 90	Taghemd u. Kniebeinkleid Stickerei-Ein- und Ansatz . . . Garnitur	2 95
Beinkleid Stickerei-Durch- und Ansatz Stück	2 25	Damen-Nachthemd Umlegkragen Stickerei-Jabot . . . Stück	4 50	Taghemd u. Kniebeinkleid hoheleg. Stickerei-Ausführung Garnitur	5 90
Reform-Kniebeinkleid breiter Stickerei-Ansatz . . . Stück	2 75	Madeira-Nachthemd reichgestickte Passo, eigene Anfertigung . . . Stück	5 90	Taghemd, Nachthemd, Beinkleid eleg. Stickerei-Ausführung . . . Garnitur	7 75
Rockhose breiter Stickerei-Volant, Stück	2 95	Croisé-Nachtjacke Umlegkragen, Handstickerei, eigene Anfertigung Stück	2 95	Ein Posten einzelne Mustergarnituren bedeutend unter Preis.	

Untertailen		Prinzess-Röcke		Stickerei-Röcke	
Amerikanische Untertaille mit Valenciennespitze . . . Stück	95 ¢	Prinzessrock Stickerei-Volant und Besatz . . . Stück	4 95	Unterrock mit Stickerei-Volant Eigene Anfertigung . . . Stück	2 75
Brüssler-Untertaille Valenciennes-Träger . . . Stück	1 25	Prinzessrock mit Stickerei-Durch- u. Ansatz Stück	7 50	Unterrock mit breitem Stickerei-Ein- u. Ansatz, Eigene Anfertigung Stück	3 90
Untertaille Stickerei-Ein- und Ansatz . . . Stück	1 75	Prinzessrock Reiche Stickerei-Garnierung, Banddurchzug . . . Stück	9 75	Unterrock mit Mull-Volant, Stickerei-Durch- und -Ansatz . . . Stück	4 90
Elegante Stickerei-Untertaille reiche Stickerei-Garnierung . . . Stück	2 25	Prinzessrock hoheleg. Stickerei-Garnierung Stück	14 25	Unterrock mit breitem Stickerei-Durch- und -Ansatz . . . Stück	6 75

Mädchen-Hemden		Knaben-Taghemden	
mit Stickerei-Besatz		in Fältchen gelegt 1/2 Aermel	
Länge 40-55 . . . Stück	68 ¢	Länge 50-60 . . . Stück	95 ¢
60-70 . . . Stück	98 ¢	65-75 . . . Stück	1 25
75-85 . . . Stück	1 25	80-85 cm . . . Stück	1 45
90-100 cm . . . Stück	1 55		



Kissen-Bezug mit grossen gestickten Buchstaben wie Abbildung . . . Stück 95 ¢

Kissen-Bezug mit abgen. Fältchen und Falten-Volant, eigene Anfertigung 1 65 wie Abbildung . . . Stück

Parade-Kissen mit breitem Stickerei-Volant und Stickerei-Durchsatz 2 85 wie Abbildung . . . Stück

Kissen-Bezug mit Stickerei-Durchsatz und Fältchen abgenäht, eigene Anfertigung wie Abb. Stück 1 25

HIRSCHLAND

Mannheim an den Planken.